

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

303 (1.11.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740735)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, P. Hoffsch, Oldbg., S. Sandstebe, Zwischenschahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 303.

Oldenburg, Sonntag, 1. November 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Fürst Bülow's Abschiedsgeſuch.

Der Appell des Kaisers an das englische Volk hat eine Folge gehabt, die man halb und halb erwarten konnte: Fürst Bülow hat um seine Entlassung gebeten. Allerdings nicht aus dem Grunde, den man zunächst anzunehmen geneigt sein dürfte; nicht aus dem Grunde, weil der Kaiser ihm keine Kunde von dem so schlimmen Aussehen erregenden Aufſaße in jenem englischen Blatte vor der Veröffentlichung gegeben und so über Bülow's Kopf hinweg aus eigenem Antriebe als sein eigener Kanzler gehandelt hätte. Das nahm alle Welt an, aber es verhält sich nicht so. Nein, Fürst Bülow wollte sein Amt niederlegen, weil er den Entwurf des sensationellen Geſprächs nicht gelesen hatte, obgleich er ihm vom Kaiser zur Prüfung überſandt worden war. Dies ist die neueste merkwürdige Wendung in der wunderlichen Angelegenheit.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“, die schon am Donnerstag das Telegramm mit dem Inhalt des kaiserlichen Geſprächs gebracht hatte und außer der Wiedergabe eines wohlwollenden englischen Kommentars dazu sich weiter mit dem alle Welt bedenkenden Vorfall nicht beschäftigte, veröffentlicht jetzt folgendes:

„Ein großer Teil der ausländischen und inländischen Presse kauft an den vom Daily Telegraph veröffentlichten Artikel kritische Betrachtungen gegen die Person des Kaisers, die von der Annahme ausgehen, der Kaiser habe die Publikation ohne Vorwissen der für die Publikationen des Reichs verantwortlichen Stellen verlangt. Diese Annahme ist unbegründet. Der Kaiser hat von einem englischen Privatmann mit der Bitte um Veröffentlichung ein Manuskript des Artikels erhalten, in dem eine Reihe von Geſprächen, die Se. Majestät mit angesehenen englischen Persönlichkeiten gehabt hat, zusammengefaßt war. Jener Bitte war die Widrigkeit zugegen, die Äußerungen in möglichst großen Kreisen der englischen Meier bekannt zu geben, um damit den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu dienen. Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichskanzler gelangen, der das Manuskript dem auswärtigen Amt mit der Weisung übergab, dasselbe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Nachdem vom auswärtigen Amt Bedenken nicht erhoben waren, ist die Veröffentlichung erfolgt. Als der Reichskanzler durch die Publikation des „Daily Telegraph“ von dem Inhalt des Artikels Kenntnis erhielt, erklärte er dem Kaiser, er habe den Entwurf des Artikels nicht selbst gelesen, andernfalls würde er Bedenken erhoben und die Veröffentlichung widerraten haben.“

Er betrachte sich aber selbst als für die Veröffentlichung allein verantwortlich und bede die ihm unterstellten Referats- und Beamten. Gleichzeitig unterbreitete der Reichskanzler dem Kaiser sein Abschiedsgeſuch; der Kaiser hat dem Geſuch keine Folge gegeben, jedoch auf Antrag des Reichskanzlers genehmigt, daß dieser durch die Veröffentlichung des oben dargestellten Sachverhalts in die Lage versetzt werde, ungerechten Angriffen auf den Kaiser den Boden zu entziehen.“

Die Angriffe auf den Kaiser waren auch in einem Teile der deutschen Presse freilich scharf genug. Man nahm es überall als selbstverständlich an, daß der Kaiser ohne den verantwortlichen Ratgeber gehandelt habe. So weit haben wir uns nämlich bereits an das autoritative Regiment gewöhnt, daß man bei allen derartigen Situationen, die vom Kaiser ausgehen, es schon von vornherein als erwiesen ansieht, daß die nach der Veröffentlichung verantwortlichen Personen ausgeschaltet waren. Das war auch bei diesem letzten Geſpräch der Fall, und die Presse warnte sich nicht nur gegen den Monarchen, sondern sehr bitter und heftig auch gegen den Reichskanzler. Man sagte, zum zweiten Male werde innerhalb weniger Monate an Äußerungen Kaiser Wilhelms Indiskretion geübt. Die Äffäre mit dem Brief an Lord Tweedmouth ſiehe ja noch in frischer Erinnerung, und nun sei neuerdings der Beweis erbracht, daß solche private Ausſprachen mit fremden Staatsmännern nicht ohne Gefahr sind. Kaiser Wilhelm ließe es, einem plötzlichen Impulse nachzugeben, aber die Erfahrung habe gelehrt, daß das oft besser unterblieben wäre. Und die Häufung der Fälle, wo das Vertrauen mißbraucht wurde, mahne zur Vorsicht. Es sei die Aufgabe des nächsten Beraters des Kaisers, hier in geeigneter Weise seinen Einfluß geltend zu machen, denn ein konstitutioneller Monarch kann nicht über die Köpfe seiner verantwortlichen Minister hinweg Gegenstände der internationalen Politik mit fremden Diplomaten erörtern. Darin müſſe Wandel ge-

schaffen werden, das ist die Lehre, welche aus der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ zu ziehen ist.

In der ganzen Berliner Presse und den bedeutenderen Provinzialblättern herrschte ein Gemisch von Bestürzung und höchstem Mißmut über diesen allerneuesten Verjud der persönlichen Einwirkung des Kaisers auf das Gebiet der auswärtigen Politik vor, der als eine recht unglückliche Entgleisung behandelt wird. Selbst ein Blatt wie die „Tägliche Rundschau“, welche sonst die Person des Kaisers sehr schonend behandelt, sprach erbittert von einer „Lohengrin-Politik“, welche den Glauben an unsere Ernsthaftigkeit und Sachlichkeit erschüttere und das Vertrauen auf unsere Zuverlässigkeit abermals herabmindere. Durch die kaiserlichen Auslassungen werde die Führung der auswärtigen deutschen Politik für den verantwortlichen Staatsmann so sehr erschwert, daß der Reichstag sofort nach Zusammentritt eingreifen müsse, um derartige Vorfälle für die Zukunft zu verhindern. — Auch das „Berliner Tageblatt“ beschäftigte sich mit der sehr dringenden Frage, wie unter der Mitwirkung des Reichstages, ähnliche Feillegungen der deutschen Auslandspolitik durch den Kaiser künftig unmöglich zu machen seien. Schon bei dem bevorstehenden Zusammenreffen des Kaisers Wilhelm mit dem österreichischen Thronfolger Anfang November müſſe dafür gesorgt werden, daß der leitende Staatsmann oder ein Vertrauensmann Bülow's dabei anwesend sei. Denn der Gedanke, daß unter Umständen die auswärtige Politik eines mündigen Sechzigmillionen-Volkes durch ein Mächtigengeſpräch beeinflusst werden könnte, ist so unangehörlich, daß man ihn beſſer nicht zu Ende denkt.

In dieser Tonart schloſſe es aus den Wägern aller politischen Richtungen, auch der monarchischen und konſervativen. Auch sie weisen darauf hin, in eine wie schiefe Stellung der Fürst Bülow durch die beſtändige persönliche Einmischung des Kaisers in die Politik gerate und wie sehr das Vertrauen des Auslandes erschüttert werden müſſe, wenn es zu gemäßigten habe, daß seine diplomatischen Geſammnisse sofort an befreundete oder verwandte Regierungen bezw. Höfe weitergegeben würden, wie es in dem Falle des Antrages auf gemeinsame Intervention in Südafrika geſchehen sei, der sofort nach Windhor gemeldet wurde. Der „Reichshof“, das Lieblingsblatt der Kaiserin, macht den Reichskanzler für derlei Vorgänge verantwortlich und meint, die Mitteilung hätte der damalige Graf Bülow verhindern müſſen, nötigenfalls mit Daranſetzung seines Amtes. Auf diese Centralität wies auch die „Meinung des West. Ztg.“, das Organ der nationalliberalen Erbenbesitzer, hin. Sie richtete an den Fürsten folgende Frage: Wenn Fürst Bülow durch die Veröffentlichung ebenso überragt worden ist wie die ganze Welt, was wird er tun? Erinnert er sich des großen Wortes, das er gelaſſen am 13. Dezember 1900 im Reichstage ausſprach:

„Für S. M. den Kaiser sind lediglich nationale Gesichtspunkte maßgebend, und wenn es anders wäre, wenn irgend welche verwandtschaftlichen oder dynastischen Verhältnisse Einfluß hätten auf die Entſcheidungen Seiner Majestät, so würde ich nicht einen Tag länger Minister bleiben.“

Dasselbe Blatt zeigte überdies in längeren Erörterungen, in welchem freundschaftlichen Gegenſatz der Inhalt des Kaisergeſprächs mit dem von Bülow öffentlich und amtlich vertretenen Ansichten mehrfach steht. Unleugbar müſſte der Kanzler hierüber aufs Beilichste berührt werden. Allgemein fragte man, ob der Reichskanzler, als der einzige verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik des Reiches, dies Geſpräch und seine Publikation vorher gekannt habe. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ gälten sich aus Berlin informiert, wenn sie gestern ſchrieben: „Wir müſſten uns sehr irren, wenn die Antwort hierauf nicht lauten würde: Nein, der Reichskanzler hat keine Kenntnis davon gehabt; es ist ein Privatgeſpräch des Kaisers mit einem ihm befreundeten Engländer, und es steht nicht im Vermögen einer amtlichen Stelle, solche Geſpräche und ihre Preisgabe zu verhindern. Allein und einzig der Kaiser selbst kann hier Wandel schaffen.“

Nach allen Erfahrungen ist kaum anzunehmen, daß er von seinen Gewohnheiten läßt. Und der Reichskanzler muß eben für die praktischen Folgen solcher Privatgeſpräche des Kaisers mit seiner Verantwortlichkeit einstehen.“

Aus diesen Äußerungen der Presse — wir könnten die Zitate leicht vermehren — sind deutlich die Gründe zu ersehen, mit denen sich die praktische Erklärung der Norddeutschen Allg. Ztg. beschäftigt. Fürst Bülow denkt vor allem den Kaiser gegen die Angriffe, dieher gegen die Verfassung verstoßen. Der Monarch hat vollständig korrekt verfahren, er

sandte dem Kanzler den Entwurf des Geſprächs zur Begutachtung. Ob der Kanzler ihn las oder nicht, er müſſte sich fragen, daß, wie schon bemerkt, es nicht in der Macht einer amtlichen Stelle ſiehe, die Bekanntmachung von Geſprächen zu verhindern, an denen, wie jetzt verlautet, ein Kreis von Engländern, Mitglieder der interparlamentarischen Union, teilgenommen und die dadurch schon der Indiskretion preisgegeben waren. Der Kanzler ließ offenbar aus dieser Erwägung der Sache freien Lauf. Die Welt ist jetzt an die Darstellung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ gebunden, und der Kanzler vermag auf diese Weise ja in der Tat den Kaiser am besten zu decken. Er nimmt die Schuld auf sich. Als einzig mögliche Konsequenz ergibt sich das Entlassungsgeſuch. Der Kaiser hat es abgelehnt. Und das ist in der jetzigen verworrenen Lage, bei den Gefahren, die vom Orient her drohen, entſchieden das Beste. Denn wenn Fürst Bülow, so muß man fragen, ob es nicht noch schlimmer werden würde als bisher, wenn z. B. ein Schattenskanzler, ein Cavrioli, aus der Zahl der Generale oder der näheren Freunde des Kaisers an das Amt kommandiert würde, der dann seine Stellung wieder militärisch oder noch Art Osnel Chlodwigs aufſtellt und den Monarchen völlig sich selber überläßt.

Zunehmend aber ist das Entlassungsgeſuch Bülow's wohl auch ein Ergebnis einer berechtigten Verſtimmung. Wenn der Kaiser sich die diesmal wohl ohne Zweifel mehr als überragende Wirkung seiner „impulsiven“ politischen Aufrichtigkeiten zu Gemüte zieht und endlich aus der allgemeinen Erregung das lernt, was die Nation ihm schon so viele Jahre hindurch ſchlichtlich wünscht: höchste Vorsicht in seinen Äußerungen, so wäre diese Wendung zwar schon recht teuer erlauft, aber ließe doch endlich auf eine Beſſerung unserer verfahrenen äußeren Politik hoffen.

Lord Beardsale.

Der „Privatmann“, der den Entwurf des ominiösen Geſprächs machte und es veröffentlichte, soll Sir Philip Beardsale sein, aus der Familie Stanton, der in der englischen Marine und dann in der Diplomatie gedient, sich aber 1900 daraus zurückgezogen hat.

Wie Lord Beardsale mit Kaiser Wilhelm zusammengekommen ist, darüber weiß die „Deutsche Ztg.“ folgende interessante Angaben zu machen: „Der den Feſten zu Ehren der interparlamentarischen Union beigegeben hat, wird sich der kleinen Szene im Reichskanzlergarten erinnern, als sich unter der einen großen Platanee die englischen Parlamentarier und Friedensfreunde versammelten, als der deutsche Reichskanzler herbeigeholt wurde und dann in Ansprache und Erwiderung ein rederisches deutsch-englisches Verbrüderungsgeſt abgefaßt wurde, bei dem manches „Bravo“ und viele „heers“ erlangten und bei dem man den Führer der englischen Herren sich ein paar Tränen der Rührung vom Auge wischen sah, als Fürst Bülow von der Notwendigkeit freundlicher Beziehungen zu sprechen begann. Das war Lord Beardsale, der Führer der englischen Lordnung, Präſidialmitglied des Kongresses und der ganzen „Union interparlamentaire“. In Berlin oder in Bozdam hat nach der damals noch verhältnismäßig „neuen“ Entſcheidung des Konſuls Wessel nach Fez die Unterredung des Kaisers mit dem genannten Lord stattgefunden. Dieser ſuchte sich als Friedensstifter ersten Ranges. Und so entwarf er, überwältigt von der impulsiven Sprache Kaiser Wilhelms, seine „Indiskretion“, die man von Berlin aus hat geſehen laſſen. Ob Fürst Bülow dem kaiserlichen Wunsch unermlich beigetreten ist, oder ob er nur ausgetimmt hat, weil er sich einer erregten Stimmung gegenüber, deren Wogendang er nicht hätte einen Damm entgegenſetzen können, sei dahingelassen.“

Stimmen der Presse.

Die ultramontane „Germania“ ſchreibt: Die Veröffentlichung des Fürsten Bülow ist ein Geſtändnis, daß die Blätter mit ihrer Kritik im Rechte und die Ausſäufungen der Bülowoffiziellen faule Ausreden waren. Der Geſchmeidige, da er keinen Ausweg mehr hatte, getraute sich nicht, vor dem Reichstage die volle Verantwortung zu übernehmen. Man kann in der Erklärung der „Norddeutschen“ nur leere Worte ſehen, die niemand ernst nimmt. Bülow will die volle Verantwortung für etwas übernehmen, was er gar nicht verantworten kann und will. Die Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ kann kein Zeugnis für die getreue Wiedergabe des Fürsten Bülow ſein, was er im Reichstage noch wohl wird hören müſſen. Die Autorität des Kanzlers ist so erschüttert, daß er die Geſchäfte ſchwerlich noch geſchäftlich führen kann. Im Grunde ſchwebte er ja schon seit zwei Jahren zwischen Leben und Tod, ſeitdem er kein Geſchäft mit dem Volk verknüpf hat. Es war ein Verhängen der Hochpolitik, und er müſſte eher bald aus dem Amte ſcheiden. Nun ist er aber etwas anderes getoſt, und wenn er sich auch noch einmal an der Hand des Kaisers aufzurichten

vermochte, wer will sagen, wie bald er endgültig fällt. — Es bleibt eine unbefristete Tatsache, daß unsere auswärtige Politik, die ohnehin keine erfolgreiche genannt werden kann, durch seine Schuld und Nachlässigkeit auf lange Zeit aufs Schwerste geschädigt ist. Die heftig umstrittene Freundschaft Englands ist nicht erreicht, und bei den anderen Mächten ist das Vertrauen zu Deutschland schwer erschüttert worden. Wir tragen keine Sehnsucht nach dem Sturz des Kaisers, aber wir möchten einen Reichskanzler, der fähig ist, der deutschen Politik nach innen und außen mehr Steifigkeit zu verschaffen und ihr das Vertrauen der anderen Mächte zu gewinnen.

„Freisinnige Zeitung“: Wir haben wieder einmal eine, und zwar im gegenwärtigen Augenblick besonders bedenkliche und verhängnisvolle Folge der impulsiven persönlichen Politik des Kaisers, die auf dem Gebiet der auswärtigen Politik schon so viel gestört hat und nicht von Vorteil für Deutschland gewesen ist. Mag die Ursache der Impulsivität auch noch so gut gemeint gewesen sein, wir erwarten eine weit gründlichere Klärung der Angelegenheit in den nächsten Tagen.

„Frankfurter Zeitung“: Die Senation der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ erzählt durch die Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine neue Steigerung. Nach der Richtung ist volle Klärung erfolgt, daß der Ursprung der Veröffentlichung und ihre Tendenz jetzt festgestellt. Der Kaiser und das auswärtige Amt haben darum gewußt und geglaubt, den guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu dienen, und doch ist kaum je ein größerer politischer Fehler gemacht und die Situation so sehr verkannt worden.

Der Kaiser beim Kaiser. Der Kaiser sprach um 3 Uhr bei dem Reichskanzler vor und hatte eine zweifelhafte Unterredung mit ihm. Er nahm den Tee bei ihm ein.

Hus dem Großherzogtum.

Der Reichsband unserer mit Ausschussmitgliedern versehenen Originalarbeiten ist mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Mitteilungen und Berichte über lokale Bestimmungen sind der Redaktion des „Walden“.

Oldenburg, 1. November.

Ordnungslehre. Dem Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons in Groß-Listerfeld, Oberstleutnant v. Sellborff, früher im Generalstab des 10. Armeekorps, ist das Ehrenkreuz 2. Klasse des Fürstlich Hohenzollerischen Hausordens verliehen worden.

Reichlich 21 000 Mk. sind bis jetzt für das Graf Anton Günther-Denkmal gesammelt, darunter 5000 Mk. von der Rolandstiftung. Diese Mitteilung machte Kaufmann Habeling gestern nachmittags u. a. in der im Galerieaal des Landesgernerbmußeums abgehaltenen Generalversammlung des Graf Anton Günther-Denkmal-Vereins. Professor Dr. Rühning erläuterte den Jahresbericht, woraus nur hervorgehoben ist, daß Geh. Sekretär Holzinger wegen seines vorgeschrittenen Alters sein Amt als Schriftführer niedergelegt und daß Professor Dr. Kohl sich zur Übernahme des Postens bereit erklärt hat. Der Vorsitzende, Geh. Oekonomierat Funch-Dop, erteilte Professor Dr. Rühning nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten das Wort zu seinem Vortrage über die Finanzverwaltung und die Gehaltung Graf Anton Günthers. Er veranschaulichte das bekannte Bild des Grafen um einige wertvolle Züge, deren Kenntnis sich auf fleißiges Studium des vorhandenen Quellenmaterials stützt. Es kam nicht die Absicht des Berichtserstatters sein, das reiche Material, das Redner in seinem einständigen Vortrage — leider nicht zahlreichen — Hören bot, erschöpfend wiederzugeben, es kam kaum angedeutet werden. Die Berichte des Hofmeisters und die noch vorhandenen Kammerrechnungen lassen nach den Ausführungen des Prof. Dr. Rühning erkennen, daß die Finanzen des Grafen Anton Günther ausgezeichnet in Ordnung gewesen sind. Die von ihm vorgenommene Neuorganisation bietet ein überraschend günstiges Bild gegenüber der Finanzverwaltung seines Vaters und Großvaters. Früher lag die Verwaltung der Finanzen in der Hand eines einfachen Kammersekretärs. Unter Anton Günther sorgte Philipps Kopf dafür, daß sämtliche Einnahmen und Ausgaben gebüht und jährliche Abschlässe gemacht wurden. Leider scheint aber eine unberühnte Hand damit zu tun gehabt zu haben, denn die meisten Abschlässe sind verloren gegangen, so daß sich die Regierung des Grafen Anton Günthers im großen und ganzen nicht übersehen läßt. Es ergibt sich aber, daß er jährlich 180—140 000 Taler höchstens eingenommen hat, dazu kamen noch 40 000 Taler Kriegskontribution. Aus dem Jahre 1644 ist ein Abschluß erhalten, in dem besonders die große Zahl der verkauften Dänen auffällt. Dafür ist eine Summe von 21 211 Taler angegeben. Die Verbeugung diente fast nur dazu, Geschenke machen zu können; die Geschenke waren ein Mittel zum Zweck, den Frieden zu erhalten. — An der Spitze des Hofes stand der Hofmeister, an der Spitze des Staates der Droß. Es kam aber vor, daß der Droß zu gleicher Zeit Hofmeister war, oder der Hofmeister zu gleicher Zeit die Droßgeschäfte wahrnahm. Die Geschäfte des Hofmeisters waren sehr vielfältig; in seiner Obhut befanden sich die Schlüssel zum Schloße, die für ihm unterstellte Burggraf abends, nachdem er alles sorgfältig verschlossen hatte, bei ihm abzuliefern hatte. Der Hofmeister verwalte gleichzeitig das Hofgericht; wenn jemand sich das Leben genommen hatte, kam die Angelegenheit vor ihm. Unter dem Hofmeister stand der Burggraf, der dafür zu sorgen hatte, daß die Frondienste ausgeführt wurden. Dann war der Hofmeister am Hof, unter ihm wieder ein Kammerjunfer, der die rechte Hand des Burggrafen war. Weiter unten erwähnt die Sopage, denen der Graf, sogar nach ihre Kleidung anlangt, seine größte Aufmerksamkeit zuwandte. Erwähnt seien weiter 4—6 Trompeter (mit dem Gehalt eines Regierungsrats), die sogenannten Einspänniger (Wagen von Braun), schließlich waren für allerlei Gewerbe noch Leute am Hof. Graf Anton Günther war ein kluger, ge-

müthiger Mann, der keinen Streit haben konnte. Es ist von ihm gesagt worden: „er leidet förmlich an seiner Güte“ und „es ist kein Kaiser, daß er nicht von der Güte lassen kann.“ Wegen seiner Freigebigkeit war der Graf weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt. Bestimmte Persönlichkeiten erhielten zu Neujahr regelmäßig Geschenke, wie Kofale, goldene Becher, sogar solche, die ihm zur Hochzeit geschenkt worden waren. Am Hofe wurde ein gewisser Kurios entfalteter, was aus den Rechnungen über die aus Paris bezogenen kostbaren Sachen klar zu erkennen ist. Es wurde viel am Hofe getrunken; der Arbeiter erhielt z. B. täglich 5 Kannen Bier. Graf Anton Günther aber war ein frommer Mann, dem es schwer genug fiel, daß es an seinem Hof so zuging. Er scheint an Bodagra gelitten zu haben, weshalb er Goslärer und Herber Bier bezog. Der Wein, der getrunken wurde, war gut, und das Manne zeichnete sich durch Reichhaltigkeit aus. — Redner machte mehrere interessante Mitteilungen über das Münzwesen und bezeichnete es als ein besonderes Verdienst, daß es dem Grafen gelungen ist, daß in seiner schweren Zeit der Oldenburgische Taler seinen Wert behielt. Nebenbei sei bemerkt, daß die Münze in Jever war. Graf Anton Günther regierte seine Vauern durchaus patriarchalisch. Er war ein kluger Mann und der bestunterrichtete Monarch seiner Zeit. Redner schloß, man habe alle Ursache, dem Grafen an seinem Geburtslage (31. Oktober) ehrend zu gedenken, der sich um die Erhaltung des Eigentums der Vauern in den Stürmen jener Zeit sehr verdient gemacht habe. Reicher Beifall folgte den Ausführungen. Geh. Oekonomierat Funch-Dop dankte dem Redner herzlich für seinen Vortrag und knüpfte daran die Bitte, den Verein auch ferner durch ähnliche Gaben zu erfreuen.

Damen-Stenographen-Verein „Gabelsberger“. An dem Anfangerkursus können auch Damen teilnehmen. Lebungsabend Dienstag, 9 Uhr abends, im „Stedinger Hof“ (Galarabend).

* Oldenburg, 1. Nov. Heute wird in G. Frohns Sälen ein Tanzkränzchen statt von Oldenburg. Es fand am 31. Oktober statt. Da diese Kränzchen nicht häufig stattfinden, jedoch sehr beliebt sind, wird es an regem Besuch nicht fehlen.

0 Wilhelmshaven, 30. Oktober. Der neue Kriegshafen, dessen Fertigstellung ursprünglich für das Jahr 1910 in Aussicht genommen war, wird infolge der Beschleunigung der Arbeiten voraussichtlich schon im nächsten Frühjahr eröffnet werden können. Der gewaltige Bau des Kriegshafens gliedert sich in drei Hauptabschnitte: 1. Den Neubau der drei Trodenstöds, 2. den Bau der dritten Hafeneinfahrt (Norderweiterung) und 3. die Anlage eines Hafendeckens (Rieghafens) des Reichsbahnen (Süderweiterung). Nach der Eröffnung des Hafens, die voraussichtlich der Kaiser selbst vornimmt, wird Wilhelmshaven der zweitgrößte Kriegshafen der Welt sein. Die Abreise von der Docks und Schleuse sind so weit vorgeschritten, daß die größten Linienfahrer, selbst wenn ihr Displacement ganz erheblich größer werden sollte als das der „Maffau“, noch bequem ein- und auslaufen können.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Arbeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die General-Intendanz unseres Groß-Chateaus

wird sehr gebeten, mehr gute Operetten und auch Opern (wenn auch nur Spieloper) zu geben. Denn im Laufe dieser jetzt sechswochenlichen Spielzeit wurden nur 1 1/2 Operetten gegeben („Pestleiden“ und „Galathée“). Das Operettenpersonal (Solisten und Chor) ist ja hier zu diesem Zwecke engagiert, wird aber anscheinend zu wenig angereizt, daß es meist zum Spaziergehen gezwungen ist. Ein gutes Orchester haben wir ja auch. Also woran liegt das? Außerdem sollte die Intendanz doch endlich einsehen, daß die meisten unserer Einwohner weder Mittel noch Zeit haben, nach Bremen oder Hamburg zu fahren, um sich eine Oper anzuhören. Daß eine Oper oder Operette mehr besucht wird, als so viele Schauspiele, die nicht der Mühe wert waren, daß man sie nur probierte, braucht hier nicht nachgewiesen zu werden.

Oldenburg, den 30. Oktober. Einer für alle Musik- und Gesangsliebende.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der große Juwelenraub in Hamburg. Ein Diebstahl von ungewöhnlicher Kühnheit ist in einem Hamburger Hotel verübt worden. Ueber die Tat, bei der Betrüben im Werte von einer halben Million Mark erbeutet wurden, werden folgende Angaben übermittelt: Hamburg, 30. Okt. Das Opfer des großen Diebstahls im „Hamburger Hof“ ist der kopenhagener Juwelier E. A. Weimann. Es sind ihm seine gesamten Juwelen im Werte von etwa 500 000 M. gestohlen worden. Die Betrüben waren in dem für Aufbewahrungszwecke bestimmten Geldschrank untergebracht, zu dem außer der Hotelleitung und dem Wächter der Wertpapiere niemand einen Schlüssel hat. Nach amtlicher Mitteilung wurden gestohlen: eine Lederrolle mit drei Hund Berlin, zusammen 53 Reiden, im Werte von 37 000 Mark, ferner eine Berlinbalsette für 1500 Mark, eine für 10 000 Mark, ein fünfteiliges Berlinfolier mit einem Smaragd in der Mitte im Werte von 7500 M., ein Berlinfolier, zweifach mit Brillantkloß und Rubinen in der Mitte, im Werte von 12 000 M., sieben einseitige Berlinfoliers mit kleinen Brillanten, Wert 1000 bis 6000 M., zwei einseitige Berlinfoliers, Wert 1000 bis je 1000 M. Außerdem erbeutete der Dieb eine schwarze Leinwand mit 10 bis 12 Brie-

fen, die lose Brillanten enthielten, sowie Briefe mit Smaragden, Rubinen, Perlen und Saphiren, ein braunes Lederetui, das ein Kofler von Brillanten, Smaragden und Perlen enthielt und einen Wert von 9000 M. repräsentierte. Die Schmuckstücke befanden sich in einer 30 cm langen, 30 cm hohen und 15 cm breiten braunen Lederkiste.

Gordon Bennett-Preis der Luft. Berlin, 31. Oktober. Das Preisgericht erkannte heute dem schweizer Ballon „Selvetia“ den ersten, dem englischen „Banffee“ den zweiten und dem belgischen „Belgida“ den dritten Preis im Gordon Bennett-Rennen zu.

Rom, 31. Okt. Das lombardische Luftschiff, das heute um 11.15 Uhr aufstieg, fuhr mehrere Stunden, erreichte eine Höhe von 200 Metern und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Km.

Der türkische Kultusminister? Berlin, 31. Okt. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, wird Kultusminister Gölle von seinem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Hier und da ist in den letzten Tagen als vorläufiger Nachfolger der Ministerialdirektor Schwarzkopff genannt worden, das soll aber nicht zutreffen, vielmehr soll noch immer nach dem Nachfolger gesucht werden.

Bereidigung der Rekruten in Berlin. Berlin, 31. Okt. In Gegenwart des Kaisers fand heute im Lustgarten die feierliche Eidesleistung der in diesem Herbst neu eingetretenen Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Distritz statt. Als der letzte Truppenverband die Eidesleistung besagten hatte, trat der Kaiser zum Altar zurück und riefte von hier aus erste Worte an die Soldaten, ermahnte sie zur pflichtgetreuen Arbeit, christlicher Gottesfurcht und Selbstaufopferung, sie möchten nie vergessen, daß es eine Auszeichnung sei, im Gardefors unter seinen Augen zu dienen. Ein dreimal ausgebrachtes „Hurra“ schloß diese Feier.

Aus dem Orient. Sofia, 31. Okt. Als Bevollmächtigter der Regierung reiste heute Minister Radoschew nach Konstantinopel. Dieser ist beauftragt, mit der Pforte über die Maßnahmen der gegenseitigen Zugeständnisse zu verhandeln. Unter denselben dürfte eine herabgerückte Platz auch die macedonische Frage einnehmen, worauf sich die Wohlthätigkeit von Bevollmächtigten hinweist, bei ein gebürtiger Mazedonier ist.

Konstantinopel, 31. Okt. Ein in der Steinfabrik untergebrachtes albanisches Bataillon sollte gestern nach der Provinz abgehoben werden. Die Leute weigerten sich, unter Prokrusten auf den Straßen, den Albanern anzutreten. Das Kriegsministerium beschloß, man solle ihnen die Nacht über Zeit zum Ueberlegen geben. Gleichzeitig wurden zur Ueberwachung jugoslawische Truppen in der Kaserne untergebracht. Viele serbische albanische Soldaten heute, während sie zum Abzug antraten. Der jugoslawische Offizier ließ bei seiner Abreise, bis 30 Mann, meist Altkrieger, tot oder verwundet waren.

London, 31. Okt. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß Bulgarien 34 Millionen der Türkei für den Verlust des Tributs Druemelens anbiete. Die Türkei geneigt, diese Anerbieten anzunehmen.

Konstantinopel, 31. Okt. (Wiener Korr.-Bureau.) Nach dem Abzug soll die Antwort der Pforte auf den Entwurf des Konferenzprotokolls noch immer nicht abgeschickt worden sein. — Dasselbe Blatt erklärt die Mächte des „Lanin“ über eine türkisch-englische Allianz für unrichtig. Es besteht zwischen beiden Mächten nur aufrichtige, enge Freundschaft. — „Zeit-Gazeta“ meldet, daß der Großwesir, sowie die Minister des Äußeren und des Innern einem ihrer Mitarbeiter gegenüber entschieden in Abrede gestellt hätten, daß Meinungsdivergenzen im Ministerium beständen.

Ein Leitartikel der „Jeni Gazeta“, der sich unter der Ueberschrift „London oder Berlin?“ mit der gegenwärtigen Situation beschäftigt, führt aus, daß man nach den Umständen in der Türkei und sodann nach den bulgarischen und bosnischen Vorfällen behauptet habe, daß der Schwerpunkt in der Orientfrage in London liege und nicht dort Krieg oder Frieden abhängt. Seit einigen Tagen habe sich der Schwerpunkt jedoch nach Berlin verlagert; man habe in Berlin begonnen, sich einer friedlichen Lösung der Orientfrage und einer Konferenz geneigt zu zeigen. Die politische Situation Deutschlands ist heute wichtig, nachdem es wahrscheinlich geworden sei, daß eine Entente mit Bulgarien gefunden werde. Es bleibe noch übrig, die Welt für eine Entente bezüglich der bosnischen Frage vorzubereiten, um in die Konferenz zu treten.

Briefkasten der Redaktion.

R. R. Der Sportplatz wird unter etwaigen baulichen Veränderungen des Geländes nicht leiden. J. J. Ein zugekaufter Hund ist wie ein anderer Hund zu behandeln. Ist er mehr als 3 M. wert, so ist unverzüglich der Polizei Anzeige zu machen. Der Finder muß die Sache aufbewahren; ist dies mit unvernünftigen Weigerungen oder Kosten verbunden, so kann sie nach Anzeige bei der Polizei veräußert werden. Erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist wird der Finder Eigentümer.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Zsch, Zeitung der Politik, des Realismus und Vernünftigen. Dr. Richard Hamel, des Volkes J. Replog. Verantwortlich für den Literaturteil: Ch. Adickes. Druck und Verlag von B. Schott, sämtlich in Oldenburg.

Gegen rheumatische Schmerzen, Gliederreissen, Hexenschuss empfehlen die Aerzte Einreibungen mit dem erprobten Hausmittel **Salit** (in Flaschen zu M. 1,20 in den Apotheken zu haben).

Schwarzes Wollgarn 3 MR. Socken u. Wollgarne G. Potthast, Langestr. 40. hervorragende Ware, à Pfd. nur 3 MR. garantiert krimpfrei.

Hermann Wallheimer

:: Oldenburg. ::

Neu eingetroffen:

Jackenkleider, Frauen-Paletots, englische Paletots, Kindermäntel, Abendmäntel, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Die grosse Mode für die Winter-Saison

ist Plüsch, Velour du Nord und Velvet-Konfektion.

Ich unterhalte in diesen Artikeln in allen Preislagen ein sehr grosses Lager und bin durch ungewöhnlich grosse Abschlüsse in der Lage,

ganz besonders billige Preise

zu bieten.

Hotel zum deutschen Kaiser

Langestrasse 81.

Von Sonntag, den 8. November, an finden wieder die beliebtesten

Oeffentlichen Bälle

statt.

Musik wird ausgeführt von der heiligen Hauskapelle

Herrn Danneberg und Söhne.

Für nur erstklassige Musik und nur die neuesten Tänze bürgt das Dannebergsche Orchester. Hierzu ladet freundlichst ein

H. Rothmann, Th. Danneberg.

Oeffentliche

Bürger-Versammlung

am Donnerstag, den 5. November,

abends 9 Uhr,

im Doodt'schen Etablissement.

Tagesordnung:

Der Entwurf des neuen Schulgesetzes.

Referent: Herr Professor Dr. Dursthoff.

Der Bürger-Verein.

Der Bürger-Verein vor dem Heiligengeisttor.

Lehrkurse in Damenschneiderei, Auguste Wienken, Rojenstraße 23.

Damen-Stricker-Salon.



Chambron-Kohlwäse, Haar-Trocken-Apparat mit warmer u. kalter Luft, Weibliche Weben, Strickerei, 2a, 3. Haus n. Hotel zum Großen Anton Günther. W. Grönke, Frei u. Verd. m.

Hochzeits-Geschenke.

Große Auswahl praktischer und hochwackiger Geschenke in feinsten Ausführung und in allen Preislagen.

Otto Bardewyck,

Juweller u. Goldschmied, Langestr. 70. Fernsprecher 829.

Wie

wird man am schnellsten seine Fühnerenzen los? Durch den Gebrauch von Cannabis; Erfolge garantiert.

Bifloria-Drogerie, Heiligengeiststraße Nr. 4.

„Justitia“ Kasinoplatz 1,

Oldenburg, Inkasso-Auskunft.

Frauen-Klinik

von Dr. A. Witte, Bremen, Nordstr. 22.

Sprechst. 8-10, 1, 3½-5¼.

Haeslers Höhere Handelsschule,

Oldenburg, Langestrasse 1.

Unterrichts-Institut 1. Ranges für Damen und Herren aller Berufsstände. Ausbildung zum Buchhalter, Korrespondenten, Maschinenschreiber etc. Vorbereitung für den Bahn-, Post- und Verwaltungsdienst, sowie zum Einjähr.-Examen.

Gründl. Einzel-Unterricht in Buchführung, Buchhalterei, Rechnung, Korrespondenz, Stenographie, Schönl. und Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch etc. Wichtiges Honorar. Eintritt frei. Prospekte gratis. Stellenvermittlung!

Referenzen von Behörden, Juristen, Pädagogen, Kaufleuten u. a.

: Kunstwart-:

Publikationen

Meisterbilder fürs deutsche Volk, à Bl. 25 J.

Vorzugsdrucke, Künstlermappen

(Dürer, Rembrandt, Ludwig Richter, Schwind etc.) Die Sammlung ist vollständig vorrätig. Auswahl nach auswärts bereitwilligst.

Carl G. Oncken's Hofkunsthdlg., Achterstraße 33.



Kaufloje 5. Klasse hat noch abzugeben

Georg Siefken,

Königl. Pr. Batterie-Günther, Grottenstr. Nr. 11.

Bloherfelde.

Am Sonntag, d. 1., und Montag, d. 2. Novbr.:

Fortsetzung des Preiskegels

Anfang 3 Uhr nachm. Hierzu ladet freundlichst ein E. Schiff.

Bardenfleth.

Sonntag, den 8. Novbr. d. J. Kleiner Ball für Jedermann.

Eintritt frei. Tanzabonnement 1 M. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein Otto Gräper.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Der Unterricht für Buchführung, wie auch für Korrespondenz und Buchhalterei beginnt

Montag, den 2. November, abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Georgstr. 11 ab.

Denjenigen, welche noch daran teilnehmen wollen, können sich an diesem Abend noch anmelden. Mitglieder 1 M. 50 J., Fremde 6 M. Der Vorstand.

Moorriemer Kranken- u. Sterbekasse.

Sonntag, den 8. Nov. d. J. Nachm. 2½ Uhr. Generalversammlung in Gräbers Gasthaus an Schiffst.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Schluss. Der Vorstand.

Hans Sachs-Verein, Oldenburg.

Am Sonntag, den 1. Nov. d. J. Ball

im Saale des Herrn G. Müller, „Odon“, Gwerfen. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Garnisonkirche.

Mittwoch, den 4. Novbr. 1908. Konzert

des Organisten Herrn Szwaryk. Mitwirkende: Frau Helene Zimmer aus Bremen (Sopran) u. Herr von der Brunn, Solobass.

Eintrittskarten à 1 Mark (nummeriert) und 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn Segelens, Kasinoplatz, sowie am Konzerttage am Eingang der Kirche zu haben.

Panorama, Belgien.

Gütlich, Belfort, Gent, Antwerpen, Brantenbergh, Flandre, Spa. Sehr interessante Reise!

Verreist bis 23. November.

Dr. med. Bolte, Nervenarzt, - Bremen, - Schwachhauser Chaussee 27.

Kann noch einige Schüler in

Musikunterricht annehmen. Hr. v. Lindern, Rath-Allee 88.

M. Eigenlob, Kunst, Feinde, 100 Kling.

Im Casino.

Sonntag, 13. Dez., 7 Uhr: Konzert des 9-jähr. spanischen Flauten

Pepito Ariola, Pepito Ariola, Pepito Ariola. Mitwirkend: Ella Müller-Rastatt (Sopran).

Num. Kart. Mk. 4, 3, 2, Stehpl. M. 1.1. Sprengers Musikhdg., Achterstr. 10. Ende 7/9 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 1. Nov. 1908. 24. Vorstellung im Abonnement. Zum ersten Male:

„Das Lumpenkindel“. Tragikomödie in 3 Akt. von G. von Wolzogen. Aufführung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 9¼ Uhr.

Dienstag, den 3. Nov. 1908. 25. Vorstellung im Abonnement: „Das Lumpenkindel“.

Tragikomödie in 3 Akt. von G. von Wolzogen. Aufführung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr, Ende 9¼ Uhr.

Mittwoch, den 4. Nov. 1908. 26. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige: „Mit-Weidelsberg“.

Schauspiel in 5 Akten von W. Meier-Köhler. Aufführung 6, Einlaß 3½, Anfang 4 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen. Oldenburg, 31. Oktober 1908. Ein fröhliches Mädchen geboren, welches hiernit zur Anzeige bringen

Anton Bergmann und Frau. Todes-Anzeigen.

Stat. besonderer Anzeige. Am 30. d. M. nach 14-tägigem Schmerzenslager

Frau Minna Steinmeyer geb. Sühr. Dies zeigt tiefbetrübt namens der Hinterbliebenen an

Steinmeyer, Landes-Defensorialrat, Grabow bei Loppow, 30. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. November, 12¼ Uhr, statt.

Bürgerfelde, den 28. Oktbr.

Deute nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter

Klara im Alter von 14 Jahren, welche liebtetüchtig und tugendhaft lebte, die trauernde Mutter

Anna Behrens geb. Wunderlich. Beerdigung am Dienstag, den 3. November, nachmittags 2 Uhr, vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital aus.

Oldenburg, 31. Okt. 1908.

Nach schwerer mit großer Wehmut erregender Krankheit folgte heute durch einen lauten Tod unter innig geliebte einzige Tochter

Margarete Beyer, 25 Jahre alt, ihren vorangegangenen Geschwister in die ewige Heimat.

Die hochwürdigsten Eltern Regimentschreiber a. D. Herrn Beyer und Frau, Marie geb. Kroon.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. November, nachm. 2½ Uhr, am dem alten Kirchhof statt.

Dankfagungen.

Siehe bei Nachb. für die vielen Werthe herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Waters, Schwiegervater und Cousinaters lagen allen, die seinen Sarg so reich mit Kranzschmücken, ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben und für die trefflichen Worte des Herrn Pastor Janßen unteren

verbindlichsten Dank. Frau Witwe Dittmer und Kinder.

Warenhaus Gebr. v. Wien

Oldenburg, Langestr. 6. — Zweig-Niederlage: Cloppenburg, Langestr. 49.

Konfektion und Pelzwaren.

Durch persönliche Riesen-Massen-Ankäufe gegen bar, durch kolossal flotte Umsätze, durch unser bekannt bewährtes Verkaufssystem nur gegen Barzahlung

bietet die Firma Vorteile, wie sie in den bedeutendsten Weltstädten nicht annähernd erreicht werden.

Überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit, Sie werden erstaunt sein von der Billigkeit, Güte und Auswahl der diese Woche zum Verkauf kommenden Waren.

Damen - Paletot, 8 sehr chic, in engl. Charakter, mit und ohne Sammettragen, Sonderpreis	Costüm-Röcke 3⁷⁵ mit Sammetband, schön garniert, Sonderpreis	Herbst-Flanellblusen 2⁵⁰ Ein Posten in 6 verschiedenen Dessins, extra gute Stoffe, Sonderpreis
Damen-Paletot, 11 sehr elegant, in reicher Muster-Auswahl, aparte Saison-Neuheiten, Sonderpreis	Costüm-Röcke, 6⁵⁰ in engl. Geschmack, sehr chic Façons, Sonderpreis	weiße Damenblusen 3⁹⁵ Ein Posten reine Wolle, ganz auf Futter, elegant garniert, Sonderpreis
Damen-Paletot, 14 eleg. Geschmacksrichtung, hochchic, Sonderpreis	Costüm - Röcke, 9 reine Wolle, ganz in Falten, sehr kleidbar, Sonderpreis	weiße Damen-Blusen 4⁵⁰ Ein Posten reine Wolle, ganz auf Futter, mit reicher Garnierung, Sonderpreis
Damen-Paletot 20 auf schwerer Seidenjerse gearbeitet, ganz hervorragende aparte Neuheit, Sonderpreis	Pelzkragen	
Schwarzer Frauen-Paletot, 12 schön garniert, vorzügl. Schnitt, Sonderpreis	Pelzkragen, 5 echt Moufflon, Sonderpreis	Größter Schlager der Saison: Tüllblusen. 6⁷⁵ Eleganteste Neuheit, Sonderpreis
Schwarzer Frauen-Paletot, 16 teils ganz auf Futter, solide Stoffe, eleg. garniert, Sonderpreis	Pelzkragen, 18 echt Zobels-Murmel, ca. 210 cm lang, Sonderpreis	weiße Damen-Blusen 6⁵⁰ Ein Posten reine Wolle ganz auf Futter, in herrlicher Ausstattung, Sonderpreis
Schwarze Frauen-Paletots, 22 aus feinsten Tuchen, hochelegante Ausstattung, Sonderpreis 25 und	Pelzkragen, 5 echt Thibet, in weiß und farbig, 7,50, Sonderpreis	farbige Woll-Blusen, 5⁵⁰ Ein Posten elegant garniert, Sonderpreis 9 u.
Schwarzer Pelzkragen, 2 ca. 120 cm lang, mit 4 Schweifen, Sonderpreis	Kinder-Pelz-Garnituren	
	Krimmer-Kragen u. Muff 1⁷⁵ zusammen	Pelz-Kragen und Muff 3 zusammen
		Echt Lammfell-Garnitur 4
Schwarzer Pelzkragen, 3 ca. 125 cm lang, mit 4 Schweifen, Sonderpreis	Schwarzer Pelzkragen, 4⁵⁰ sehr solide mit 4 Schweifen, ca. 150 cm lang, Sonderpreis	Weiße Pelzkragen, 5⁵⁰ echt Thibet, ca. 150 cm lang, mit 4 Schweifen, Sonderpreis
Pelzkragen, 10 echt Nutria, ca. 200 cm lang, Sonderpreis	Eine seltene Gelegenheit!	
Pelzkragen, 9⁷⁵ echt Thibet, in weiß, ca. 200 cm lang, mit 4 Schweifen, Sonderpreis	Ein kolossaler Posten echte Skunks-Kolliers, 35 ca. 190 bis 250 cm lang, Sonstiger Preis bis 100 65 M., 50 M., Sonderpreis	
	Pelzkragen, 15 Schunks-Baby, sehr elegant, mit Posamenten u. 4 Schweifen, ca. 210 cm lang, Sonderpreis	Pelzkragen, 12⁵⁰ echt Moufflon, ca. 215 cm lang, sehr kleidbar, Sonderpreis
Echte Straussfedern, 1⁵⁰ ca. 40 cm lang, Sonderpreis	Echte Straussfedern, 2⁵⁰ ca. 45 cm lang, Sonderpreis	Echte Straussfedern, 3⁵⁰ ca. 50 cm lang, schöne Exemplare, Sonderpreis
	Echte Straussfedern.	Echte Straussfedern, 5⁰⁰ ca. 50 cm lang, herrliche breite Federn, Sonderpreis

1. Beilage

zu Nr 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 1. Novbr. 1908.

Die Lehrerschaft des Oldenburger Landes gegen den Entwurf des neuen Schulgesetzes.

Oldenburg, 1. November.
Eine derartig imponierende Lehrerversammlung, wie die getrige im Ziegelhof, ist wohl noch nicht dagewesen. Der große Ziegelhofsaal war zumant den Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch Lehrerinnen sah man zahlreich vertreten. Es war, als ob jeder einzelne noch besonders gegen den Schulgesetzentwurf protestieren müßte, und als ob es auf jede Stimme antomme, dem Gesamtprotest möglichst viel Energie und Kraft zu verleihen. Das ganze Land hatte dazu seine Abgeordneten geschickt.

Nach 3 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Schulvorsteher Schwecke hier, mit einem Wort für das zahlreiche Erscheinen der Lehrer und Lehrerinnen die Versammlung.

Im Hinblick auf das Reformationsfest sang die Versammlung liebed die erste Strophe des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, und das kraftvolle Protestantentlied war getriert auf Klänge wie selten.

Herr Schwecke verbreitete sich dann in warmen, hofenden und ergreifenden Worten über das herbe Gefühl der Enttäuschung, das der neue Schulgesetzentwurf in allen Lehrern ausgehört hat. Die Lehrerschaft habe gehofft, daß er eine neue, langerehnte Aera für die Volksschule herbeiführen werde, daß er dem Lehrer die seiner Bildung und der Bedeutung seines Berufes entsprechende Stellung verleihen werde, daß er vor allem aufkürmen würde mit der unwürdigen Abhängigkeit des Lehrers und der Schule von der Kirche. Man mußte die Lehrerschaft dies vom dem Reformentwurf der Schulgesetzgebung erwarten, als sie an der Spitze des oldenburgischen Schulwesens einen Mann wählte, von dem sie annehmen durfte, daß er ein Herz für die Schule habe. Nichts von alledem Ersehnten ist eingetroffen, und wir können nichts Besseres von dem Gesetzentwurf erwarten, als daß er in der Verfertigung verjähmt wird. (Bravo!)

Es ist ja bekannt, daß die Verträge des Abg. Danke n vor dem Staatsgrundgesetz halt machen und daß der Landtag diesen Grundtat billigte. Die Forderungen des Landeslehrervereins gehen weiter; sie gehen darauf hinaus, die Verbindung zwischen Schule und Kirche durch Wenderung des Staatsgrundgesetzes ein für allemal zu lösen. Leber ist daran ja nicht zu denken, aber auch auf Grund des Befestenden hätte sich bei gutem Willen etwas ganz anderes und viel, viel Besseres erreichen lassen.

Herr Schwecke nahm nun eine gründliche Untersuchung des Entwurfs vor im Vergleich zu den bestimmten Forderungen der Lehrerschaft. Besonderen Besoff fand er seine Ausführungen über die Zusammenfassung des Schulvorstandes, in dem die Lehrer keine eigentliche selbständige Vertretung haben, und über die Schulaufsicht. Wir haben in den letzten Tagen wiederholt die starke Sünde an den Entwurf gelegt und seine Mängel und Schäden klar gezeigt. Die Zergerdung des Herrn Schwecke befähigte die vollkommene Uebereinstimmung mit der Kritik, die wir dem Entwurf angedeihen lassen mußten. Herr Schwecke kam u. a. zu dem Ergebnis, daß die Geistlichen noch viel mehr Macht gegenüber selber erhalten sollen, und daß die Verantwortlichkeit der Lehrer nur noch vermehrt werde. Daraus geht hervor, daß man an maßgebender Stelle den Lehrern noch immer nicht die Berufsqualifikation zugesieht (Bravo!), und daß die Behörde dem Lehrer noch nicht zutraut, selbständig und ohne Kontrolle sein Amt zu führen. (Bravo!) Die Lehrer sollen Charaktere bilden, aber wie können sie das, wenn man sie zu unmündigen Reuten stempelt, wenn man sie gänzlich und leiten will wie Kinder? Wir müssen dagegen protestieren, nicht allein im Interesse der Lehrer, sondern auch im Interesse der ganzen oldenburgischen Schule, denn der Geist des neuen Gesetzes legt sich lähmend auf ihre gesamte Entwicklung. Wenn man die Arbeit an der einfasslichen Schule auf dem Lande als die höchste und schwerste hinstellt, warum werden diese Stellen denn nicht besser dotiert, daß die Hauptlehrer nicht immer von dort flüchten müssen in die Nebenlehrerstellen mit Hauptlehrergehalt. (Bravo!)

Der Vorsitzende kritisierte im einzelnen weiter die Bestimmungen über die Mittel- und Bürger Schulen, über die Prüfungsordnung, über die Verpflichtung zum Organistendienst, über die Sommerferien und den Dispositionsparagrafen, über den alten Kopf des Kostwanges (anhaltende Weiterkeit und Bravo!), über die gefährlichen Bestimmungen, an mehr als sechsclassigen Schulen eine Lehrkraft erparen zu dürfen, damit die Lehrer dort nicht verkümmern und (Andauernde Weiterkeit.) Herr Schwecke schließt unter dem Beifall der Versammlung mit dem Ausdruck, daß dies neue Schulgesetz reaktionär durch und durch ist. Er fragt die Versammlung, ob es möglich sei, diesen Entwurf durch irgendeine Behandlung zu verbessern. Ein dieshunderstimmiges Nein donnert dem Redner entgegen, und er stimmt dem zu; es sei ihm auch nicht möglich, von einer Verbesserung etwas zu erhoffen. Es gibt Dinge, die so verunfälscht sind, daß man sie nicht bessern kann. (Sehr beifällig!)

Herr Schwecke liest dann folgende Resolution vor läßt darauf die Begründung folgen, die höher als Resolution an den Landtag abgeleitet werden soll:

Der evangelischen Lehrerschaft des Herzogtums Oldenburg ist durch den neuen Schulgesetzentwurf eine große Enttäuschung bereitet worden. Sie spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ihre Wünsche in Bezug auf Volksschule und Lehrerstand keine Berücksichtigung gefunden haben.

Der Entwurf geht, ganz im Sinn und Geist des alten Schulgesetzes, von der Voraussetzung aus, daß die Volksschullehrer nicht fähig seien, ihr Lehramt selbstständig zu verwalten.

Die Volksschullehrer sehen in dem vorliegenden Entwurf eine Gefahr für die gesunde Weiterentwicklung des oldenburgischen Volksschulwesens und können nur wünschen, daß er abgelehnt werde.

Begründung.

Von einem neuen Schulgesetz durften die Volksschullehrer erwarten, daß es der Volksschule eine selbständige Stellung geben werde, die es ihr möglich macht, ihre inneren Angelegenheiten unter der Aufsicht des Staates selbst zu ordnen, und ihren Unterricht, unabhängig von kirchlichen Einflüssen, den bewährten Grundsätzen der Pädagogik und den praktischen Forderungen des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens gemäß auszugestalten. Der neue Entwurf läßt aber den Einfluß des Kirchenregiments und der Geistlichen auf die Volksschule im vollen Umfange weiterbestehen. Im Entwurf wird mehrfach betont, daß die Geistlichen eine äußerlich angemessene und sachlich wichtige Stellung in den Schulbehörden haben müßten, aber nirgends gelangt zum Ausdruck, daß die Volksschullehrer aus eigener solchen Stellung bedürfen, und doch sind sie diejenigen, auf deren Schularbeit ruht und von deren Tätigkeit die Leistungen der Volksschule in erster Linie abhängen.

Die Wünsche der Lehrer in Bezug auf Volksschule und Lehrerstand haben in keiner Weise Berücksichtigung gefunden. Die Bestimmungen unter Art. 50 des alten Schulgesetzes betr. der verkürzten Sommerfeste und die Dispositionen sind von jeder eine Quelle unlesbarer Störungen des Unterrichts und bitterer Klagen seitens der davon betroffenen Lehrer gewesen. Der Landeslehrerverein hat daher wiederholt gebeten, die Bestimmungen unter Art. 50 § 1 aufzuheben und den verkürzten Sommerunterricht allenthalben auf mindestens 24 Stunden wöchentlich zu erweitern, und der Landtag hat sich in seiner Sitzung vom 21. Februar 1903 diesen Wünschen angeschlossen.

Der neue Entwurf läßt dies alles wieder unberücksichtigt. Der 18tägige Sommerunterricht soll zwar auf die einfassliche beschränkt werden, doch soll das Oberstufkollegium die Verfügung haben, auch in der mehrclassigen Schule unter 24 Stunden herunterzugehen. Die in Art. 50 § 1 vorgesehene Disposition ist nicht in den Entwurf aufgenommen, soll aber in der Verfallensordnung ihren Platz finden und also weiterbestehen. Die Lehrerschaft hätte ferner den Wunsch ausgeprochen, der Schuldienst möge von Küfter- und Organistendienst getrennt werden. Es kann nicht zur Förderung des Schulwesens dienen, wenn reichlich 80 Hauptlehrerstellen nur den Lehrern zur Verwendung offenstehen, die infolgedessen die Orgel zu spielen, während alle anderen, auch wenn sie noch so tüchtig sind, ausgeschlossen bleiben, weil sie nicht die Befähigung für ein Nebenamt besitzen, das mit dem Hauptamt an und für sich nichts zu tun hat.

Nach dem Entwurf soll die Verpflichtung für den Küfterdienst nicht in das Gesetz aufgenommen werden, der Lehrer jedoch, der sich um eine Hauptlehrerstelle in einem Kirchorte bewirbt, soll nach wie vor verpflichtet bleiben, den Organistendienst zu übernehmen. Die Kirche dagegen soll das Recht haben, den Organistendienst jederseits vom Lehrerdienst zu trennen.

Der neue Entwurf geht überall von der Voraussetzung aus, daß die Lehrer nicht imstande seien, das Schulfamt selbstständig zu verwalten. Das gelangt zunächst zum Ausdruck in der mangelhaften Vertretung der Lehrer im Schulvorstande. Die Lehrer hatten gebeten, es möchte ihnen in den unteren Schulbehörden ein größerer Einfluß eingeräumt werden als bisher. Insbesondere wünschten sie in diesen Behörden auch solche Vertreter zu sehen, die aus der freien Wahl ihrer Kollegen hervorgegangen seien. Diese Wünsche sind ganz unberücksichtigt geblieben, ja, die Verhältnisse werden, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, für die Lehrer noch ungünstiger werden, als sie jetzt schon sind.

Im Schulvorstande der ländlichen Gemeinde soll nach dem Entwurf nur ein Hauptlehrer Sitz und Stimme haben, und dieser soll in allen Gemeinden mit mehr als einer Schule vom Oberstufkollegium ernannt werden. Der vom Oberstufkollegium berufene Hauptlehrer kann nun wohl als Vertreter der obersten Schulbehörde, nicht aber als Vertreter der Lehrerschaft der Gemeinde gelten. Sie bleibt also in der entscheidenden Schulbehörde, dem Schulvorstande, ohne Vertretung.

Daß der neue Schulgesetzentwurf die Lehrer nicht für fähig hält, das Schulfamt selbstständig zu verwalten, zeigt sich ferner in der vermehrten Schulaufsicht.

Die Ausübung der Schulaufsicht durch sachmännlich ausgebildete Kreisfchulinspektoren im Hauptamte entspricht einem langjährigen Wunsche der Lehrer. Es dürfte aber erwartet werden, daß mit der Anstellung von Kreisfchulinspektoren im Hauptamte die geistliche Ortsfchulaufsicht gänzlich verschwinden werde. Das soll nun nicht geschehen. Die Volksschullehrer sollen nicht nur den geistlichen Ortsfchulinspektoren erhalten, sondern im Gemeindevorsteher noch einen zweiten Aufseher hinzubekommen. Ein Lehrer in nicht leitender Stellung würde danach fortan in seiner Dienstführung von fünf Aufsehern überwacht werden, nämlich 1. vom Hauptlehrer, 2. vom Gemeindevorsteher, 3. vom Pastoren, 4. vom Kreisfchulinspektor und 5. vom Generalinspektor.

Im Jahre 1848 richteten die oldenburgischen Volksschullehrer eine Eingabe an die zur Beratung des Staatsgrundgesetzes nach Oldenburg berufenen Abgeordneten. In dieser Eingabe heißt es: Niederdrückend wirkt auf die Lehrer das Gefühl der unumgänglichen Abhängigkeit von Ortsvorgelehten. Seitdem sind 60 Jahre entwichen; der Druck der unmündigen Abhän-

gigkeit ruht aber noch immer auf dem Lehrerstande, und nun soll er noch gar vergrößert werden.

Der Landeslehrerverein ist der Meinung, daß die Beaufichtigung und Regelung der äußeren Schullangelegenheiten sehr wohl durch den Schulvorstand kollegialisch erfolgen kann, wie das auch in den thüringischen Staaten geschieht, ohne daß sich dabei Mißstände herausgestellt haben. In mehrclassigen Schulen ist allerdings, um einen nach allen Seiten geregelten Schulbetrieb und das Zusammenwirken der Lehrkräfte zu sichern, eine Ortsfchulaufsicht erforderlich, aber diese kann nicht von einer Person ausgeübt werden, die außerhalb der Schule steht, sie ist hier Sache des Hauptlehrers. In den einfasslichen Schulen der Weledörfer, die vom Kirchhof oft weit entfernt liegen, kann überhaupt nicht von einer Ortsfchulaufsicht die Rede sein. Wenn in einem solchen Orte einmal ein pflichtvergessener Lehrer sitzen sollte, so werden die halbährlichen Besuche des Pfarrers ihn sicher nicht in einen pflichtgetreuen umwandeln. Ein energisches Eingreifen des Kreisfchulinspektors wird hier viel eher von Erfolg sein.

Die oldenburgischen Volksschullehrer sind immer für Kreisfchulinspektoren im Hauptamte eingetreten, obgleich sie wohl wußten, daß damit ihre Berufstätigkeit, die 1. Jahrtier beaufichtigung durch besondere Draufseher müssen sie aber als eine Verabfolgung ihres Standes und als eine Schädigung ihrer Berufs- und Amtsehre empfinden.

Daß man die Volksschullehrer nicht für fähig erachtet, allen an sie zu stellenden Aufgaben gerecht zu werden, geht aus den Bestimmungen hinsichtlich der Bürger- und Mittelschulen hervor.

§ 105 des Entwurfs bestimmt, daß an diesen Schulen die Stellen, deren Inhaber ausschließlich oder in erster Linie für den Unterricht in den drei ersten Schuljahren bestimmt sind, mit Elementarlehrern besetzt werden können; von den übrigen Stellen müssen mindestens zwei Drittel, bei zweifassigen Schulen die Hälfte mit Lehrern besetzt werden, die wenigstens die Mittelschullehrerprüfung abgelegt haben. Wir sehen in diesen Bestimmungen keine Förderung, sondern eine Gefahr für unser Volksschulwesen. Wenn sie Gesetzeskraft erlangen sollten, dann werden damit zwei Kategorien von Volksschullehrern geschaffen. Man öffnet einigen wenigen, die durch das Sieb des Examen gehen, die Bahn zum Emporkommen und drückt die große Masse in eine subalterne Stellung hinunter. Unserer Volksschule kann das nicht zum Segen gereichen.

Am deutlichen Volke hat seit einigen Jahren eine machtvolle Bewegung eingesetzt, die sich gegen das vermehrte Prüfungsweisen wendet; sehr zu bedauern wäre, wenn Oldenburg den entgegengesetzten Weg einschläge.

Der Landeslehrerverein hat im Laufe der letzten Jahre mehr als einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Ordnung für die zweite Prüfung der Volksschullehrer, die in ihrer jetzigen Form nichts weiter ist, als eine Wiederholung der Seminarentlassungsprüfung, bringend einer Veränderung bedürfte. Wenn man sie den Vorschlägen der Lehrerschaft entsprechend abändern wollte, so würde damit der gesamte Volksschullehrerstand auf eine höhere Bildungsstufe gehoben und alle weiteren Prüfungen könnten in Wegfall kommen. Es würden dann unter den oldenburgischen Volksschullehrern Kräfte genug zur Verfügung stehen, die imstande wären, allen an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen. Die größere Auswahl aber würde eine weit bessere Gewähr dafür bieten, die rechten Kräfte zu finden, als die bestandene Mittelschullehrerprüfung.

Im Interesse eines gesunden Schulbetriebes ist es sehr zu bedauern, daß der Wunsch des hohen Landtages, „Es ist anzuführen, die Zahl der in einer Klasse zu unterrichtenden Kinder auf höchstens 60 einzuschranken“, nach dem vorliegenden Entwurf nicht verwirklicht werden soll. Er legt 70 als Höchstzahl fest, und vorübergehend soll je logar 80 betragen dürfen. Dabei ist zu erwägen, daß selbst Klassen mit 60 Schülern noch hinter dem zurückbleiben, was man zurzeit als normal bezeichnet hat.

Bedauerlich ist auch die Bestimmung im § 32, wonach mit Genehmigung des Staatsministeriums, Departement der Kirchen und Schulen, in sechs- und mehrclassigen Schulen eine Lehrkraft gespart werden kann. Diese Bestimmung bedeutet ein vollständiges Durchbrechen des gewiß sehr richtigen Grundlages: Für jede Klasse einer Schule ist ein besonderer Lehrer anzustellen.

Schwer verständlich bleibt endlich, daß ein alter Kopf, das Kostwangsverhältnis, wonach der Hauptlehrer verpflichtet werden kann, gegen eine im Gesetz festgelegte Entschädigung den Nebenlehrern Kost, Wäsche, Feuerung und Aufwartung zu leisten, abermals in das Schulgesetz aufgenommen werden soll.

Herr Eichorst-Nadorst verbreitete sich darauf zuerst in humorvoller Beleuchtung über den Entwurf und charakterisierte ihn darauf ernsthaft wie folgt:

1. Der Staat will die Kosten auf die Gemeinde abwälzen.
2. Dem Oberstufkollegium soll noch größere Machtbezugnis eingeräumt werden.
3. Der Geistliche soll in keiner wankend gewordenen Stellung der Schule gegenüber neu besetzt werden.
4. Der Lehrer soll in größere Abhängigkeit gebracht werden. (Bravo!)

In bewegten Worten ergößt Redner, daß er in den 30 Jahren seiner Lehrtätigkeit 12 der besten seiner Schüler für das Seminar vorgeschickt habe und daß er eine Stelle in der Nähe der Stadt genommen habe, um seinen eigenen Sohn auf das Seminar schicken zu können. Wenn dieser Entwurf Gesetz werde, bedauere er tief, daß er jenen prächtigen Jungen zum Lehrerberuf verholfen habe, und unter solchen Umständen müsse er davon absehen, sein Kind Leh-

rer werden zu lassen, denn er könne es vor seinem Gewissen nicht verantworten, daß es in die Zwangsjacke gesteckt werde. (Anhaltendes Bravo.) Er schloß vor dem glänzenden Beifall des Oldenburger Magistrats und Stadtrats zu folgen und die Resolution ohne jede Debatte einstimmig anzunehmen. (Lauter Beifall.)

Es meldet sich niemand zum Wort. (Bravo!) Unter tosendem Beifall stellt der Vorsitzende fest, daß die Resolution nebst Begründung einstimmig angenommen ist. Die Gegenprobe befähigt es. (Beifall.)

Aus der Verkinnung wird mitgeteilt, daß der Wirt des Lokals die Anwesenheit von 700 Lehrern und Lehrerinnen feierlichst hat; ein so hoher Prozentsatz der reichlich 800 Mitglieder des Landeslehrervereins hat sich noch niemals zu einer Kundgebung vereinigt.

Der Vorsitzende wies dann noch mit ersten Worten darauf hin, daß den Lehrern für diesen Winter schwere Kämpfe bevorstünden. Er bitte dringend (und der Beifall der Versammlung sollte ihm Zustimmung), die Vertretung der Lehrerinteressen dem Vorstände des Landeslehrervereins allein zu überlassen, der werde schon auf dem besten sein. Insbesondere möge man zurückhaltend sein in der Zeitungsfeldhe und sich immer erst mit dem Vorstände in Verbindung setzen, damit die Einheitlichkeit der Lehrerbefreiungen gewahrt bleibe. (Lebhafte Zustimmung.)

Nachdem noch aus der Versammlung heraus dem Vorstände des Landeslehrervereins mit warmen Worten der Dank der Mitglieder für seine aufopfernde Arbeit ausgesprochen war und die Versammelten sich zum Ausdruck dieses Dankes von den Mützen erhoben hatten, schloß Herr Schwede die beschlossene Versammlung, deren glänzender Verlauf dem Körpergeist der Lehrerschaft ein glänzendes Zeugnis ausstellt und eine vernichtende sachmännliche Kritik des neuen Schulgesetzes darstellt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herzogentugenden versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Wiedergaben ohne Quellenangabe sind strafbar.

Oldenburg, 1. November.

* Personalnotiz. Der Regierungssachbearbeiter H. Nie man n ist am 1. November d. J. an das Großh. Amt Westerstede versetzt.

* Konzert Pepito Arriola. Der kleine spanische Wunderknabe gibt hier, wie schon berichtet, — siehe das Inserat in der heutigen Zeitung — ein Konzert. Ueber denselben berichtet die „Nordd. Allg. Zeitung“ vom 31. Februar 1906:

In der Philharmonie fand am Mittwoch ein Konzert statt, das unter dem Protektorat der Kaiserin stand. Die allerhöchste Schutzherrin hatte sich zu der Aufführung eingefunden, die auf ihren Wunsch mit der dritten Programmnummer begann, dem Vortrage des Beethoven'schen C-moll-Konzertes durch den hiesigen Spanier Pepito Arriola, der lächelnd und mühelos das schwierige Werk, — und zwar auswendig, — in staunenerregender Weise spielte. — Arriola spielt auf einem eigens für denselben gebauten Klavier — Flügel mit kleinerer Mensur. Das Konzert ist hier Sonntag, den 13. Dezember, im Kasino. Karten in Sprengers Musikalienhandlung, Ahterststraße 10.

* Großherzogliche öffentliche Bibliothek in Oldenburg. Im Lesezimmer stehen aus und werden von Montag, den 9. November, ab verliehen: 1. Brunhuber, Das deutsche Zeitungswesen. — 2. Endemann, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts. 8. u. 9. Auflage, zweiter Band, zweite Abtheilung: Familienrecht. — 3. Döring-Hadenburg, Das Handelsrecht. 2. Auflage. Erster Band: Handelsstand. — 4. Jahresbericht der Männer vom Morgenstern. Heimatbund an Elbe- und Wesermündung. Heft 1-4. — 5. Diercks, Das moderne Spanien. — 6. Weule, Regesleben in Ostafrika. — 7. Zimmermann, Durch Busch und Steppe vom Campo bis zum Schari 1892-1902. — 8. Die Weltumsegelungsfahrten des Kapitäns James Cook, bearbeitet von Pennig. — 9. Memoiren aus dem spanischen Freiheitskampfe 1808-1811, bearbeitet von Kirchhoff. — 10. Bertels, Honoré Daumier als Lithograph. — 11. Lehmann, Das Buch vom Auto. — 12. Kaballe und Liebe, Die Taubenkrähen.

* Ueberweisung eines Bildes an die Unteroffiziere des 2. Bataillons der Her. Am Freitagabend überreichten eine Anzahl ehemaliger Unteroffiziere des 2. Bataillons Oldenburgerischen Infanterie-Regiments Nr. 91 den aktiven Unteroffizieren dieses Bataillons ein schon eingetragenes Gruppenbild zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier der Unteroffiziers-Vereinigung, die im Juli d. J. stattgefunden hat und an der die früheren Unteroffiziere in großer Zahl teilnahmen. Die Uebergabe erfolgte mit einer Ansprache in Gegenwart aller Unteroffiziere in deren Versammlungszimmer in der Kaserne am Pferdemarktplatz. Das Bild, welches einen Platz im Unteroffiziers-Kasino erhalten hat, zeigt die Photographien von 73 ehemaligen Chargierten des Bataillons, die zum Teil 1870/71 mitgefangt haben.

* Eine öffentliche Bürgerversammlung findet nächsten Donnerstag im Doothigen Saale statt. Das Thema des Abends lautet „Der Entwurf des neuen Schulgesetzes“, worüber Landtagsabgeordneter Professor Dr. Dursthoff referieren wird. (Siehe Inserat.)

* Die neue Baarenbrücke, die die Osterstraße mit dem Gaarenufer und der Kaiser-Schule-Straße verbindet, ist

schon nach einjährigem Gebrauche reparable bedürftig geworden. Das Holzpflaster, mit dem die Brücke versehen war, zeigte mehrere schadhafte Stellen, deren Ausbesserung jetzt vornimmt. Wie wir hören, leidet die Brücke sehr unter zahlreichen schweren Fuhrwerken, die Schutz und andere Gerümpel auf die Döbberweiden fahren.

* Besseres Trottoir. Die Bahnhofsstraße, deren Neupflasterung bald vollendet ist, erhält auch ein besseres Trottoir. An Stelle der Klinker werden Zementplatten gelegt.

* Auenberg b. Worbes, 31. Okt. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt in Bremers Lokal „Die Mühle“ eine ziemlich gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Landmanns zur Log ab. Es fanden hauptsächlich Besprechungen über den Anbau und die Aufbewahrung von Kartoffeln, sowie über den Ertrag der verschiedenen Kartoffelsorten statt. Die nächste Versammlung soll im Monat November in Tapfens Lokal (Zimmer) gehalten werden. Man will einen Lehrer aus einer benachbarten Ortschaft erlangen, einen Vortrag zu halten.

* R. K. Gutin, 30. Okt. Der Provinzialrat nahm die sämtlichen ihm gemachten Vorlagen an, ausgenommen jedoch diejenige betr. Angliederung einer Realschule an das Gymnasium. Er forderte die Ermöglichung der Einkommen- und Vermögenssteuer um 25 Prozent. — Eine sehr reich besuchte Versammlung erhob nach Vorträgen von Pastor Dr. Fischer-Berlin und Pastor Janßen-Kiel Protest gegen die Verweigerung der Gutiner Stadtkirche für das Sakrossekt des Protestantischen Vereins. Aus ganz Deutschland waren Sympathiefundgebungen eingelaufen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die weltbekannte Firma „Zyra-Fahrad-Werke“ in Breslau verleiht (soeben vollständig kostenfrei) auf Wunsch an jedermann ihren diesjährigen Winter-Praktikanten. Das schmucke, sich in vornehmer Ausstattung präsentierende Handbuch ist in Wort und Bild für jede Familie ein treuer Ratgeber für die herannahende Weihnachtzeit. Einzig dastehend ist darin die überraschend große Auswahl praktischer Geschenkeartikel jeder Art, in Leder-, Luxus- und Spielzeugen, in entzückenden Puppen, Christbaumschmuck, gerahmten Bildern usw. Auch zeigt die neue Saison-Preisliste, welche die genannte Firma die beste Bezugsquelle für Ihren, Oldenburger, Schmuckladen, Musikinstrumenten, Waffen und Waidmaschinen ist. Alles in allem, die Firma „Zyra-Fahrad-Werke“ erbringt durch ihr stattliches Preisbuch wiederum den Beweis, daß sie ihrem Geschäftspringipal treu geblieben ist, dem sie ihren Welruf verdankt: nur erprobte Waren in besten Qualitäten zu möglichst billigen Preisen zu liefern.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Oldenburg. Der Wirt S. Scheller in Oldenburg will wegen anderweitiger Unternehmungen sein am äuß. Damm unter Nr. 10b belegenes

Immobilien

öffentlich meistbietend verkauft und ist zweiter Verkaufstermin auf

Dienstag, den 10. Novbr. d. J., nachm. 6 Uhr.

in dem zu verkaufenden Hause angelegt. In dem Hause wird seit langem Adrien Gastwirtschaft mit gutem Erfolge betrieben. Der Inventar ist vollständig und neu. Es ist Anschlag an Gas- und Wasserleitung vorhanden, außerdem ist eine Leitung zur Entnahme von elektrischem Strom angelegt.

Die Wirtschaftserträge bieten angenehmen Uffenthalt, die Hofmitelwohnung ist unten. Über der oberen Etage sind 2 Wohnungen zu etwa 300 A vermietet, außerdem sind die Fremdenzimmer in der Etage belegt. In dem Hause gehört ein Garten, auch ist eine offene Kegelbahn vorhanden. — Einem interessierten Wirt bietet sich hier ein vorzügliche Gelegenheit und ist der Ankauf zu empfehlen.

Der Antritt erfolgt nach Vereinbarung, Kaufschreiber werden eingeladen.

Georg Maas, Adv.

Vorstand der höheren Bürger-schule in Nordenham.

Ellwörden, 31. Okt. 1906.

Ofters 1909 wird die höchsten Bürgerchule der Stadt Nordenham (Großherzogtum Oldenburg) in eine Realschule umgewandelt und soll die Stelle des Lehrers zu diesem Termine besetzt werden. Gehalt 5000 A bis 7500 A. Pension alle 2 Jahre 800 A. Pension: die ersten 10 Jahre 50% des Gehalts, steigend von da an jährlich um 1%. So wird die Befähigung für neuerworbene Lehramtskandidaten an der Amtshauptmannschaft Nordensaul und Zeugnisse an dem gebräuchlichen (Großherzogtum Oldenburg).

Bilder-Einrahmung
geschmackvoll, billig, schnell
in eigener Werkstatt.
Größte Sorten-Auswahl.
Carl G. Oncken's Hofkunsthändler.
Ahterststraße 93.

Land-Verkauf.
Elastisch, Biegleibestiger Ch. Schiff in Elsfeld will 2 zu Huntebrück unmittelbar neben der Biegelei belegene Hämme Land, insbesondere als **Heuland** geeignet, mit Antritt auf 1. Mai 1909 verkaufen. Die beiden Hämme haben eine Größe von zusammen 7 1/2 Fück. Wegen der überaus günstigen Gelegenheit an der Chaussee von Huntebrück nach Altenuntorf ist hier vorerfliche Gelegenheit zur Errichtung einer **Köterei** geboten. Die Anzahlung auf den Kaufpreis kann wäufig sein. Verkaufstermin ist angelegt auf **Freitag, den 6. Novbr. d. J., nachm. präzis 4 Uhr, in Ahlers Gasthause in Huntebrück und lade ich Käufer dahin ein.**
Chr. Schröder, Aukt.

Armenische.
Die nächste Armenisierung in Geseffen findet am **Donnerstag, 5. Nov. d. J., nachm. 3 Uhr, in Pöles Wirtshaus** statt. **Armenkommission.** Schwarting.

Puppenperücken
sowie sämtliche Haararbeiten werden i. und bill. angefertigt.
Otto Scheller, Baarenstr. 58.

Die **Kräuterkur.**
Für jedes Haus wichtig. Für Kranke, wertvoll. **Leicht verständlich.**
116 Seiten stark. — Preis 30 Pfennig — franko per Kreuzband vom **Reformhaus „Gesundheit“, Bremen, St. Paulistr. 21.**

Herrschafft. Gut i. Holstein
zwischen Hamburg und Lübeck, nahe Stadt u. Bahn, groß 260 Morg. erstklassig, prima Weizenboden inkl. gute Weiden u. Wiesen, Grundbesitzerertrag 2700 A, neue mass. Gebäude, kompl. tot. Inventar, 6 Pferde, 40 Etd. Rindvieh, volle gute Ernte, soll insgel. für 132000 A mit 40 bis 50000 A Ausbesserung verkauft werd. Ankaufstermin ist kostenlos. **H. Teichner, Hamburg, Steinthorweg 4.**

Für Herren und Knaben: Paletots, Pelerinen, Joppen.
Ersatz für Maß, Große Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.
Siegfried Insel, Langestr. 57.

Hüte u. Mützen
Wegen Spezialisierung meines Geschäftes verkaufe ich mein gesamtes **Pelzwarenlager** zu jedem annehmbaren Preise.

Mit dieser Offerte ist dem geehrten Publikum eine Gelegenheit geboten, wirklich erstklassige Ware in Skunks, Wallaby, Iltis, Feh, Thibet, Murrel, Nutria, Kanin, Opossum etc. in prima Konfektion äußerst preiswert zu kaufen.

Muffen in echt Skunk, eleganter Taschenform sowie einjadem Genre.

Kinder-Garnituren in entzückender Auswahl. **Herren- und Knaben-Pelzkragen** von 1.75 Mk. an. **NB. Ca. 20 Damen-Mützen** zu direkten Einkaufspreisen.

Adolf Klemm, Langestraße 84.

Metallputz Putzin
gibt den schönsten Hochglanz. Allein-Fabrik. **Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig**

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltverriegelten neuen Bettdecken. **Gustav Lustig, Berlin, Prinsenzstr. 46.** Gebt Spezial-Gehalt Deutschland

Verheuerung.
Berne. Der Hausmann Dieder. Lange zu Schulte läßt am **Freitag, den 6. Novbr., nachm. 3 Uhr, in Siverses Gasthause zu Huntebrück: ca. 150 Sch.-S. Weiden, Alder- u. Nadelbäume** öffentlich auf mehrere Jahre absichtlich meistbietend verheuern. Dazu Liebhaber eingeladen werden. **J. Röfer, Aukt.**

Lebewohl jagen die Fühneraugen nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **G. Sattler, Joh.: Apotheker Th. Storandt, Baarenstr. 44, Bernspr. 306.**

Immobilienverkauf.
Nordenham. Ein im Detektiv-Kreis belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes **Haus** mit sehr großem Garten und großer Werkstätte steht mit Antritt Mai 1909, ev. früherer, durch mich zum Verkauf. Die Besingung eignet sich für Jeden, es kann besonders aber einem Handwerker, Iustell Gärtner oder Bäcker, der Ankauf empfohlen werden. Der Preis ist niedrig, benehmen, die erforderliche Anzahlung gering. Kaufschreiber wollen sich recht bald mit mir in Verbindung setzen. **Aug. Peters, Reichstr., Zinnenstr. 31.**
Gesucht junge Pferde, welche sich zum Reiten eignen. **Ott. u. A. M. Bille, Langestr. 20.**

Rasengebleichte Hemdentuche

auf königl. Preuss. Musterbleiche gebleicht
sind wieder am Lager.

(Bei Abnahme ganzer Stücke, ca. 45-50 Meter, 43 Pfg.)

Alex Goldschmidt

45 Pfg.
pr. Mtr.
Achternstrasse
Ecke Schüttingstrasse.

Heute Eröffnung unserer

Puppenausstellung.

Spielwarenhaus Clemens Hitzegrad & Comp.

Rifferstrasse 17.

Diedr. Sündermann,

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft,
Langestr. 65,

offeriert zu sehr niedrig gestellten Preisen:

Damen- u. Herrenuhren neuester Systeme

Spezialität mit staubdichtem Verschluss.

Moderne Wanduhren,

sowie Stand- u. Weckuhren v. 2.50 an
in sehr großer Auswahl.

Alle Uhre jede bei mir gekaufte Uhr liefert 3 bis 5 Jahre schriftliche Garantie.
Abgezogene und genau regulierte Uhren in jeder Preislage vorrätig.

Uhrketten

in massiv Gold u. Silber, Feingehalt garantiert, gebe billig ab.
Feinste Goldkettenschnitten, bis 25 Proz. 14kar. Gold plattiert
unter Garantie der Haltbarkeit, 10 bis 40 M. Gute Double-
ketten 4 bis 20 M. Preise je nach Goldauflage. Neueste Pariser
Fantasieketten in Metall und Perlen. Nickelketten und
Schnüre mit Goldschleber.

Echte Schmuckfächer,

sowie feine Fantasie-Schmuck, als: Broschen, Kollern, Arm-
bänder, Nadeln, Anhänger etc.

Goldene Freundschaftsringe,

sowie gefestigt Trauringe
gestempelt Trauringe
in allen Preislagen.

NB. Führe nur noch jugenlose Trauringe, D. R.-Patent.
Diese Ringe bringen nie auf und lassen sich, ohne aufzuschneiden,
in wenigen Minuten enger oder weiter machen.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Auf Wunsch 5 Proz. in bar.
Alle Gold- und Silberfächer werden nach Gewicht zum
höchsten Wert in Kauf genommen.

Diedr. Sündermann,

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft,
Langestr. Nr. 65.

Nordenham. 3 hier und 1 auf
dem Lande belegene

Restaurants

mit großem Umfange habe ich mit
beliebigem Zutritt zu verkaufen.
Jede weitere Auskunft erteilt
mündlich
Aug. Peters, Rehusfle.
Vinnenstr. 31.
zu verp. Anzantlerodk (An-
terofizier) i. billig. Barstr. 10.

Hilf. v. vert. Ichones Bett. Abg.
Hrau L. Joren, Schiffstr. 8.
Ich warne hiermit jeden, meiner
Hrau auf meinem Namen etwas
zu besorgen, da ich für Zahlung
nicht hafte.
Fr. Hauke,
Siedingerstraße 46.
Hühnerbauer mit Auslauf i.
verf. Lamberstraße 10 ob.
D. erlethe. Zu verkaufen gut
erhalt. Feldbahngleise, 150 m
lang mit 3 Kippwagen.
Diedrich Wöbken.

Sanatorium Schledehausen

bei Osnabrück, Bahnstation Wissingen

— Das ganze Jahr geöffnet. —

1. November bis 1. April ermässigte Preise.

Zentralheizung — Elektrisches Licht.
Chefarzt Dr. Buchholz von der Reise zurück.

Städtisches Gaswerk Oldenburg

Fernsprecher Nr. 11.

Grober Koks 50 kg 1,40 M.
Gebrochener Koks 50 kg 1,50 M.
Grußkoks 50 kg 1,00 M.

Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., bei Abnahme
von 500 kg frei Haus.
Größere Mengen Preise auf Anfrage.

Lammers & Meinen.

Piassavabesen- u. Bürstenfabrik
mit Krafttrieb.

Varel i. Oldbg.

Telegramm-Adr.: Lammers Meinen.
Fernsprecher 433.

Wir fabrizieren als Spezialität:
Piassavabesen — Madagaskar-
und Cocosbesen.
Schrubber oder Leuwagen.
Scheuer- und Abseifbürsten.
Glanz- und Ofenbürsten.

Schaufenster V:
Blusenknöpfe
Porzellan-Handmalerei
in den neuesten Mustern.
Hutnadeln
in jeder Preislage.
Ferdinand Hoyer.



Unterricht i. Schönschreiben
Rund-, Zier- u. Plakatschrift,
Buchführung, u. Kontorarb.,
Stenographie, Maschinenschr.,
Rechnen etc. Beginn
jederzeit. — Sicherer Er-
folg. — Geringes Honorar. —
Lehrpläne kostenfrei.
W. Riemann, Ziegelhof-
str. 78b.

Pelz-Reparaturen
u. Umänderungen werden sauber
und billigst ausgeführt.
Fr. Hartmann, Steinweg 2a.

Einfamilienhaus
mit Ver- und Hintergarten (an
der Bräuerstraße) habe ich zu
verkaufen.
Eberhard Wolken.

Zu verp. eine Feingrotte.
Wähnenstr. 16.

Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Zweigniederlassung Oldenburg,
Oldenburg, Schüttingstr. 20.

Fernsprecher Nr. 35.

Aktienkapital u. Reserven ca. 36 000 000 M.

Bermittlung von Bank-
und Kommissionsge-
schäften.
An- und Verkauf von Wert-
papieren, Wechseln
und Geldforten.

Gründung laufender
Rechnungen u. Scheck-
konten.
Anstellung von Schecks
und Kreditbriefen auf
das In- und Ausland.

Annahme von Depositionen
getrennt.
Aufbewahrung und Verwal-
tung von Wertpapieren,
Hypotheken und dergl.
Dokumente (offene De-
pote).
Verwaltung von geschlos-
senen Dokumentenkassen.
Versicherung von Gie-
ten gegen Kursverlust im
Falle der Auslösung.

— Stahlkammer. —

Vermietung von Schrankfächern in verschiedenen
Größen.

Jeder Arzt empfiehlt

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz — gegen 1856

für Blutarmer, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Angearbeitete und Rekonvaleszenten.
Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraft-
mittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den
gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haustrunk. Bestes Tafelgetränk. Echt zu
haben nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zu beziehen durch H. Klostermann, Kl. Bahnhofstr. 1,
Fernsprecher 300.

Wirtschaft

des Herrn Johann Jansen hierseits und werde dieselbe in un-
veränderter Weise fortführen.
Ich bitte das meinem Vorgänger erteilte Wohnlohn
auch auf mich übertragen zu wollen und werde durch aufmerk-
same Bedienung mir daselbe zu erhalten suchen.

Barel, den 1. November 1908.

Rudolf Janssen.

Auf die Dachdecker-Arbeiten mit Materialien

für die neue Kirche zu Friesoythe werden verhofftens Angebote
bis zum 17. November 1908 im Pfarrhause entgegengenommen.
Angebotsformulare mit Bedingungen sind für 40 S. dort erhältlich.
Friesoythe, den 26. Oktober 1908.

Der Kirchenvorstand.

Wetze

Skunks, Wallaby, Opposum,
Nutria, Moufflon, Sealkanin,
Tibet etc.
ganz enorm billig.

Alex
Goldschmidt.

Eine Behörde

hat festgestellt, dass meine grossen Porträts, wie ich sie nach gewöhnlichen Photographien für Mk. 3.90 liefern, einen realen Wert von Mk. 18.— bis Mk. 25.— haben und in anderen Geschäften für Mk. 20.— verkauft werden. Diese Feststellung erfolgte durch

Gutachten gerichtlicher Sachverständiger,

also behördlich anerkannter Kunstkenner. Diese gerichtliche Feststellung, sowie die Tatsache, dass meine Anstalt innerhalb 2 Jahren die grösste ihrer Art nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt wurde, hat schon allenthalben grosse Verwunderung erregt. Ich will mich noch mehr vergrössern, deshalb habe ich mir kontraktlich den Vertrieb von Bildern gesichert, an welchen durch

das deutsche Reichspatentamt

das Verfahren zur Herstellung des Papiere geschützt ist. Ich habe mich zur täglichen Abnahme von zirka 2000 solcher Bilder verpflichtet. Ohne Reklame ist mir dies aber nicht möglich, und da ich prinzipiell Reisende nicht beschäftige, so liessere ich einfach von jetzt ab bis auf weiteres

ein solches Bild umsonst

nach jeder mir eingesandten Photographie. Das Bild wird 38/48 cm gross angefertigt, also in fast Lebensgrösse! Um jeden Irrtum und jede unläutere Verdächtigung auszuschliessen, erkläre ich ausdrücklich, dass ich keine sogenannten Vergrösserungen liessere, wie solche von Photographen und Armatureuren ins Publikum gebracht werden, sondern diese Bilder werden kartonfremd mittels besonderer elektrischer Spezial-Apparate ohne Positiv-Retusche, genau nach dem Originalbild hergestellt. („Solar-Prints“!).

Kein Geld, kein Brief

braucht mitgesandt zu werden. Photographie und genaue Adresse genügt. Wer gern von sich, seinen Angehörigen oder einem teuren Verstorbenen ein grosses Bild haben möchte oder wer auch nur neugierig ist, ob dieses Angebot wirklich ernst gemeint sei, der sende eine beliebige Photographie ein und erhält das vergrösserte

Bild ganz Kosten- und spesenfrei

und ohne jeden Vorbehalt, möge er heissen, wie er wolle. Ins Haus geliefert! Will jemand nicht von mir verlangen, dass ich auch das Porto für die Ueberendung des vergrösserten Bildes oder die Rücksendung der Photographie aus eigener Tasche zahle, so habe ich nichts dagegen, wenn man 50 Pf. in Marken beifügt. Ich erkläre aber ausdrücklich, dass die Lieferung ebenso prompt und ebenfalls portofrei erfolgt, wenn keine Portovergütung beigelegt ist.

Das einzige, was ich erwarte,

ist, dass die Empfänger von Bildern meine Firma bei passender Gelegenheit ihren Freunden und Bekannten empfehlen und ihnen aufrichtig sagen, wie sie damit zufrieden sind. Aber keineswegs verlange ich, dass sie jemand gegen seine Ueberzeugung lobt; ich bin ein ehrlicher Geschäftsmann und es sei ferne von mir, jemanden etwas zuzumuten, was er nicht mit gutem Gewissen tun zu können glaubt. Ausgeschlossen von diesem Angebot sind die Inhaber von Konkurrenzgeschäften, deren Angehörige und Beauftragte. Ich würde gegen sie unanlässlichlich wegen Betrugs vorgehen.

Mitteldeutsche Elektro-Photographische Kunstanstalt

Dresden-A., Walpurgisstr. Nr. 12B.

Nachweislich z. Z. grösstes Geschäft der Welt in dieser Branche. Umfasst in Dresden, Berlin und Wien acht Etagen in fünf Häusern.

Meister der Farbe.

Farbige Bilder nach neuen und alten Meistern, — à Blatt 1 Mark, — in stilgerechten Rahmungen Mk. 2.75 bis 3 Mk. Feinster Zimmerschmuck für moderne Einrichtungen, daher als Geschenke sehr geeignet. Die Sammlung ist vollständig vorrätig. Auswahl nach auswärts bereitwilligst.

**Carl G. Oncken's
Kunsthandlung,
Achterstrasse 33.**

Sonderangebot

**Prima Elsäss.
Hemdentuch**
bisher 55 jetzt 45 S.
" 60 " 50 S.

J.H. Popken.

Damen f. jedl. Aufnahme b. Bro. Heike, Geb. Hamburg, Wandst. (Gbau) 271, Garten, R. Seimat.

M. Dreiser Osternburg.

Aussteuerartikel:

Bettinlette u. Damenkörper
garantirt federsticht.

Vollständige Betten
M 23, 28, 35, 49, 61, 68, 80
und höher.

Bettfedern und Dauen
doppelt gereinigt und staubfrei.
1 lb. 0,65, 1,20, 1,50, 2,20, 2,85,
3,50, 3,75, 5 M.

**Bettsatins, Bettdamaste,
Bettinleinen, Bettkattune,
Hemdentuche,**
Meter 28, 32, 35, 38, 44, 46,
54, 56, 60 S.

— **Strohfüsse** —
Handtücher,
Rüchentücher,
Tischdecken. —
Rabattmarken oder 5% in Bar.

Möbelfabrik * Gust. Havet

Nl. Kirchenstr. 4 und 12. — Electr. Kraftbetrieb. Lieferung kompletter Ausstattungen in jeder Ausführung zu billigen Preisen. — Preisauflistung und Besichtigung des grossen Lagers ohne Kaufzwang! — Nach auswärts gratis! — Frei Packung!

Rabattmarken oder 5% in bar!
Billigste Bezugsquelle von Kleinnöbeln.
Stahlrohrmatratzen mit 25jähriger Garantie, zu jeder Bettstelle passend!

Mod. Fachschule für Damenschneiderei
von Frau Anni Mejer, Marienstr. 4. — Projekt Kostent. Zuschneide - Karte von 8 Mk. an.

Garierung b. Wente. Zu verkaufen eine schwere Säckerei **Prämienstute,** Johs. Petershagen.

Zwischenh. zu verkaufen **russ. Wolfspilz,** schwarz, 1 Jahr alt. Wilh. Bierks.

Gründlichen **Unterricht** in sämtlichen **Handarbeiten**

erteilen **Frau Gröne u. Tochter,** Sonnenstr. 9.
Tägliche Unterrichtsstunden, auch Annahme von Handarbeiten.

Einen größeren Posten hochmoderner **Belztragen**

habe äußerst billig abzugeben. **Fr. Hartmann, Steinweg 2a.**

Wein Haus
Donnerstagsweintr. 36a, mit Balkon, Garten, Stall u. ar. Garten, möchte preiswert zu verkaufen. Näheres beliebit.

Zweifamilienhaus
an angenehmer, ruhiger Lage, ganz neu, Ende d. 38. zu beziehen, ist durch mich sehr preiswert zu verkaufen. **Eberhard Wolken.**

Speisekartoffeln
für den Winterbedarf empfiehlt **F. Fuge,** Fernspr. 243. Kurvoldstr. 36.

Zu kaufen ge. Gasberd.
Off. K. 100 postl. Odenburg.
Zu verl. II. gebt. Kochherd.
Staufstr. 14.

Damen mög. i. verträglich. v. Berlin, Kölgstr. 30, Sprechz. 4-6.

Die Erneuerung der Zeit zur 5. Klasse hat unter Benennung der Lese 4. Klasse bis zum 3. November zu erfolgen.
Kaufpreise:
à M. 1/10 1/8 1/4 1/2 1
20 25 50 100 200
sind noch zu haben.
Otto Wulf,
Königl. Hof-Druckm. Stauffstr. 14.

Generalversammlung des „Neuen Bürgerklubs“

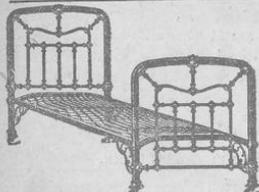
am Dienstag, den 3. Novbr. a. abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Markthalle.

Tagesordnung:
1. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
2. Beschl. des Rechn.-Ausw. Ausschusses.
3. Fester des 25. Stiftungsfestes.
4. Festsetzung der Wintervergütungen.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand

Hans-Sachs-Verein
heute, Sonntag:

BALL

im „ODEON“.



Auf sämtliche Artikel gebe **Rabattmarken.**
Fernspr. 295.

Metallbettstellen ca. 150 Stück von 4.95 Mk. bis 200 Mk. ständig am Lager. ...

Matratzen eigener Anfertigung. **Stahlrohrmatratzen** in allen Größen.

Betten unter weitestgehender Garantie billigst. — Gute solide Aussteuerbetten, rot oder gestreift, ca. 70.00 Mk. :: :: ::

Bett-, Leib-, Tisch- u. Küchenwäsche in grösster Auswahl, preiswert u. gut.

Theodor Freese, Aussteuer-Geschäft, Achternstr. 52.

Schlichtmännern dieser Stadt pilgerten. Nach einfühliger Fahrt trafen wir auf ein ziemlich breites Rinnsal. Mein Reffellerer fuhr eine Weile am diesseitigen Ufer aufwärts und trieb die Pferde dann an einer seichten Stelle hindurch. Das Wasser reichte hier kaum bis an die Achsen der Räder. Brücken gibt es in der Gegend nicht. Wo sollte man sie auch bauen, da es keine regelrechten, häufig befahrenen Straßen gibt. (Fortsetzung folgt.)

Um fünf Minuten.

Juristische Plauderei von Dr. jur. Hans Landsberg. (Nachdruck verboten.)

Mein Freund Karl Anton Voigt ist und bleibt nun einmal ein arger Beschwelger. Viele Weser, die ihn als „Gelben“ dieser oder jener tragikomischen Episode seines Lebens kennen gelernt haben, werden es rüchhaltlos bekräftigen müssen. Aber auch wer den Vorzug seiner Befähigung noch nicht genossen hat, wird ihm auf Grund der folgenden Geschichte aus jüngster Vergangenheit nicht das wohlwollende Mitleid verweigern können, dessen er sich bei seinen alten Freunden in reichem Maße erfreut.

Wenn jemand bei mir zu möglichst ungelegener Zeit und, ohne anzuklopfen, im Zimmer erscheint, so weiß ich, daß ich die Ehre habe, Herrn Voigt bei mir zu sehen. Wenn eben dieser Herr Voigt weiter mit einer gleichgültig klingenden Frage auf mich einwirft, so weiß ich, daß ihm das Schicksal wieder einmal ein Hindernis in den Weg gestellt hat, daß künftgeredit zu nehmen er sich vergeblich müht. „Wo kam ich den Namen eines Droschkenführers nach der Nummer erfahren?“ fuhr er mich neulich, ins Zimmer tretend, an. „Guten Tag, Karl! Willst Du nicht ablegen und Platz nehmen?“ „Ja! Du meine Frage überhört?“ „Ich bin in großer Eile.“ „Auf der Polizei! Aber so sage doch...“ Er war schon halb aus der Tür. Ich sprang auf und nötigte ihn in einen Sessel. „Zur Polizei kommt Du noch früh genug“, rief ich. „Willst Du nicht so liebenswürdig sein, mir zu erklären, was es mit der Nummer des Droschkenführers für eine Bewandnis hat?“ „Ich wollte Dich nicht weiter stören“, erwiderte er, „aber wenn Du einen Augenblick Zeit für mich übrig hast“, „Genieß! Es ist doch nicht etwa unangenehm passiert?“ „Wie man es nimmt“, sagte er. „Ich hoffe Erbschaftsprüfung zu haben.“ „Also doch ein Schaden?“ fragte ich interessiert. Er nickte. „Selbstverständlich, wie sollte sich bei mir ein Angelegenheit ohne Schaden abwickeln! Höre zu.“ Karl Anton nahm eine der angebotenen Zigarren, schnitt umständlich die Spitze ab, setzte den Tabak bedächtig in Brand und begann nach ein paar langen Zügen zu erzählen.

„Seit einigen Jahren habe ich in der Umgegend auf einem Grundstück eine Hypothek von 3000 M., die an dritter Stelle steht und mir als bombastischer angepriesen wurde. Zuerst erhielt ich auch mündlich die Zinsen, bis vor etwa einem Jahre ein Wechsel in der Person des Besitzers eintrat. Der neue Herr zahlte die ersten Raten mit erheblicher Verspätung, die letzten überhaupt nicht mehr, und eines schönen Tages bekomme ich die Nachricht, daß der erste Hypothekengläubiger die Einleitung des Zwangsversteigerungsverfahrens beantragt hat. Die Sache nahm den üblichen Verlauf. Besten war Versteigerungstermin.“ Er streifte die Asche der Zigarre ab, machte wieder ein paar lange Züge und stieß den Rauch heftig vor sich. „Besten also“, wiederholte er, „war Zwangsversteigerungstermin. Ich hatte mir vorgenommen, dabei zu sein und erforderte deshalb meine Hypothek herauszubieten. Um 8 Uhr früh ging der Zug, mit dem ich zum Amtsgericht fahren wollte. Um 6.30 Uhr war ich schon aus dem Zehern, damit ich auch ja nicht zu spät komme. Natürlich ging alles gegen den Strich. Meine Brieftasche war wie vom Erdboden verschunden, der Stragen ließ sich nicht schließen und das Schußband riß auch noch in der letzten Minute ab. Bis ich alles zusammen hatte, war es 7.30

Uhr geworden. Ich mußte mit einer Droschke nehmen. Erst an der dritten Straßenecke sah ich einen Wagen in langsamem Tempo ankommen. Ich weckte den Kutscher, der auf dem Boden eingeschlafen war, und steige ein. „Sie müssen schnell machen. Mein Zug fährt um 8 Uhr“, rufe ich der Schlafmütze zu. „Da können Sie ganz beruhigt sein“, gibt er zurück, „weil ich schon vor bequemer.“ Die Einzelheiten der Fahrt will ich Dir ersparen. Natürlich kam ich zu spät und hatte noch gerade das Bergnügen, den letzten Wagen des Zuges aus der Halle fahren zu sehen. Ich hätte den Droschkenkutscher zerschellen können. Zum Glück weiß ich die Nummer. Die Sache wird dem Herrn Nr. 4221 teuer zu stehen kommen.“

Ich erriet schon den weiteren Fortgang der Geschichte. Da ich aber weiß, wie aufbrauend mein Freund Karl werden kann, wenn man ihm beim Erzählen stört, so ließ ich ihn ohne Unterbrechung den Bericht fortsetzen. „Ich war in einer scheußlichen Lage“, nahm er nach kurzer Pause die Unterhaltung auf. „Der Termin stand um 10 Uhr an. Eine und eine halbe Stunde dauerte die Fahrt. Der nächste Zug ging erst um 11 Uhr. Ich kaufe also zum Telegraphenamtsamt und setze eine dringende Depesche an das Amtsgericht auf. „Zug veräußert, komme 11 Uhr.“ Zug. Versteigerung suspendieren, bis da bin.“ Die Zeit bis zum nächsten Zuge verneige ich auf dem Bahnsteig auf und ab. Endlich beginnt die Fahrt. Meine Luftube legt sich allmählich. Da — kurz vor der Zielstation — bleibt der Zug liegen. Keine Einfahrt! Ich frage wie auf kohlend. Nach halbfrühlichen Warten läuft der Zug mit gleicher Beschleunigung. Ich reise auf das Gericht und sitze in das Terminzimmer. Der Richter blüht von den Affen auf. „Haben Sie meine Depesche bekommen?“ „Welche Depesche?“ „Wegen des Versteigerungstermins.“ „Der ist vor fünf Minuten nach erfolgtem Aufschlag beendet worden.“ Und die dritte Hypothek? „Stausgefallen.“ Während ich noch wie versteinert dastehe, bringt der Sekretär meine eben eingegangene dringende Depesche. „Sehr bedauerlich“, meinte der Richter. „Ich fand das Gebot auch sehr gering und vertage deshalb auch die Einleitung des Zwangsversteigerungs auf 1 Uhr. Als auch dann kein höheres Gebot vorlag, mußte ich den Zuschlag erteilen; denn die gesetzlichen Voraussetzungen des geringsten Gebotes waren erfüllt.“ „Kann ich dagegen gar nichts machen?“ fragte ich. Der Richter zuckte mit den Achseln. „Da müssen Sie sich an einen Rechtsanwalt wenden. Ich erteile prinzipiell als Richter keine Rechtsauskünfte.“ Eine Gänsebewegung — ich war entlassen.

Karl Anton war von seinem Sessel aufgesprungen und schlug während mit der Faust auf den Tisch, daß der Wächter heruntersprang. „Ist solches Reden nicht unglücklich? Wegen der Wumme des Richters, der Post und der Eisenbahn soll ich 3000 Mark verlieren? Ich werde bis zu den höchsten Anzügen gehen. An die Eisenbahndirektion und Oberpostdirektion habe ich gleich gestern geschrieben. Nr. 4221 ist heute herankommen. Jemand wird mich mit doch sicherlich den Schaden ersetzen müssen.“ — Ich ließ meine Hornesausbrüche ruhig über mich und meinen Tisch ergehen und nahm erst das Wort, als er sich mit einem Befähigung erheblichen Blick an mich wandte.

„Ich bedauere aufrichtig“, begann ich, „daß meine Rechtsanfrage wieder einmal von der Deinen abweicht.“ „Soool!“ Er sah mich erstaunt an und ließ sich langsam auf einen Stuhl nieder. „Leider“, fuhr ich fort, „ist der Fiskus viel zu gewichtig, als daß er sich mit derlei Erlaubnissen abgeben sollte.“ Ich nahm zwei kleine Bände aus der Bibliothek. „Hier lies § 22 der Telegraphenordnung vom 9. Juni 1897.“ Die Telegraphenverwaltung leistet für die richtige Ueberkunft der Telegramme oder deren Ueberkunft und Zustellung innerhalb bestimmter Frist keinerlei Gewähr und hat Nachteile, welche durch Verlust, Entstellung oder Verwägung der Telegramme entstehen, nicht zu vertreten.“ Kürzer drückt sich § 26 der Eisenbahnerfahrordnung aus: „Verpätete Abfahrt oder Anstuf, sowie der Ausfall eines

Zuges begründet keinen Anspruch auf Schadenersatz gegen die Eisenbahn.“ Forderungen gegen die Post oder Eisenbahn kannst Du also nicht geltend machen.“ Und der Richter?“ warf Voigt ein. „Ich schüttelte den Kopf. „Zunächst wird von dem biederem Koffelener wohl nicht viel zu halten sein, so daß auch ein geheimerer Prozeß wenig Erfolg verspricht. Sobald aber steht einem Erlaubnisanspruch offenbar Dein eigenes Verschulden entgegen. Nach § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist es dem Verschuldeten nämlich als Verschulden anzurechnen, wenn er es unterlassen hat, den Schuldner auf die Gefahr eines ungemächlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, die der Schuldner nicht kannte, noch kennen mußte. Du bist verpflichtet gewesen, dem Kutscher ausdrücklich zu erklären, daß bei Anwesenheit Deine Hypothek von 3000 Mark ausfallen kann. Gälte der Kutscher dies genügt, so hätte er sicherlich sich entweder mehr beeilt oder die Fahrt zum Bahnhof überhaupt nicht übernommen.“

Karl Anton Voigt blinzelte resigniert auf den Fußboden. „Also die 3000 M. sind endgültig tot!“ „Das ist noch keineswegs zu befürchten“, sagte ich. „Gegen den Zuschlag freilich läßt sich nichts machen. Du kannst zwar Beschwerde einlegen, die aber zweifellos kostenpflichtig zurückgewiesen werden würde, da der Richter durchaus nach den gesetzlichen Vorschriften gehandelt hat. Du hast doch aber noch die persönliche Forderung auf Rückzahlung des Darlehens, zu dessen Sicherheit die Hypothek bestellt worden ist.“ „Glaubst Du denn, daß der Eigentümer des verpfändeten Grundstücks auch nur einen roten Heller bezahlt?“ „Aber vielleicht der frühere Eigentümer, der Dir für das Darlehen von 3000 Mark die Hypothek bestellt hat.“ „Erwiderte ich. „Über laßt Du ihn etwa aus der Schuldverbindlichkeit entlassen?“

„Wer mit Hypotheken zu tun hat“, fuhr ich fort, „muß unbedingt mit der Vorsicht des § 416 des Bürgerlichen Gesetzbuches vertraut sein. Uebernimmt, heißt es in diesem wichtigen Paragraphen, der Erwerb eines Grundstücks durch Vertrag mit dem Veräußerer eine Schuld des Veräußerers, für die eine Hypothek an dem Grundstück bestellt, so kann der Gläubiger die Schuldübernahme nur genehmigen, wenn der Veräußerer sie ihm mitteilt. Sind keine dem Empfänger der Mitteilung sechs Monate verstrichen, so gilt die Genehmigung als erteilt, wenn nicht der Gläubiger sie dem Veräußerer gegenüber vorher verweigert hat. Die Mitteilung des Veräußerers kann erst erfolgen, wenn der Erwerb als Eigentümer im Grundbuche eingetragen ist. Sie muß schriftlich gegeben und den Hinweis enthalten, daß der Uebernehmer an die Stelle des bisherigen Schuldners tritt, wenn nicht der Gläubiger die Verweigerung innerhalb der sechs Monate erklärt.“ Mein Freund hatte mit großer Aufmerksamkeit zugehört. „Ich glaube“, rief er nach einigen Nachdenken, „daß die 3000 Mark vielleicht doch noch zu retten sind. Der frühere Eigentümer, der, wie ich glaube, recht wohlhabend ist, es wenigstens früher war, hat mir eine schriftliche Mitteilung wegen der Uebernahme der Schuld nicht zuzulassen lassen. Er unterhielt sich mit mir mündlich und bat mich, ihn aus der Schuld zu entlassen, da die Hypothek ganz sicher lieg. Ich wollte mir die Sache überlegen und habe freilich nichts mehr von mir hören lassen.“

„Diesmal, Kurt“, rief ich, „decken sich unsere Rechtsanschauungen völlig. Nach Deiner Darstellung ist der alte Eigentümer nach wie vor Dein Schuldner. Er wird also die 3000 Mark herappan müssen.“ Vorausgesetzt, daß er sie hat, dachte ich bei mir, hüte mich aber wohl, des freundes Hoffnungsstränge zu fassen. Er schied von mir in guter Laune, sogar mit einigen Worten des Dankes, die ihm sonst so schwer von den Lippen wollten. Ob er wirklich zu seinem Gelde kommen wird? Ich habe es bei meinem Freunde Karl Anton Voigt, dem vom Schicksal verpfändeten Beschwelger, verlernt, mit der Erfüllung zweifelhafter Voraussetzungen zu rechnen.

Früchte hervorjähmern. Reife rinkt der plätschernde Strahl der Brunnen, die unter hohen Palmen die Gärten ausfüllen, still wandeln fromme Väter und von dem Frieden dieses Ortes angetan Beschauner in den den Platz umgebenden Vogengängen auf und ab, und so gewährt dieser ehemalige Hof der Meinung ein unvergessliches Bild beschaulicher orientalischer Ruhe.

Ehemals öffnete sich die Moschee mit 19 Toren auf diesen Hof, jedoch ihre Säulenstellungen gewissermaßen eine Fortsetzung der Drangenenmauern bildeten. In christlicher Zeit wurden sie bis auf zwei bemauert. Der Grundplan des ganzen Baues bildet ein ungeheures Rechteck von der Größe der Peterskirche in Rom, etwa 175 Meter lang und 130 Meter breit, und diesen Ausmessungen entspricht der grandiose Eindring beim Eintritt in den Innenraum. So gewaltig bin ich vielleicht nie in meinem Leben gepackt worden, wie durch diesen seltsamen Anblick.

Geheimnisvolles Halbdomel umfängt den Eintretenden, dessen Augen durch das stirkende Sonnenlicht da draußen ein wenig geblendet sind. Erst allmählich gewöhnt man sich an die Dämmerung, und dann irrt das Auge durch diesen Säulennwald, und man fragt sich bekümmert: Wo ist da Anfang und Ende — geht das bis ins Unendliche fort? Hier lerne ich den Ausdruck „Säulennwald“ begreifen. Ein Marmorjambal wächst neben dem andern empor, nicht zwei davon gleichartig gestaltet, mit vollkommen verschiedenen Kapitellen, oben in nicht allzu großer Höhe durch leicht schwebende Abdeckungen und durch die bekannten kufenscheinförmigen Bögen, die seltsamerweise breit in rot und weiß behändert sind, verbunden, wie wenn die Zweige des Waldes sich zu dichten Kronen vereinigten. Circa 900 Säulen sollen das Dach dieses gewaltigen Bauwerks tragen! Der Blick durch die weiten Hallen zeigt bei jedem Schritte eine neue Perspektive, und unwillkürlich beschleunigt man den Schritt, um irgendwo den Abschlus dieser im Dämmer entschwindenden Säulenreihe zu erblicken. Die Sage erzählt, daß die Säulen aus weiter Ferne aus Arabien und antiken Gebäuden stammen, gleichsam als ob die ganze Welt zu dem Bau beigebracht hätte. Sarsis, Porphyrt und Granit sit neben weißem und schwarzem Marmor treten, und sämtliche Stilkarten sind daran zu finden. Dennoch wirkt das Ganze wie ein einheitliches Wunderwerk, die Farbe leucht an den Bögen eine merkwürdige orientalische Gesamtschönung. 280 Kronleuchter und 745 Lampen sollen die Moschee erleuchtet haben. Die arabischen Schriftsteller können sich nicht genug tun in der Ausmalung der zauberischen Wirkung: „Das Gold strahlte wie Feuer von der Decke; es leuchtete wie der Blitz, wenn er die Wollen durchdringt.“

Als das Wunder aller Kunst wird der im 10. Jahrhundert erbaute dritte Minaret angesehen, die Gebetstätte, ein kleines kuppelartiges Siedeneck, kaum 4 Meter im Durchmesser, nicht Vorhalle und Seitenträume, das mich lebhaft an die St. Kapelle im Justizpalast zu Paris erinnerte. Auf dunklen, wunderbar verzierten Säulen, zwischen denen sich reich ornamentierte Bögen spannen, wächst in Mischelform die Decke empor, aus einem einzigen Marmorblock bestehend. Wände und Fußböden strosen von dem solidesten Mosaikmarmor und glängen von goldenen Zierschriften. Der Führer entzückt ein Wachslicht und beleuchtet die oberen Wölbungen, von denen geheimnisvolles Leben herabsittet in den reichen Formen der byzantinischen Kunst. Der Fußboden und die Wände zeigen unten ausgeschälte Höhlungen; das rührt von den Gläubigen her, die siebenmal auf den Knien um das Innere des Gebetstuhls herumtrücker zur Vergebung ihrer Sünden. Der Führer, der keinen Proben irgend einer anderen Sprache als Spanisch kennt, lächelt überlegen über dies Zeichen der Glaubensbetätigung einer früheren Zeit; aber fast in demselben Augenblick fñet er nieder und schlägt ein Kreuz über das andere vor einer vorbeigetragenen Monstranz! Es kommt wohl auch noch die Zeit, die für diesen Brauch nur ein verheißendes, mildes Rächeln übrig hat!

Wählich stehe ich vor einer großen Ueberdachung: Mitten in diesem charakteristisch maurischen Seitigtum erhebt sich ein Chor im reinen Renaissancestil, und das bringt natürlich einen unlöslichen Widerspruch mit sich. Kaiser Karl V. trägt die Schuld an dieser Barbarei, die heute indes, mit historischem Auge angesehen, nicht ihres Reizes entbehrt. Die Priesterhaft mußte es beim Kaiser, entgegen dem leidenschaftlichen Widerspruch der Stadt, durchzusetzen, daß er die Erlaubnis zum Bau dieses hoch über das niedrige Dach der Moschee hinausragenden „Renaissancechor“ gab. Aber er war selber nicht zufrieden mit der Wirkung und rief bei einem Besuche (1629) der damaligen Baubehörden zu: „Ihr wolltet etwas bauen, was man auch anderswo finden kann, aber Ihr habt etwas gefertigt, was einzig nur in der Welt!“

Dieser gewaltige, 80 Meter lange Chor birgt nun alle Reaustien einer katholischen Kirche. In dem Augenblick, wo wir hinzutreten, begann die Messe. Mit gewaltigen Tönen fiel die Orgel ein; die Glocken klangen; leise Priesterorte durchdrangen nur mühsam die Wehraudschall. Die unabdingte Menge sank auf die Knie. Düstere Priesterköpfe ließen ihr eintöniges Palmobieren hören und, von seltsamen Instrumenten begleitet, sang dann eine jugendliche Stimme eine Arie, die mir vollkommen bekannt war,

auf deren Text und Zugehörigkeit ich mich aber durchaus nicht besinnen konnte. Dann wieder schmol die Orgel vor leiser Wechselklang füllte die Wäulen, und in einem donnernd an den Wänden widerhallenden und in den niedrigen Säulenreihen geheimnisvoll verflingenden Unisono trat die ganze Wucht und ergreifende Eindringlichkeit dieser Gottesdienstform zutage.

Lange, lange wanderte ich in den Gängen auf und ab. Eine Säule wird besonders verehrt. Man sieht in ihren Schaft eingerigt ein kleines Kreuzförmig; eine christliche Befangene soll die Zeichnung mit ihren Nägeln eingestochen haben. Alle Weiblein mit zahnlosem Munde und erblühten Augen heben mühsam die Hände empor und bitten mit zitternder Stimme um ein Almosen. In den an den Seiten angebaute Kapellen leuchten heilige Lampen auf Gold- und Silberbeschläge. Hier und da blüht ein altes Bild in bunten Farbentönen von der Wand. Mit Schmutz überladene Altäre mit finierenden Bildnissen davor zeugen von dem ungeheuren Besitz der Kirche, deren Diener hier noch vielen Hunderten zählen.

Einige Schritte durch die heißen, wüßigen Gassen — da liegt der Quaalquävir vor mir, breit, trägliebig, mit schlafn Ufern und sanftigen Inseln, auf denen Pferde weiden. Mitten aus dem Strom ragen die alten zinnigen Mühlen empor, und hüben führt eine mächtige, aus reichen Quaden in gebückten Bögen aufgeführte Brücke mit einem berühmten Brückenkopf aus Sandstein, auch noch aus der Zeit der Römer und fast unverändert. Eine Herde von wilden Ochsen mit langen, breit ausladenden und spitzen Hörnern, geleitet von zahmen Tieren und von düster blühenden Randochern getrieben, drängt sich herüber, Futter für den Stierzirkus und die unbesähmte Schaulust der blutdürstigen Menge.

Von der Brückenmitte gewährt die gewaltige Kathedrale den herrlichsten Anblick. Hier ist klassischer Boden mit den unbergänglichen Spuren römischer Kunst, dort, in der Moschee, das Zeugnis der hochentwickelten arabischen Kultur, und darüber die Verbrämung mit christlich-katholischen Weien — Jahrhunderte, Jahrtausende rauchten im Augenblick an dem Beschauer vorbei, und er muß angesichts dieser Weltten aufs neue empfinden: Gefühl ist alles, und die Sehndrucht nach dem Schönen wohnt unauflösbar in des Menschen Brust. Aber die Form ist wandelbar, und wir sollen hier nicht die einen Götzen dienen, selbst wenn sie sich noch so wunderbar gibt, wie die Moschee-Kathedrale, deren mystische Zauber mich noch lange geheimnisvoll umwallten.

Wihelm von Busch.

Um nichts!

Ein Duell-Roman von Paul Langenscheidt.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Merk! Kopfste leicht an die Mächtig. Sophie öffnete. „Herr Rat?“
 „Weichen Sie unauffällig bei Nacht im Garten.“ befahl ihr der Sanitätsrat. Er dachte an den Jungen da draußen, der in qualvoller Spannung, mit gerigten Augen auf den Vater wartete. „Lassen Sie ihn nicht fort. Wenn nötig, rufen Sie und halten Sie ihn fest, bis ich komme.“
 Sophie nickte. „Ich weiß schon Bescheid, Herr Sanitätsrat.“ Und sie eilte hinaus, über alles glücklich, den Entschlafenen begrüssen zu dürfen.
 Elisabeth war wie im Fieber. „Den Attila legen sie ab?“ fragte sie Merk.
 „Ja.“
 „Mit offener Brust?“
 „Ja.“
 „Ich fürchte, er holt sich den Tod dabei.“ Dann schlug sie erschreckt die Hände vor das Gesicht. „Herr Gott, was rede ich da!“

Von der Stadt her klang dumpf ein Choral. Von fern blühten Uniformen auf, das Trompetekorps der Husaren, dann ein mit unglücklichen Kränzen bedecktes Reiterregiment, endlich die Truppen. Alles, was Namen und Stellung in Willenberg besaß, folgte dem Sarge. Hunderte Reuterie schlossen sich an.
 „Was ist das?“ fragte Elisabeth entsetzt, als sähe sie eine Vision.
 „Erzählung von Below verläßt uns,“ erklärte Merk, selbst erschrocken.
 Normann bemalte sich, sie von dem ersten Bilde abzulenken. „Es ist draußen warm geworden,“ sagte er, in die Landschaft hinausweisend.

Elisabeth fand aufrecht mitten im Zimmer. „Ja,“ murmelte sie mit geballten Fäusten, während die vollen Länge des feierlichen Choral's das Zimmer durchwogelte. „Ja, die Sonne lacht, — und die Blumen blühen, — und die Menschen —“ Sie brach ab. Alles das, was sich in ihr angeammelt hatte an Angst und Qual und Verzweiflung, jetzt machte es sich gewaltsam Luft. „Rational,“ schrie sie auf, „lacht mit mein Glück! Wer waren still und zufrieden. Und jetzt werden sie mir da draußen meinen Mann!“

„Baffung, Frau Major!“ mahnte Normann erschütterter.
 Elisabeth hörte auf nichts. „Das sind nun ehrenhafte Männer, eine Garation, die ganze Stadt, und alles steht lautlos, mit geschlossenen Händen zu, wie ein Unschuldig sein Leben einsetzt, um nicht von ihnen verurteilt zu werden! Wo sind die Kameraden, die sein maffelloses Weien, seine Hergensgüte ihm zu Freunden gewonnen hat? Nicht einer, der mit seiner Stimme offen für ihn eintritt. Das ist Feigheit, elende Feigheit! — Wenn sie mit ihm bringen, — blühend, — erschossen, — Herr Gott! Ich bin auch nicht so lieb zu ihm gewesen, wie ich sollte. Ich hab' ihn nicht so gepflegt, nicht so auf Händen getragen, wie ich gekonnt hätte, — den besten Mann auf Gottes Welt! Jetzt kommt die Reue, jetzt straft mich Gott, — jetzt straft ihn Gott um mein Willen!“ Sie brach auf dem Sofa zusammen.

Rafior Normann beugte sich liebevoll zu ihr. „Frau Major!“

„Sie sind immer die bravste Frau gewesen,“ tröstete sie Merk.

Elisabeth hob inbrünstig die Hände empor. „Sieber Gott, laß ihn mir noch einmal! Ich hab' ja so viel gutzumachen, — so unendlich viel —“ Ein wildes Schluchzen erschütterte ihre Stimme.
 „Gott ist barmherzig!“ Rafior Normann sagte es mit leuchtenden Augen.

Sie hörte es nicht. Ihre Augen stierten vor sich hin, als sähe sie etwas Unsichtbares, weit, weit in der Ferne. „Wenn ich ihn verliere, — ich hab' nur einen Sohn, — der Herr verseyh' mit der Stunde! Mag er auch sterben, wie sein Vater, — nur rächen soll er ihn, rächen!“ Sie legte jammernd den Kopf auf beide Arme. Die beiden Männer saßen sich hilflos an. Eine lange, endlose, schwüle Stille trat ein. Elisabeth's Wimmern ließ langsam nach.

Von fern erklangen Kloden, erst leise und schüchtern, als wagten sie es nicht, die Stille des Sommermorgens zu fähren; dann immer mutiger und stärker, bis sie ihren triumphierenden Gang weit hinausstritten über all das Trümmerfeld und Menschenleib der kleinen Stadt zu ihren Füßen, weit hinaus über Berg und Tal.
 Elisabeth richtete sich auf, von dem fähren Ausbruch erschöpft. Verwirrt, als habe sie Zeit und Ort vergessen, fragte sie: „Was ist das?“

Normann setzte sich zu ihr. „Es sind die alten Kloden von Sankt Marien,“ sagte er bewegt. „Die eine trägt den Spruch: „Aber bleibe Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei,“ die andere: „Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Wissen Sie noch, Frau Major?“

Elisabeth nickte still. „Ja, Herr Rafior,“ erwiderte sie ihm, „unser Trauungsritual.“ Sechs Jahre gebangt, — endlich durften wir uns angehören. Diefelben Kloden da oben klangen so jubelnd stolz, dieselbe Sonne schien so hell und freundlich.“

Normann legte seine Hand auf die ihrige. „Ich seh' Sie noch heut vor mir, den stätlichen Mann, die strahlende Braut.“

Elisabeth wurde immer weicher. „Ja, Herr Rafior, das Herz so voll Seligkeit, so namenlos dankbar! Und dann die Hochzeitszeit.“
 Merk, immer wieder bestrahlt, sie zu beschäftigen, fragte: „Wohin ging denn die Fahrt?“
 „Den ersten Tag den Rhein hinauf bis Bingen,“ erzählte sie träumend, „wir beide ganz allein, hinaus in Gottes wunderbare Welt. Den Abend lästern wir am Ufer des Rheins, von Pfaffenmönchen die Lieder über den Hühen, blinkenden Strom. Dann der herrliche Schwarzwald.“ Sie unterbrach sich. „Durch die Tür da trug er mich auf seinen Armen ins eigene Heim, durch die Tür trugen wir unsere Kinder zur heiligen Taufe. Und als ihm damals das Wein zerbröckelte war, trugen sie ihn hinüber. Ich möchte das nicht noch einmal erleben.“

Vom Bahnhof her, die Chaussee herauf schmetterten erst fern, dann immer näher und stärker die Husaren einen flotten Marsch.

Elisabeth schrak zusammen. „Dorch!“
 „Die Truppen kommen vom Bahnhof zurück,“ erklärte sie Merk.
 Sie lauschte. „Sein Lieblingsmarsch! Mit dem ist einunddreißig das Regiment aus Frankreich heimgelehrt.“

„Ein glückliches Omen, Frau Major,“ wollte der Rafior eben sagen. Plötzlich taumelte Sophie mit weit aufgerissenen Augen durch die Mästir. „Herr Sanitätsrat!“ lachte sie.

Merk fuhr auf. „Was ist?“
 „Der Wagen —“ stammelte sie mit ersticker Stimme. Merk eilte zu ihr. „Im Schritt?“
 „Ganz langsam.“
 „Geschlossen?“
 „Ja.“
 „Wo ist Kurt?“
 „Wie ein Rasender hinaus.“
 Merk fürzte ins Freie.

Elisabeth war Sophie einige Schritte mechanisch, verständnislos entgegengetreten. Sie schwärzte. Normann fürzte sie und fürzte die halb Ohnmächtige zu einem Sessel in der Ecke des Zimmers; er wollte ihr möglichst den Anblick des Kommoden entziehen. „Um nichts! Um nichts!“ murmelte er erschütterter.

Die Militärmusik war dicht vor dem Hardeckschen Sanje angelangt. Jetzt, auf ihrem Höhepunkt, brach sie mit einem Ruck mitten im Spiel ab.
 Sophie stand dicht an der Mästir; entsetzt blühte sie hinaus. „Da sind sie!“ Dann jammerte sie in lähem Ausbruch auf. „Das ist 'ne Schande! Das schreit zum Himmel, Ihr verfluchten Mörder!“ Frau Major! Frau Major!“ Sie fürzte zu Elisabeth hin. Viele, viele Jahre hatte sie den geheimen Stachel im Herzen getragen, mit dem Schicksal gebahrt, das dieser Frau so vieles und ihr nichts geschent. Aber in dieser Minute gemeinsamen bitteren Leides fiel alles Kleinliche wie Schladen von ihr ab, gelobte sie, der Frau vor ihr Treue zu geben und Treue zu halten, solange sie die Arme regieren konnte. Sie brach vor Elisabeth in die Knie. „Armes Weiting!“ wimmerte sie.

Draußen erklangen hastige, gedämpfte Stimmen, schwere Tritte. Der Major war heimgelommen.

Der Wagen mit Hardeck, dem Oberst und den beiden anderen Herren war vom Hardeckschen Sanje in flotten Trab den Schießstände zugefahren, in deren Einfahrt er einbog. Knapp hinter ihm jagte Syd, auf eigenem Selbstfahrer die Jügel fährend, heran. Er sah auf seinem Vord, die brennende Zigarette zwischen den Lippen, als gelte es einen feiner gemolinren Jagdaschläge. Die Stummühle war tief über den Kopf gezogen. Neben ihm sah Wilhelm, sein Burche, den Säbel seines Herrn zwischen den Knien, Pistolen und Verbandstücken zu seinen Füßen; hinter Syd seine Sekundanten mit dem Arst. Syd blühte die jungen Vollblüter spielend, so daß sie in prächtiger, ruhiger Trabaktion hergaben, was sie konnten, während der Scharm von den glühenden Gefiffen in weißen Kloden zur Seite wechte; der naffe Sand spritzte von den schwirrenden Rädern.

Tropf seiner selbstbewußten Haltung war aber Syd wenig wohl zu Mutte. Er wußte es, die öffentliche Meinung und was mehr für ihn ins Gewicht fiel — das Regiment stand geschlossen gegen ihn. Nur unglücklich waren Sekundant und Junge für Syd eingetreten, weil es in solchen Fälle eine Ablehnung nicht gab, wollten sie nicht selbst in Differenzen mit ihm geraten. Dazu sagte Syd sich ehrlich, daß der ganze Handel für ihn wenig ehrenvoll war; er empfand den Verraten nicht als ehrenwürdigen Gegner. Und endlich, der Alte tat ihm geradezu leid; deshalb hatte er sich fest vorgenommen, ihn im ersten Augenblick zu vernichten und ihm dann sofort die Verführung anzubieten. In dem Augenblicke aller dieser Überwindungen, schwankend zwischen Hoff und Mitleid, guten und bösen Vorfassen, hatte er sich am gestrigen Abend mit einem jungen, trinkfester Bismarckmeister der Reserve in der Weinstube von Schöber festgesetzt und, als nach Mitternacht der Untergetane mit Hinweis auf den trüben morgigen Dienst sich entfernen zu dürfen bat, ihm einfach dienlich befohlen, bei ihm zu bleiben, bis endlich im Tagesgrauen sein Wagen ihn abholte. Und so fuhr er in den frischen Morgen hinein, wieder einmal zum Waffengang.

Die Schießstände lagen in einem prächtigen Waldchen, das dem Regiment vom Militärstützpunkt seit Jahrzehnten überlassen war. Sorgsam gepflegt und zum Part gefastet, bildete der Platz häufig den Schauplatz feierlicher Begegnungen. Erst vor wenigen Tagen hatte ein solches stattgefunden. Die Sonne hatte freundlich durch den grünen Mästerdorn geschimmert; die Kapelle ihre lustigen Weifen geschmettert; die blauen, silberbespannten Attilas mit den hellen Kleidern der Damen das alkagewohnte freundliche Bild gegeben. Vom Baumkronenplatz klangen helle Rufe; die Vektoren saßen beim blinkenden Wein. Mästerweide Syd war nicht von Vernies Seite gewichen, hatte dem Major respektvoll die Hand geschüttelt und ein ungeheures Interesse an Kurts Vordergange in Ungers befaudet. Und schließlich hatte er vom Kommandeur das Wort erbeten und auf die blauen Reiter von Orleans geschaut, die heute auf das würdige veriterten feien durch den alten Kameraden, das leuchtende Vorbild der jetzigen Generation, Major Hardeck. — Das war vor einigen Tagen gewesen.

Heut lagen die Schießstände still da. Noch kämpfte im Tal die Sonne mit dem Morgenebel, hier auf halber Höhe hatte sie aber schon den Sieg behauptet. Der Husar auf Pöfen am Eingang salutierte; er war offenbar instruiert. Die Wagen hielten.

Seit dem Augenblick, in dem der Major sich von seiner Elisabeth und seinem Jungen losgerissen hatte, war eine heitere Ruhe, eine untrügeliche Sicherheit über ihn gekommen. Oberst Rosen hatte den ganzen Weg eine Schmirre nach der Andern erzählt, und Hardeck hatte ihm mit freudlichem Lächeln gebant. Er fürzte, er fürzte wieder heim; es gab noch eine Gerechtigkeit, und der alte Gott da oben konnte das nicht zulassen, daß er seinen Kindern entrissen werden sollte, daß seinem Weib das Herz brach. — Sein Gegner und dessen Begleiter folgten ihnen in geringer Entfernung. Sie begrüßten sich; die Sekundanten und Jungen traten zusammen; das

Protokoll wurde rasch verlesen. Dann machte der Unparteiische, Rittmeister von Breiten, der auf seinem Schwertschuh hinausgeritten war, den üblichen Verhörungsversuch. Die gegnerischen Sekundanten begaben sich zu Syd und schienen ihm zugureden. Rosen wechselte nur zwei Worte mit Hardeck, dann trat er kurz, die Hand an der Wäse, an den Unparteiischen heran; er lehrte jede Verhöhnung namens seines Klienten ab. Sofort packten die Letzte absteht an einer Kiefer ihre Inschriften aus und legten Binden und Verbandstoffe bereit. Inzwischen schritten in langen Sähen die Sekundanten die Distanz ab und steckten an beiden Endpunkten ihre Säbel in den Boden; dann lösten sie die Wäse aus. Zu gleicher Zeit wurden die Waffen ausgelöst und von den Jungen unter den Augen des Unparteiischen gelaben. Die Gegner legten den Attila ab. Die gegnerischen Letzte traten flüchtig in den Boden und untersuchten sie den Bestimmungen gemäß, ob sie keine feilen Gegenstände auf sich trügen. Die gelabenen Pistolen wurden endlich ebenfalls durch das Los verteilt.

Die beiden Männer traten an ihren Platz; scharf hoben sich ihre Gestalten vom Grün des Waldes ab. Zum erstmal blühten sie sich jetzt in das Auge, der Major schlicht und ruhig, Syd nervös, ansetzend mit Ungeduld auf das Kommando wartend. Die Sonne lachte hell und goldig vom blauen Himmel auf den ebenen Grasplatz, den blühende Feden gleich einer Arena umsäumten.

Rosen gab dem Major die Waffe in die Rechte, — ein letzter, jammer, feier Säbeldruck, ein leises „Glad auf“, dann kam das Kommando. Drüben der erste Schuß, fast gleichzeitig auf Hardecks Seite. Syd's Saer stübe hoch; des Majors Kugel ist ihm haarfähr über den Kopf gegangen. Hardeck schwant leicht im Feuer, dann steht er aufrecht. Und wie der Oberst zu ihm eilen will, um ihm die Waffe abzunehmen und ein aufmunterndes Wort zu sagen, wendet sich der Major allmählich zu ihm herum, langsam, mechanisch, lautlos, bis ihm sein Auge erreicht, bis ein einziger, qualvoller, hoffnungsloser Wid ihn trifft, ein Blick, in dem eine Welt von Schmerz und Jammer lebt. Und schon steigt er am Boden, aber durch die Wange geschossen. Die Letzte springen hinzu; sie suchen die Achseln. Blütiger Scharm jetzt gibt auf den Tippen des Majors; er tau nicht mehr sprechen. Aber immer wieder hängt sein erlöschendes Auge an Rosen mit jammer, leidenschaftlicher Bitte, seinen Lieben den letzten Abschiedsgruß zu bringen. Und als Rosen, seine Wäse erratend, es ihm laut gelobt hat, winkt der Verwundete mit der Hand nach der Stadt, — immer wieder. Er will dort oben sterben, bei Weib und Kind.

Die Letzte widersprachen nicht; es war nichts mehr zu retten. Sie lösten ihm Kognak ein, um ihn zu stärken. Syd wartete absteht auf das Ergebnis der Untersuchung. Jetzt fandte er seinen Sekundanten mit einer Anfrage hinüber. Um gerecht zu sein, — die Antwort traf ihn wie ein Keulen Schlag. Bei Gott dem Allmächtigen, das hatte er nicht gewünscht! Er wollte ihn zehnen, der Ehre wegen, — weiter nichts! Er war sah, seine Kinnbäden zitterten. Er ließ den Major bitten, ihm die Hand reichen zu dürfen; aber es war zu spät, Hardeck hatte bereits das Bewußtsein verloren. Rosen meldete mit seltsam belegter Stimme dem Unparteiischen, daß laut ärztlichem Urteil der Zweifelsfall beendet sei. Man befestete den Major vorzüglich in den Wagen, der dicht herangefahren war. In ihm stieg mit dem Arst der Oberst hinein. Ihm kam noch Schmeeres bevor, — dort oben. Die anderen Sekundanten und Jungen zogen sich in die Kamtne des Schießplatzes zurück, um sofort die nötigen militärischen Meldungen abzugeben.

Syd stand allein zur Seite. Er war sich keinen Augenblick im Zweifel: die Kugel, die dem Major dort die Brust durchbohrt, hatte auch ihn zur Strafe gebracht. Schon der Austritt mit dem Säbel hatte seine Stellung schwer erschütterter; nur der Umstand, daß jener ihn würdiger genannt und lächlich hatte angreifen wollen, rettete ihn, den Rittmeister, vor dem Schlimmsten. Über den sterbenden Mann da, den verzicht ihm niemand; von dem stillen Fleck dort, auf dem jener röhrend lag, würde sich ein Sturm durch das Reich erheben, würde das Echo seines Schalles als Schrei empörten Mitleids, als Flug gegen den Täter durch alle Gänge rollen. Jener ging in Ehren aus dieser Welt hinaus; ihn ließ er gebandmarzt zurück. Und sein ganzes verarmtes, friedloses Leben zog im Range an ihm vorbei. Die trüben Jahre der Jugend im Kadettenkorps, das wilde Treiben bei der Garde, schnelle Mädie bei Wein und Spiel, der entlarzte Hitz, den die Tropen wüßig wiederbegefestigt hatten und dem jetzt ein Armeekorps wartete. Und alle die Weiber, die ihm wie Götzen, fast wie Martern, blond, schwarz, lachend und schluchzend, süßen und schreck, von der blauen Erde im Rains, mit der Biagrette im Mund, die die schlappende Seide, die riefelnden Wogen von Watik und Spitzen mit dem gelickten Kronen darin läßt, berechnend, ohne Scham zu Boden gleiten ließ, — bis zu dem braungebrannten, fähenden Heberädeln im Mandover, mit kurzem Rädchen und nackten Füßen, das in den zwischen zwei fähigen Herzhaft in ihr Kutur brot läßt, — eine endlose Reihe, — die eine hell stolze Gattin und Mutter, die andere in der Goffe verborben, diese wieder mit ihrer Kunst die Herzen erhebend, jene trozig ins Wasser gegangen, — ein Geleitanz von Liebe und Sünde, von Leidenschaft und Schuld. Dann die alte Reibenz der geizigen Hebit, die blonde, glühende Schwedin, die in der Nacht, bevor er dem Hauptmann den Arm zerstoß, sich zu ihm schlich, ihm immer wieder gierig die Lippen bot, mit der heißen, stummen Bitte, daß der Geliebte den Gatten töte, bis er sie mit der Reipfeische heimjagte — endlich — das Herz schlug ihm hoch — Vernie, die lehte, schwerste Enttäuung seines Lebens — — —! Weiber, Karren, Pferde, das war seine Welt gewesen, das blieb seine Welt, — ein Dasein ohne Pflichten, ohne Glück, ohne Segen. Und nun der blühende Mann dort, — das Ehrengericht, — der Standal, — Verseyung oder Abfchied, Auswanderung oder eine rasche Kugel, — so ober so, — ein toter Mann. Sein Kopf brante. Er schickte seinen Wagen im Schritt nach Haus; er selbst wagte es nicht, am Sanje des erschossenen Gegners vorbeizufahren. Nach einem Wid warf er auf den Sterbenden; dann grüßte er ferret, voll und schlug einen Seitenpad zur Stadt ein. Seine hohe Gestalt verschwand zwischen dem wogenden Korn. Die Pferde zogen an, im Schritt ging's den Berg hinauf, — zurück in das zertrümmerte Heim. Kurt eilte

2. Beilage

zu Nr. 303 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 1. Novbr., 1908.

Vareler Industrie.

IV.

Kammers u. Meinen, Pflanzababen- und Bürstenfabrik.

Der mit der Eisenbahn von Wilhelmshaven in Varel einläuft oder von Varel nach dort ausfährt, dem wird, läßt er den Blick rechter bzw. linker Hand durchs Fenster schweifen, ein schmales, dunkelnes Fabrikgebäude aufschauen, das von der Höhe des Wilhelmschen Grundstückes herabragt. Die Pflanzababen- und Bürstenfabrik von Kammers u. Meinen arbeitet erst seit dem 17. Oktober dieses Jahres, ist aber schon recht flott im Gange.

Treten wir in den ebenjo hellen als geräumigen Fabrikationsaal, so sehen wir zunächst zwei Hofmaschinen, die wie die übrigen Maschinen von einem 100erigen Gasmotor der Firma Deutz angetrieben werden, damit beschäftigt, die in 30 bis 35 verschiedenen Formen verwendeten Bürsten- und Besenbinder mit den nötigen, teils konischen, teils zylindrischen Söckern zu versehen. Tagesleistung pro Maschine: 40 000 Sock.

Die Söcker besteht die Firma fürs erste noch fertig von auswärts. Im Laufe des November sollen aber 4 bis 5 Holzbohrmaschinen (Kreisläge, Bandläge, Fräs- und Hobelmaschinen) aufgestellt werden; dann erfolgt die Herstellung der Söcker direkt aus den Wudensstämmen an Ort und Stelle.

Die fertig gebrauchten Holzteile bekommen nun die nötigen Vorarbeiten, was teils mit der Hand, teils mit Maschinen geschieht.

Mehrere Leute arbeiten lediglich Pflanzababen (zum Straßenkehren usw.), von denen die Firma etwa 10 Größen und Qualitäten führt. Die Fasern werden eingesogen, befeuchtet, abgetrocknet und die Deckel auf die Unterseite aufgenagelt.

In einer anderen Stelle fertigt man Topfschubbrüher für Eisenkäse, gleichfalls aus Pflanzababen, wieder an einer anderen Stelle Kotosbesen, Weißbürsten aus Fibrin usw.

Drei Bindelabteilmaschinen stellen Faserbindel in allen gemäßen Stärken her, die dann mit der Hand eingesogen werden.

Das Abteilen und Einsetzen der Bindel zugleich besorgen drei sehr interessante Stanzmaschinen (eine vierte ist unterwegs). Die Maschinen liefern sämtliche Bürsten und feine Besen. Eine Maschine erzieht acht Arbeiter und beschäftigt täglich 35 000 Sock, wenn sie gewandt bedient wird.

Zwei Weidenmaschinen, eine für Besen, die andere für Bürsten, verkürzen die Fasern der Produkte auf das gewünschte Maß. Die Ausputzmaschine entfernt alles Ueberflüssige daraus. Eine Scheibenstreichmaschine mit Schleiftrammel, letztere für fontäne Söcker, schleift die Deckel der Bürsten ab.

In einem besonderen Raume erfolgt das Streichen gewisser Besenarten (hauptsächlich Kotosbesen) mit Spiritusfarbe.

Dann wandert alles in den Packraum, wo auch die fertigen Fabrikate, soweit sie nicht gleich zum Versand kommen, aufbewahrt werden.

Unser Rundgang wäre unvollständig, wollten wir nicht noch einen Blick in den Lageraal für Rohmaterial werfen, in welcher übrigens ein Holz- und Gerberoberraum für das Personal - Eingang vom Fabrikationsraum - eingebaut ist.

Mehrere Eisenbahnwaggons Söcker und Fasern verschiedener Art lagern hier. Da gibt es Pflanzababen- und Kotosfasern, mexikanische Weidenwurzeln, Fibrin in Weiß, Schwarz und Grau, Madagaskar, Siam oder Ritool usw.

Was ist Pflanzababen? Man hielt Pflanzababen früher für eine brasilianische Grasart, bis 1860 der Botaniker Sir William Hooker zeigte, daß es die Fasern seien, die an der Blattseite gewisser südamerikanischer und afrikanischer Nelmen herauswachsen.

Ein relativ hoher Gehalt an Kieselerde gibt dem Pflanzababen seine Eigentümlichkeit. Raum eine vegetabilische Substanz vermag sich an Elastizität und Festigkeit mit ihm zu messen. Der Pflanzababen ist seit 1844 in England bekannt, wo ihn der Mechaniker Whitworth, der Erfinder der Strahlfenzmaschine, verwendete. Nach Deutschland wurde Pflanzababen seit Ende der 1850er Jahre mehr und mehr eingeführt.

Fibrin wird aus den Blattfasern verschiedener Bromelien- und Agavearten (in Mexiko und Südamerika heimisch) gewonnen.

Madagaskar, von der Farbe des Strohs, entstammt einer auf der Insel gleichen Namens wachsenden Palme. Siam oder Ritool endlich sind die etwa meterlangen, fassbraunen, groben Fasern der Caryotopalme, die in ca. 12 Arten in Ostindien wächst.

Im Lageraum geht auch die Präparierung einzelner Materialien vor sich. B. wird der Fibrin gemischt, gebündelt und mittels der Sock- oder Weidenbindemaschine auf die richtige Länge für die Stanzmaschinen geschnitten.

Die oben erwähnten Holzbohrmaschinen sollen im Lageraum zu sehen kommen. Das Lager wird dann nach dem mit angekauften Keimen Gange neben der Fabrik verlegt werden.

Herrn Kammers u. Meinen beschäftigen gegenwärtig 19 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Fabrikation geht unter Leitung eines sehr tüchtigen Meisters vor sich.

Die beiden Chefs, zwei Meisterei, sowie mehrere Agenten an großen Plätzen besorgen den Verkauf der fertigen Waren.

Varel darf mit Genugtuung auf seinen neuesten industriellen Betrieb blicken, der sich würdig und vielerprechend den älteren Anlagen anreihet. Vivat sequens!

Ernst Waaner.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Eritzungen und Übersetzungen über diese Verantwortlichkeit sind dem Herausgeber fern zu halten.

Oldenburg, 1. November.

Konzert in der Garnisonkirche. Für das am nächsten Mittwoch stattfindende Konzert hat Herr Schbarth zwei vorzügliche Solisten gewonnen, Frau Helene Zimmer aus Bremen, eine ausgezeichnete Sopranistin (sie sang u. a. sehr erfolgreich in einem hiesigen Singvereinskonzert), und Herrn v. d. Bruyn-Bremen, einen vortrefflichen Violaplayer, dessen Spiel ein besonderer Genuß sein wird, da wir hier lange kein Viola-Solo gespielt gehört haben. Das Programm besteht aus Beethoven von Bach (zweimal vertreten), Mozart, Mendelssohn, Rheinberger, Joachim, Neger (dreimal vertreten), Wolf und Händel.

Die staatliche Vodenkreditanstalt kann, wie wir gestern schon kurz mitteilen, heute auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Das lehrreiche Wirken dieser Einrichtung ist in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannt, es mag aber doch an einigen Zahlen die großartige Entwicklung der Anstalt nachgewiesen werden. Der Darlehensbestand der Vodenkreditanstalt für das Herzogtum Oldenburg (seit dem 15. Februar 1906 Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg) belief sich - nach Mitternachten von je etwa 5 Jahren - am 1. Januar 1889 auf 803 939 M in 279 Posten, am 1. Januar 1894 auf 1 692 133 M in 543 Posten, am 1. Januar 1899 auf 3 380 308 M in 972 Posten, am 1. Januar 1904 auf 9 570 935 M in 2228 Posten, am 1. November 1908 auf 27 450 000 M in etwa 4900 Posten. Hierin sind etwa 49 Prozent Landwirtschaftliche und 37 Prozent städtische Hypotheken, während die kommunalbarbaren etwa 14 Prozent ausmachen. Im ganzen hat die Anstalt seit ihrem Bestehen rund 32 270 000 Mark Darlehen in rund 5400 Posten hergegeben; davon sind wieder zurückgezahlt rund 4 820 000 M, hierunter befinden sich rund 500 ganze Posten. Die erste Direktion bestand aus dem Oberregierungsrat M u s e n b e r g e r (nachmalig Regierungspräsident in Cutin), Finanzrat B u d o l f, geschäftsführendem Mitgliede (nachmalig Bundesratsbevollmächtigter in Berlin) und Rechtsanwalt Dr. B e c k e r. Später haben ihr anehört Regierungsrat R u h t r a t (jetzt Finanzminister), Geh. Ob.-Reg.-Rat A l h o r n (jetzt Regierungspräsident in Birkenfeld) und die Rechtsanwälte Dr. B a r g m a n n und C a e s a r. Die jetzige Direktion besteht aus dem Ober-Reg.-Rat C a l m e y e r - S c h m e d e s, dem Finanzrat S t e i n und dem Rechtsanwalt L o h e.

Die Verwaltung waren die Inspektoren W e b e r und L ü b b e n und der jüngstverstorbene Herr B r o c k e r. Letzterer hat an der raschen Entwicklung der Anstalt den Hauptanteil, sein vorzeitiger Tod ist auch die Veranlassung, daß die Anstalt von einer besonderen Feier ihres ersten Jubiläums absteht. Sollenlich ist der Vodenkreditanstalt in den nächsten 25 Jahren ein Wachstum in dem bisherigen Tempo beschieden, zum Wohle der ländlichen und städtischen Interessen.

Das Vredubuch wird auf Anregung des Handels- und Gewerbevereins in Zukunft, nach dem Stande vom 1. November bearbeitet, gegen den 1. Januar erscheinen. Damit wird einem Wunsch der Gewerbetreibenden, die das Vredubuch zum Ausdrücken der Januar-Rechnungen benutzen wollen, entgegengekommen. Seither konnten die Haushaltungskassen als Grundlage für die Anfertigung mit benutzt werden. Auf dieses Hilfsmittel muß jetzt aber verzichtet werden, da im November bekanntlich eine Personenlandsaufnahme nicht stattfindet. Schwierig und äußerst umständlich ist es jetzt, die richtigen Angaben über die Personalität zu erhalten. Es soll nun verudrt werden, durch Nachfrage von Haus zu Haus die Unterlagen zu gewinnen. In den nächsten Tagen werden daher geeignete Personen durch Nachfrage feststellen, ob Veränderungen gegen das vorige Vredubuch vorgekommen sind. Nur wenn Veränderungen eingetreten oder Berichtigungen und Ergänzungen erforderlich sind, wird ein Formular zur Ausfüllung überreicht werden. Auf das Entgegenkommen und die Hilfe unserer Mitbürger darf dabei wohl gerechnet werden, damit die Vorarbeiten bald beendet und mit dem Druck begonnen werden kann. Das Vredubuch wird gegen früher erheblich erweitert werden. Neu aufgenommen werden die Behörden, Korporationen, Vereine usw. Das Straßenverzeichnis wird ausgebaut, es werden nicht nur sämtliche Hauseigentümer, auch wenn sie nicht in dem Hause wohnen, aufgenommen werden, sondern es werden die Fernprednummern, abgehende Querstraßen und der Lauf der Straßen aufgenommen werden. Noch manche Verbesserungen, die hier nicht alle aufgezählt werden können, wird das neue Vredubuch aufweisen. Durch die erheblichen Erweiterungen und Ergänzungen wird sich eine kleine Steigerung des Subskriptionspreises leider nicht vermeiden lassen. Er wird sich aber in nächsten Grenzen halten und 3 Mark für das gehesete und 3,50 Mark für das gebundene Exemplar nicht übersteigen. Mit dem Tage des Erscheinens erlischt die Subskription und es tritt dann ein erhöhter Preis ein.

Der Niedersächsische Kirchendovverband, welcher die Verbandsländer Braunschweig, Bremen, Hannover, Lippe, Oldenburg und Schaumburg-Lippe umfaßt, wird am 10. und 11. November d. J. zu B i l d e r b e r g seine diesjährige Tagung abgeben. Die Festfälle des neuen Mathauses sind der Versammlungsort. Dem Auge der Befahder wird der eigenartige Anblick der Nidebürgerischen Gesangsvereine vom Lande in Volkstracht geboten werden. Unter Mitwirkung hervorragender Künstler (Konzertmeister Meyer, Musikdirektor Fischer, Kammervirtuos von Hofrad, Professor Sahl) soll ein Kirchenkonzert beim die Aufführung einer Bachschen Kantate dargeboten werden. Auf dem Programm stehen nicht nur wichtige Vederate, sondern auch die Darbietung von zwei neuen, billigen Niederjahren für den Gottesdienst und für Familienabende. Alle Geistlichen, Musikfreunde, Kantoren und Organisten sind eingeladen. Näheres wegen Quartiere beim Oberbürgermeister V e l l e r in B i l d e r b e r g.

Der Klub „Hera“ veranstaltet heute in Roten Saule zu Donnerstages einen großen Ball mit allerhand

Belustigungen und Aufführungen, so daß den Teilnehmern jedenfalls frohe Stunden bevorstehen. Frau Wüdemann hat ihren Saal zur Feier des Tages auf das Beste mit frischem Tannengrün dekorieren lassen.

Panorama, Kleine Kirchenstraße. Wer im Laufe dieser Woche eine unterhaltende, an Sebenswürdigkeiten reiche Reise unternehmen will, der versäume nicht, K. Caffes Panorama einen Besuch abzustatten. Es ist das herrliche Belgier-Land mit seinen Großstädten Brüssel, Lüttich, Gent, Antwerpen, Brügge, Diende, Spaa usw., das hier dem Auge des Beschauers geboten wird. Wir finden hier das Festelnden und Schönen in Hülle und Fülle, so daß der Besuch dieser Abteilung nur dringend zu empfehlen ist.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Brandkassenreform.

Troßdem es mir durchaus nicht sympathisch ist, einem anonymen Gegner in dieser Frage wiederholt und andauernd Rede und Antwort zu stehen, so sehe ich mich doch hierzu im Interesse der Sache noch einmal veranlaßt.

Mein Gegner vertritt den Versicherungsagentenstandpunkt, und der ist natürlich von meinem und dem Standpunkt des Herrn Prof. Dr. Durshoff sehr verschieden. Vor diesem doch etwas recht eigemüthigen Standpunkte ans plödiert der Herr Einsender nochmals wieder für die Aufhebung der Staatskassen und für Auslieferung unserer Versicherungsnetze an die Miengeseilschaften.

Daß ich mich in allen Teilen meiner Ausführungen, bis auf die Frage der Klassifikation, auf die Autorität des Herrn Durshoff stütze, ist dem Herrn Gegner anscheinend nicht sehr bequem. In der Frage der Klassifikation nimmt Herr Dr. Durshoff allerdings keinen ganz klaren Standpunkt ein, und ich glaube, daß wir beide uns erst werden dahin einigen können, daß es richtig ist, wenn diejenigen Immobilien, die in eine höhere Gefahrenklasse veranlagt werden, nicht mehr dem Versicherungszwange unterworfen werden. Derartige Immobilien müßten m. E. die Freiheit erhalten, versichert zu werden, wo der Besitzer es will. Die staatliche Brandkasse muß aber die Verspöchtung behalten, auch diese aufzunehmen. Auf diesen Hauptpunkt geht der Herr Versicherungsagent diesmal durchaus nicht mehr so ein. Dafür macht er aber eine Reihe unwahrer Angaben, die ich auf das Durshoffsche Buch beziehen. Er schreibt z. B.:

„Abgesehen von hier hat Herr Prof. Durshoff die zum Teil sehr ärmlichen Bevölkerungsschichten der städtischen Landstriche im Auge, die sich nicht in Vergleiche stellen lassen mit unserer weit wohlhabenderen Landbevölkerung.“

Herr Dr. Durshoff schreibt aber auf Seite 77: „Und ebenso würde es auch gemeint ist für den Fall der Aufhebung unfreiwillig Unversicherte verschärfungsmäßig viele geben, da die herkömmliche Bauart der Häuser auf dem Lande eine sehr primitive und der Versicherungsnetze ein ganz unntimaler ist. B. Wertung im Zeitraum 1867-1900 der durch die städtische Versicherungsnetze eines Gebäudes:“

im Antje Gloppeburg	1240 Mark
im Antje Frisowoyhe	1373 Mark
im Antje Wedda	1363 Mark
im Antje Wilschhausen	1121 Mark

Wenn dies der Durchschnittswert ist, dann begreift es sich, daß der Versicherungswert der Keimen Wiederkäufer oft nur wenige hundert Mark beträgt. Mit der Versicherung solcher Objekte ist für eine Versicherungsgeseilschaft natürlich kein großes Geschäft zu machen, und so würden beim Aufheben der Brandkasse vermuthlich Tausende dieser Keimen unversichert bleiben müssen, weil sie keine Geseilschaft haben will.“

Für die Privatgeseilschaften ist es in der Tat kein Kunststück, zu billigeren Prämien zu versichern, wenn sie sich nur an die besten und wertvollsten Häuser heranzumachen, die anderen aber ihrem Schicksal überlassen.

Die gefährlich die Aufhebung des Zwanges wirkt, sichübert Herr Dr. Durshoff u. a. auf Seite 96:

„In dieser Beziehung sind die Erfahrungen lehrreich, die andere, in ihrer ganzen Einrichtung und Verwaltung ebenfalls hinter den Privatgeseilschaften zurückgebliebene Zwangsanstalten mit der plötzlichen Aufhebung des Versicherungszwanges gemacht haben.“

So verlor die schlesische Sozietät für das platte Land allein im Jahre 1843 mit Aufhebung des Zwanges 1326 Dominien, 8406 Schafweiden und Bauernquatscher, sowie 41726 Gärtner, Müller, Säusler usw. (Vergl. Zeitschrift des Königl. Preuß. Stat. Bureaus, Jahrgang 1867, pag. 329.)

Und dieses massenhafte Ausgehoben gerade der versicherungsbefähigten Keimen Leute dauerte auch später noch immer weiter an. So sank die Versicherungssumme in der Zeit von 1847 bis 1853 in der 3. Klasse von 17 auf 3 Millionen und 1846 bis 1853 in der 4. Klasse von 65 auf 17 Millionen.

Im Ganzen sank die Versicherungssumme bei dieser Sozietät im Zeitraum 1846 bis 1853 von 500 Millionen Mark auf etwa 81 Millionen Mark, also um 75 Prozent. Dieser Zustand geschäpde aber nicht nur den Fortbestand der Anstalt, sondern war auch aus allgemeinem volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen höchst bedauerlich, denn von den Ausgehobenen blieb nach offizieller Mitteilung des Oberpräsidenten ein großer Teil ganzlich unversichert. Und dieser Zustand bestand auch 20 Jahre später, zu Ende der 60er Jahre, noch; denn es waren, nach einem 1867 im Landwirtschaftl. Anzeiger für Schlesien erschienenen Artikel des Regierungssachsefers Trief in Oepeln, in 16 Kreisen Obersehlesiens von sämtlichen Gebäuden in den Städten 19,8 und auf dem platten Lande 56,3 Prozent, im Durchschnitt von allen Gebäuden 52,6 Prozent, ganzlich unversichert. In einzelnen Kreisen hiegt dieser Durchschnitt sogar auf 80

bis 81 Prozent für das platte Land und auf 44-46 Prozent für die Städte.

Über nicht nur in Schlesien, sondern auch in anderen Gegenden machte man ähnliche Erfahrungen. So betrug die westfälische Societät von 1846 bis 1853 30 Mill. Taler ihrer Versicherungssumme, die „Westpreussische Allgemeine“ allein im Jahre 1849 9 Millionen Taler oder 36 Prozent ihrer Versicherungssumme, die „Allpommersche hädtliche Feuer Societät“ im selben Jahre 11 Millionen Taler oder 65 Prozent ihrer Versicherungssumme ufw.

Wenn nun auch ein Teil dieser Zahlen sich vielleicht aus der Not jener Zeiten erklärt, so würde ein ähnlicher Verlauf doch auch in Oldenburg nicht unwahrscheinlich sein. Die besseren Klassen würden der Brandkasse von den weit überlegenen Privatgesellschaften vorzuzugsweise sehr bald entzogen werden ufw.

Es wird also ein massenhaftes Austritten der besseren Klassen bei Aufhebung des Zwanges mit großer Sicherheit erwartet werden können; die Folge würde sein, daß auch die Besitzer der schlechten Klassen, soweit sie nicht schon aus Sorglosigkeit, Nachlässigkeit oder falscher Sparlichkeit ausgetreten sind, nun durch die ständig wachsenden Prämien veranlaßt werden würden, ihre Versicherung anzugeben.

Vollkommen falsch ist auch die Behauptung, die auf alle mögliche Weise im Publikum verbreitet wird, so daß sie förmlich ein Dogma geworden ist, daß nämlich die Verwaltungskosten der öffentlichen Kassen zu hoch seien im Vergleich zu der Privatversicherungswirtschaft. Gerade das Gegenteil ist richtig. Alle unsere öffentlichen Versicherungsanstalten, auch unsere Berufsvereinigungen, Invaliditäts-Versicherungsanstalten ufw. arbeiten viel billiger, als wie die Privatindustrie. Die billigeren Prämienhöhe in der Feuerversicherung haben ausschließlich darin ihren Grund, daß die Privatindustrie lediglich den Namen von der Waage abschöpft und von dem übrigen Gleitenden Rest sagt: „Das magg it nich.“

Herr Prof. Dr. Dursthoff führt darüber auf Seite 86 folgendes an:

Stellt man die Zins- und sonstigen Einnahmen unbedingtheit lassend, die Leistungen der Versicherer (Beiträge, Gebühren ufw.) einerseits bei den deutschen öffentlichen Versicherungsanstalten und andererseits bei den Feuer-Versicherungsgesellschaften (Aktien-Gesellschaften) den Gegenleistungen dieser Institute gegenüber und betrachtet als solche Gegenleistungen die Schadenszahlungen und die Ausgaben für öffentliche, bezw. gemeinnützige Zwecke, so ergibt sich folgendes Bild:

1881/1890	Öffentl. Feuer-Ver.-Anstalten	Feuerver.-Gesellschaften
Leistungen der Versicherten	457 736 221 M.	516 992 854 M.
Gegenleistung der Versicherer, Schadenszahlungen	375 151 062 M.	231 508 012 M.
Ausgaben für öffentliche und gemeinnützige Zwecke	16 835 144 M.	6 263 093 M.
Summe der Gegenleistung	392 046 196 M.	237 771 105 M.
In % der Leistungen der Versicherten	85,8 %	57,6 %

Dieser Aufstellung zufolge haben die deutschen öffentlichen Anstalten von ihren Versicherten 89 256 633 Mark weniger erhoben, als die Aktien-Gesellschaften, und trotzdem 94 275 091 Mark mehr geleistet als diese, das ergibt eine Differenz zu Gunsten der öffentlichen Anstalten von 153 531 724 Mark.

so stellt sich die Summe der Gegenleistungen der Anstalten auf 439 046 661 Mark, gleich 95,9 Prozent der Leistungen der Versicherten, gegen 57,6 Prozent bei den Aktien-Gesellschaften, und die Differenz zwischen öffentlichen Anstalten und Aktien-Gesellschaften steigt in diesem Falle auf rund 200 Millionen Mark zu Gunsten der ersteren. Ihre Erklärung finden diese Zahlen vorwiegend in den erheblich höheren Verwaltungskosten der Aktien-Gesellschaften. Es betragen nämlich:

1881/1891	Bei d. öffentl. Feuerver.-Anst. Akt.-Gesell.	Bei d. Feuerver.-Anst. Akt.-Gesell.
Verwaltungsst. u. Provisionen	51 777 718 M.	164 857 766 M.
In % der Leistungen der Versicherten	11,3 %	31,8 %
In % der Gegenleistung der Versicherer	13,27 %	55,2 %

Die öffentlichen Anstalten hatten also, trotzdem sie für Schadenszahlung und gemeinnützige Zwecke ca. 100 Millionen Mark mehr aufgewandt haben als die Aktien-Gesellschaften, 113 Millionen Mark Verwaltungskosten weniger, oder im Verhältnis zu den Gegenleistungen noch nicht einmal ein Viertel der von den Aktien-Gesellschaften verausgabten Verwaltungskosten und Provisionen gehabt.

Mein Herr Gegner wird einsehen müssen, daß ich keine Angriffe durch Zitate aus der Dursthoff'schen Schrift widerlegen kann. Auch demjenigen, was er über das „freie Spiel der Kräfte“ schreibt, stehen die Dursthoff'schen Ausführungen, und besonders die sehr scharfen Ausführungen über die Syndikatsbildung bei den Gesellschaften, vollständig gegenüber.

Mein Herr Gegner hat mir jetzt wiederholt Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß meine Ansichten, die ich über die Privat-Versicherungsindustrie im Ganzen habe, durchaus nicht so einseitig sind, wie es vielleicht in hädtischen Kreisen häufig angenommen wird. Vor allem von den Auffassungen des Herrn Prof. Dr. Dursthoff trennt mich im großen Ganzen nichts Grundtätliches.

Es ist mir eine besondere Freude, daß es mir nunmehr vergönnt sein wird, im nächsten Landtage gemeinsam mit Herrn Dr. Dursthoff an der Reform einer so außerordentlich wichtigen Staatseinrichtung arbeiten zu können.

Mühlhorn, 15. Okt. 1908.

Müller.

Die Hofapotheke in Rastede

zucht, wie verlautet, demnächst in andere Hände über. Daburich wird von neuem die Erinnerung wach an den bisherigen Besitzer derselben, Herrn Hofapotheker Rathe, der so jah aus diesem Leben abgerufen wurde. Da Herr Hofapotheker Rathe in weiten Kreisen bekannt und beliebt war, dürfte ein in der Pharmazeutischen Zeitung ihm gewidmeter Nachruf manchen Leser dieses Blattes interessieren. Es heißt darin u. a.: „Rathe war aus innerer Seele heraus religiös. Wer die öfteren Störungen durch den Apothekenbetrieb verleiteten ihm die zuerst möglichst

regelmäßig gepflegten Kirchensuche. In seiner Offizin erbaute sich jetzt durch Lesen des Wortes Gottes der Mann, der da erkannt hatte, daß, wie Strach sagt, der Arzneikunde und seine Arzneien Gottes Werk sind; er getrostete sich, daß er auch eine Art Briefdienst, dem Dienst der Letzten der Gemeinde, leistete, wenn er Krankheit lindende Arznei, die „Gott aus der Erde wachsen läßt“, den Kranken verabreichte. Aus seiner Religiosität erwuchs auch sein Streben nach Erfüllung des Gebotes: „Du sollst den Feiertag heiligen,“ daher sein Eintreten für Sonntagsruhe mit der Feder, daher die derbe Art, wie er, gegen sein pekuniäres Interesse, vielleicht gelegentlich ohne Rücksicht und doch ein Erzieher des Volkes, das Publikum mit seinen unbedachten, recht wohl aufzuführenden Forderungen zurückwies: „Do möt Se woll Mondags wedderkamen, hilt ward dat nicht vertappt.“ Eine nie verlassende Erquickung war ihm der Verkehr mit des Vaterlandes Dichtern. Wer seine wunderhübsche Zusammenstellung „Reise der Arznei“ in diesen Blättern, Jahrgang 1889, gelesen hat, wird über seine große Belesenheit ebenso wie sein offenkundiges Geschick, sein Material zweckentsprechend und künstlerisch zu verarbeiten, erstent sein. Wie der Dichter sentenzen, wie die Worte der „Schrift“ sein Herz erfüllten, wie sie seines Lebens Leuchte und Stern waren und ihn forttrugen über die Stunden, die ihm nicht geblieben und nicht erspart blieben, wie sie in ihm Lust und Liebe zu seinem Beruf wachhielten und halfen, fiak über seine Gärten zu kagen, sie zu besänftigen und zu besiegen, wie Herr Rathe nebenbei des Freudenbringers Wein nicht vergaß — vielleicht mehr angetert vom Psalm 104, 15 als von Muehlers altbekanntem Kräftling —, davon spricht ein an mich gerichteter Brief, der mir so lebhaft im Gedächtnis haften geblieben war, daß ich die Todesanzeige kaum glauben wollte. Sie haben einen guten Mann begraben, mir war er mehr. Wer, so wie er, im Sinne des ihm lieben Psalm 27, 1 lebte, der stirbt wohl, dem wird die Erde leicht.

Sh. Es wäre dem noch manches hinzuzufügen, doch es würde zu weit führen, wollte man noch berichten über seine Liebe zur Natur, sein großes Interesse für Land und Leute und sein beneidenswertes Talent, sich harmlos zu freuen. In Rastede wird er oft berrnnt und nie vergessen werden.

Erntefest und Reformationsfest.

Wer das Erntefest gefeiert hat in einer der vielen gefüllten Kirchen auf dem Lande, sei es irgend auf der Geest oder etwa im Zehrerland, der wird jäpner einsehen können, warum immer wieder Stimmen laut werden, die dies Fest auf einen Sonntag verlegen wollen. Wie bald würde es so dem Sonntag gleich werden, an das jetzt kein Mensch mehr denkt, der nicht zufällig in den Kalender sieht.

Und das Reformationsfest: Unter evangelisches Volk soll sich keine Zeit gönnen dürfen, den großen Tag von Wittenberg zu feiern, den Tag der Wiederherstellung der evangelischen Kirche! Unsere jüdischen Mitbürger haben Zeit, ihre Feste zu feiern, sie schließen ihre Geschäfte, wenn's auch Kramermarkt ist. Aber wir Evangelischen können uns das nicht leisten, bei uns geht's „Geschäft“ vor. In Bremen und Preußen ist's auch so; also, Oldenburg, beeile dich, in die Fußstapfen deiner großen Nachbarn zu treten.

Eine gewisse Unterernährung der Landbevölkerung

soll durch übermäßige Gründung von Molkereien herbeigeführt werden, indem dann fast alle Milch an die Molkereien verkauft wird, der Landwirt aber, dem früher die Milch und die Butter in erster Linie selbst zugute kamen, ihm und seinem Gefinde, trinkt heute nur selten Milch und ist noch jetzener Butter, da er keine hat, so wird aus Weimar geschrieben und hinzugefügt: Die Folgen dieser verkehrten Wirtschaftspolitik zeigen sich allenthalben, wo man zu extrem die Molkereien in den Vorbergen köchelt, z. B. in Hannover, das bekanntlich die meisten Molkereien besitzt. Hier hat sich bereits ein Sinken der Militärtauglichkeitsprüfung sichtbar gezeigt. Wird nicht allein in Thüringen, sondern die „Grenzdoten“ wie die „költnische Volkszeitung“ und der Verein für ländliche Volkswirtschaft beschäftigen sich mit den Folgen der Entmischung des platten Landes. Das Organ des genannten Vereins gibt aus Neuemans Mitteilungen wieder, daß von 1896 bis 1903 der Milchertrag eines Städtlers von 93 Riter auf 115 Riter gestiegen, der eines Bauern von 1890 bis 1900 von 115 Riter auf weniger als 58 Riter gekunken ist. Freilich bringt die gesamte Milchproduktion von 19 000 Millionen Riter jährlich 1700 Millionen Mark ein.

Daß auch bei uns auf dem Lande vielfach Margarine statt Butter genossen wird, wird vielfach behauptet. Goffentlich treffen die obigen Angaben für unser Großherzogtum nicht zu.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Wandbörserhöhung in London. Nach Berichten aus London ist es nicht unmöglich, daß in der nächsten Woche eine Erhöhung des Londoner Wandbörser erfolgt. Man sei in den Kreisen der Bank von England der Ansicht, daß man, je rascher man jetzt den Diskont erhöhe, je länger mit dem erhöhten Diskont von 3 Prozent auskommen werde.

Zur industriellen Lage. In der Generalversammlung der Rati ver Maschinenbau-Gesellschaft teilte der Generaldirektor mit, daß die Gesellschaft jetzt über die finanziellen Schwierigkeiten hinweg sei; sie verfüge jetzt über eine angemessene Reserve und flüssiges Kapital. Die Beschäftigung sei leblich, man lebe aber von der Hand in den Mund.

Ueber die Lage der Eisenindustrie wurde in der gestrigen Generalversammlung des Eisen- und Stahlwertes Voesch in Dortmund etwa folgendes ausgeführt: Auf dem Eisenmarkt sei neuerdings eine weitere Verschlechterung eingetreten, da infolge der Kündigung des Hoheisenfundats und angesichts der unklaren politischen Lage die Käufer sich die äußerste Zurückhaltung auferlegten. Es seien weitere Preisrückgänge eingetreten, vielfach nähmen die Preise einen Stand ein, der die Selbstkosten nicht erreichte. Die kurzen Lieferungsfristen, die fast durchweg verlangt würden, ließen erkennen, daß nur der dringende Bedarf gedeckt werde. Anzeichen auf baldige Besserung der Lage lägen nicht vor. Die Verwaltung wolle vor allen Dingen bestritten sein, die im Laufe des bevorstehenden

guten Jahres noch erheblich gestiegenen Selbstkosten nach Möglichkeit herabzumindern. (Dieser Bericht des hiesigen gelehrten Wertes lautet so leiber recht uninteressant.)

Gleichfalls ziemlich pessimistisch äußert sich die Verwaltung des Westfälischen Stahlwerks in Bochum. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr könne sie angesichts der verhältnissen Lage auf dem Eisenmarkt nicht bestimmtes sagen; sie könne sich nur dahin äußern, daß es außerordentlich schwer halte, Aufträge überhaupt bereinzubekommen und daß die noch erheblichen Aufträge zu sehr gebildeten Preisen bereinzunehmen werden müßten.

Vom Anlagemarkt. Im Januar d. J. wurde seitens Preußens eine Anleihe mit einwöchigen 4 Prozent, später 3 1/2 Prozent und 3 1/2 Prozent verzinslich zum Kurse von 98 1/2 Prozent aufgelegt. Bei der damaligen Zeichnung wurden, wie üblich, sogenannte Sperrstücke, d. h. Zeichnungen, die bis zu einem gewissen Zeitpunkte seitens der Erwerber unterfugbar waren, besonders berücksichtigt. Die Sperrzeit auf obige Anleihe lief bis zum 31. Dezember d. J. Die nunmehr offiziell mitgeteilt wird, soll obige Sperrzeit schon vom 5. November ab als aufgehoben gelten.

Konkurs gegen den Aufsichtsrat der Solinger Bank. Im Konkurs der Solinger Bank hat der Gläubigerausschuss nunmehr die sofortige Negrefklage gegen den Aufsichtsrat beschloffen.

Vom Kallmarkt. In der gestrigen Gesellschafterversammlung des Kallindufats standen die Negrefkorderungen des Oberbergrats Wächler — wir wiesen auf eine derartige Erörterung bereits hin — zur Verhandlung. Oberbergrat Wächler hatte in diesen die Erörterungsberechtigten des Kallindufats in Frage gezogen. Die Gesellschafterversammlung beschloß, gegen diese Negrefkorderungen durch eine Resolution Stellung zu nehmen.

Berlin, 30. Okt. Börse heute still bei behaupteten Preisen.

Neueste Schlusskurse

	29. Okt.	30. Okt.
Diskonto	177,12	177,12
Leuzische	237,87	238
Handels	165,37	165,50
Bochum	219,75	219,62
Laura	197,50	198,25
Harpen	191,25	191,50
Gelsen	185,62	185,40
Spanada	174,40	174,50
Paket	105,87	105,75
Lloyd	83,80	84
4 % Russen	82,62	82,62
Nordd. Woll	129	129,50
Kendenz	ruhig.	ruhig.

Berlin, 30. Okt. Getreide. Die kleinen ergen-tinischen Wochenverdingungen und die minder günstigen Nachrichten über den Stand der dortigen Weizenfloeten regten hier entlang zu einigen Deckungen an. Im weiteren Verlaufe ermahnte die Haltung auf schwächeres Niveau und im Einklange mit der Molligkeit in Kagen. Roggen und unter dem Drucke starken Provinzangebotes und auf Dezember-Reaktiononen noch. Hafer und Mais still und preisunverändert. Nittel weiter fest. — Weiter teillweise be-wölft.

Waren	b. Schl.	Eröff.	Schlus	b. Schl.	Eröff.	Schlus
Weizen	205,25	—	205,75	Oafer	164,75	164,50 164,50
De.	205	—	204,50	Mai	166,75	166,50 166,50
Mai	210	—	209,75	Mais	159,75	159,50 159,50
Roggen	—	—	—	Mai	149	149
De.	175,50	175	174	Nittel	65,90	65,90
Mai	182,25	182,25	181,75	De.	66,50	66,50
				Mai	—	62

Schiffsnachrichten.

30. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Machen“, Sellmers, von Brasilien, heute 8 Uhr morg. in Antwerpen. „Bayern“, Milkoff, nach Genua, heute in Smyrna. „Coblenz“, Saad, nach Brasilien, heute 9 Uhr morg. Duesant postiert. „Erlangen“, Waars, gestern von Santos nach Bahia. „Großer Kurfuirt“, Langentier, gestern 12 Uhr mitt. von Newport nach der Wejer. „König Albert“, Feyen, gestern 12 Uhr mittags von Genua via Neapel und Gibraltar nach Newport. „Königin Julie“, Garrafoglio, von Genua, gestern 6 Uhr nachm. in Newport. „Luitpold“, Dewers, von Ostasien, heute 9 Uhr vorm. von Port Said nach Neapel. „Prinz Etzel Friedrich“, Waldhorn, von Ostasien, gestern 3 Uhr nachm. in Antwerpen. „Prinz Albrecht“, Hoyt, von Ostasien, heute 1 Uhr morgens in Shanghai. „Moon“, D. Bahne, nach Australien, gestern 3 Uhr nachm. in Antwerpen. „Sachsen“, Dextor, nach Barcelona, heute von Batum. „Sutari“, Rehm, nach Batum, heute von Marseille. „Schleswig“, Reich, nach Alexandrien, heute 6 Uhr morgens in Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Samsa“.

„Drachenfels“, Reimers, von Boston nach Newport, heute in Newport. „Chrenfels“, Kridens, gestern von Suez nach Kangoon. „Kattenturm“, Wolfmann, heute von Suez nach Boston und Newport. „Lindensfels“, Kemeier, heute von Port Said nach Hamburg. „Marienfels“, Sandstedt, heute von Port Said nach Hull. „Adenfels“, Wolf, gestern von Suez nach Colombo, Madras und Calcutta. „Moenfels“, Gelbo, heute in Calcutta. „Scharfels“, Weinmann, heute von Calcutta nach Philadelphia und Newport. „Martensfels“, Steinert, gestern in Kangoon.

Wir haben den Betrieb unseres altberühmten



Köstritzer Schwarzbieres
Herrn H. Klostermann, Kleine Bahnhofstr. 11, Bernhardsgr. 300, überiragen.

Das Köstritzer Schwarzbier ist ein Gesundheits-, Nähr- und Kraft-bier mit wenig Alkohol und viel Malzgetraide. Es wird arguirt, verordnet für Rekonvaleszenten, Nerven-, Nierenschwäche, Nervösität, Lebererkrankungen, Schwächliche, kranke Mütter und Wöchnerinnen.

Es nährt, stärkt, aber ermüdet nicht. Nicht zu verwählen mit den überjährligen mit Zuder veresteten Malzbieren. Nur echt, wenn die Flasche unser gel. edel. Fürtliches Wappen-Etikett tragen.

Fürstliche Brauerei Köstritz.

Gebr. 1806.

J. H. Böger,
Achterstr. 17. Fernruf 389

Federn u. Dauen,
Inlette, Bezüge, Kissen-
bezüge v. Stück u. genäht.
Stoppdecken, Bettdecken,
Schlafdecken etc.
Umstopfen von Betten.

Gemeinde Oversten.

Zur Regelung der Gemeinde-
angelegenheiten, Verhandlungs-
sitzungen, am 2. Diensttags, den 3.
November, vormittags von 8-12 Uhr,
für Oversten II denselben Tag,
nachmittags von 2-6 Uhr,
für Oversten III und Friedrichs-
feld am Mittwoch, den 4. Novbr.,
vormittags von 8-12 Uhr,
für Oversten IV denselben Tag,
nachmittags von 2-6 Uhr,
für Weisendorf, Ofenerfeld und
Nab. Zuschläge am Donnes-
tag, den 6. November, vormit-
tags von 8-12 Uhr in
S t i m m u n g s W i r t s c h a f t e n
in Weisendorf,
denselben Tag, nachm. von 2-5
Uhr, für Ofen, Wehen und
Rechlon in Grashorn's
Wirtschaftshaus in
Weisendorf,
Freitag, den 6. Nov., vormittags
von 8-12 Uhr, für Peters-
feld I und II in Brügge-
mann's Wirtschaftshaus in Peters-
feld,
denselben Tag, nachmittags von
3-5 Uhr, für Hoherfeld in
S u n t e m a n n ' s W i r t s c h a f t e n
in Hoherfeld.
Ausstellungen finden gleich-
zeitig statt.
An Sonn- und Festtagen finden
keine Verhandlungen statt.

Wiedemann,
Gemeinderrechnungsführer.

Günstige Kaufgelegenheit.

Vorgeliebt, Frau Ww. Wohlt-
mann in Oldenburg beachtet
ihre in Vorgeliebt belegene

Befreiung,

bestehend aus einem
großem Wohnhause n.
1.4618 ha Lust- und
Gemüsegarten u. Part-
anlagen.

Offentlich meistbietend verkaufen
zu lassen. Die Befreiung liegt
unmittelbar am Bahnhof Vor-
geliebte und der Chauffee Varel-
Wohorn und bietet eine gün-
stige Kaufgelegenheit für Rentner
oder auch für Bauunternehmer,
da sich von der Befreiung be-
sonders günstige Vorteile ab-
nehmen lassen und ca. 10000
Brennentschädigungsgeld f. den
kürzlich abgebrannten Stall dem
Käufer mit übertragen werden.
Gehter Verkaufstermin findet
statt am

Freitag,

den 6. Novbr.,
nachm. 5 Uhr,
im Vorhagenhause in Vorgeliebte.
Kaufliebhaber laden ein
Fischer, Aut.

Einfamilien-Haus,

15 Min. v. d. Stadt Oldenburg
entfernt, a. d. Chauffee Olden-
burg-Geliebte belegen, umständ-
licher zu verkaufen.

Das Haus mit Stallbau ist
fast neu, der Garten ca. 2 a. s.
groß, mit den besten Obstbaum-
sorten ic. bepflanzt, an. Bauland
kann noch nach Belieben zuge-
kauft werden.
Offerten unter M. K. postlag.
Oldenburg erbeten.

Zu kaufen gesucht

eine bessere
Befreiung
bestehend aus modern eingerich-
tetem Wohnhause mit Garten, an
guter Lage Oldenburgs.
Offerten mit Details und Preis-
angabe unter S. 436 an die Ex-
pedition dieses Blattes.

Da dieses Grundstück ein frommes
Stifts-Werd. Offerten mit An-
gabe des Preises und Alters be-
zweckt d. Exp. d. Bl. n. S. 452

Wahnbeck.
Habe 50 Stück
Fahrräder,

neue und gebrauchte Herren-
Damen und Kinder-Räder jetzt
weit unter Preis abzugeben.
1 fast neues Motorrad
billig.
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig.

Johann Fr. Hillje.

Wahnbeck.
Fahrrad-Laternen,
konkurrenzlos billige Preise,
große Auswahl.
Johann Fr. Hillje.



**Frischens
Handelsschule,**

Bremen, Martinikirchhof 3.
Von 14 Spezialfachlehrern
erhalten Damen und Herren
in 1/2, 3/4 und Jahreskursen
gründl. fachgemäße Ausbil-
dung als: Schreiber für Hand-
oder Maschinenarbeit, Buch-
halter, Stenographen, Korre-
spondenten, Kassierer, Lager-
meister, Kommiss und Zehr-
linge. Gegen einm. Spon-
sorat vollständige Aus-
bildung. Stellung
kostenlos. Zeugnisausstellg.
Pensionsnachweis.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. Hans Wolff,
Bremen, Hafensstrasse 2.

Bettmatten,

auch Sofenmatten, beliebig, sofort
unter Garantie. (Aust. geg. Re-
tourm.). Schöne & Co. Frank-
furt a. M. Nr. 236.

Schreibmaschinen

gebrauchte, gut erhaltene
nur erstklassige Systeme, billig
abzugeben.
Christoph Steinmeyer.

**30 Ladungen
Stedrüben**

abzugeben.
Sirech bei Varel. Otto Sandkuhl.

Zu pachten gesucht

auf sofort oder später
1 gutgehende Wirtschaft
(Stadt oder Land). Späterer
Kauf nicht ausgeschlossen.
Off. Offerten unter S. 447 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Milchtouren

zum 1. Januar vergeben werden.
Offerten sind bis zum 8. Nov.
einzuweisen.
Molkerei-Gen. Wüsting,
e. G. m. b. H.

Kostüm-Atelier.

Anfertigung eleganter sowie
einfacher
— Damen-Moden —
unter Garantie des Gutes
empfehle zu billigen Preisen.
Else Weinberg,
Humboldtstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**G. Horn, Achtern-
strasse 43.**

Empfehle in grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen:

Garnierte Hüte

In modernsten Formen mit eleganten chicken Garnituren
— von 3.50 Mk. an bis zu den allerfeinsten. —
• Einf. garnierte Hüte • von 1.85 Mk. an bis zu den
allerfeinsten Neuheiten. • •
• Kinderhüte in allen Preislagen von 1.25 Mk. an.
• Schleier in allen Neuheiten der Saison. •
• Modellhüte • sind in gross. Auswahl z.
gef. Ansicht ausgestellt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Petroleum-
Heizöfen.**



Auf Wunsch 3 Tage zur Probe.

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathaus.

**Feuer- und diebstahlsichere
Geldschränke.**
Erfüllendes Fabrikat
unter Garantie.
Mehrzahl prämiert.
— Großes Lager. —
— Billige Preise. —
W. M. Busse,
Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
Febr. 412.

Gartenfreunde!

Zum Herbstverland sende jedem
meinen Katalog über ca. 40 Sort.
Rosen, Chrysanth., Fier- und
Beechsträucher, Blumenweib.
u. Knollen, Topfpflanzen
Rich. Lessmann, Altona/Elbe
Verlandgärtnerei.

Wagenleiden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was mir
von jahrelangen, qualvollen
Wagen- u. Verbanungsbeschwer-
den geholfen hat.
H. Hoed, Lehrerin,
Eichengartenb. Frankfurt a. M.

Haut- u. Harnleiden.

Schwächezustände,
auch rezidirende Fälle, behandelt
direkt u. ohne schädliche Mittel
E. Herrmann, Apotheker,
Berlin, Neue Königstr. 211.
Prop. u. Aust. gratis u. franco.

Guter Portwein

in Demitobon von 5 u. 10 Litr.
p. Lit. 1.10 Mk. u. 90 a.
Marca-Italia
p. Lit. 70 a. 10 Lit. 6.50 Mk.
vorrätl. Tisch- u. Gesellschafts-
wein, p. Lit. 90 a. 10 Lit. 8 Mk.

Echter Samos

p. Lit. von 70 a an
Kerner Bordeaux, Rhein-
Wein, u. Dessert-Weine, sowie
Spirituosen u. More in jeder
Preisstufe empfiehlt

August Scheelje,

Weinhandlung,
Fernsprecher 822.
Rabattmarken ab 5 % in bar.



Das Beste der Neuzeit. Von Sachver-
ständ. anerkannte hochartige deutsche Singer-
Nähmaschine neuesten Systems mit Fußstübe,
reich verz. Saion-Gestell, hohleg. Aus-
baumtisch mit Verstellstufen, starker Bauart
u. faml. Apparat 45 Mk. mit 300g. Probzeit u.
Singer-Öl. Alle Systeme igweert. Maschinen zu
gerichtl. Preise. Neue Central-Nähm.,
Schmellnäh., Mundstich-Nähmaschine m. groß.
Spule. Schwingschiff-Maschine mit patentirt.
Schiffchen. Etic- u. Stopparat zu faml.
Maschin. nebst Anleig., Voll-, Weing- u. Waschmaschinen zu billigt.
Nabelpreisen. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine
Kosten zurück. Vierternt d. Verband. deutscher Reamten-Vereine,
einzel. in Lehrer-, Köchler-, Werkmeister-, Militär-, Verh.-Büro- u.
Brennereien, Bohmische, D. Neumann, Kaiser, d. Eisen-
Bauwerke u. Arb.-Vereine. Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 u. 12 sind
zur vollsten Zufrieden. ausgefallen. werde Ihre firma aufs er-
beste empfehlen. Sie sparen viel Geld d. dir. Eint. bei d. ersten
u. in allen Geg. Deutschl.
eingel. Nähmaschinenfirma **J. Jacobsohn,**
Berlin C., Preussische 45. Rat. u. Invernehmungssicht. grat. u. foto.

Vort mit den Hofenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder foto. gegen franco-Rücksendung den
Gesundheitsrat-Prüfungsausschuss! Genuein, Reis nach, gesunde Gal-
tung, keine Nerven, kein Zuck, kein Schweiß, kein Angst, Preis 1.25,
3 Ct. 3. M. pr. Dose. L. Schwarz & Co., Berlin 154, Drednestr. 80.

**Dr. Thompson's
Seifen**

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen

ist

das beste Waschmittel.

1/2 Pfg. 10 Pfg.

Vertretung u. Lager bei G. W. Carl Fischbeck jr.,
Oldenburg.

**Grösstes kaufmännisches Auskunftsbureau
der Welt.**

R. G. DUN & Co.

Deutschland und Ausland,
1841 gegründet. 209 unter eigener Leitung
Neu eröffnet: Strassburg i. E. stehende Filialen.

Bremen, Langenstrasse 16.

Schaper's Hotel, Bremen.
F. W. Scheele.

J. H. Böger,
Achterstr. 17. Fernruf 389.

:: Leinen, Halbleinen, ::
Barchend,
Flanelle, Körper, Piqués,
beste eläss. Hemdentuche
von 40 Pfg. an.

Hansa
mit beschränkter Haftung
BREMEN

Telegr.-Adr. Fernsprecher
Motorhansa. No. 497

LICHT-KRAFT

Erfinder!

Gute Ideen zwecks Annahme
und Verwertung im In- u.
Ausl. ist gel. „Confidentia“,
Patent-Gr.- u. Verw.-Ge-
schl.- u. b. S., Köln a. Rh.,
Agrimipat. 17. Strengste Ver-
schwiegen. geg. hohe Sicherh.

Unreinen Teint,

Hauptkeil, Milseer,
Gesichtsröte, Som-
mersprossen und
sonst. lästige Schön-
heitsfehler beseitigt
unbed. schnell und
sicher über Nacht
„Crème Noa“

Dose Mk. 2.20 franko. Probefdose
Mark 1.20 frko. Erfolg attestiert!
Ratgeber: „Die Geheimnisse der
Schönheit“ gratis.

Max Noa,

Berlin-Niederschönhausen Nr. 168.

Zu billigsten Tagespreisen

- Anthracitkohlen,
- Salonkohlen,
- Schmiedekohlen,
- Rufkohlen,
- Hüttenfoks,
- Britterts,
- Brennholz.

Gebr. Meyer,

Ecke Alexander- u. Lamberstr.,
Telephon 74.

Homöopathie

Frauenleiden
Geschlechtskrankheiten
jeder Art, Weisflg., Nerven, Unterleib-
leiden, Gicht, Rube, folgen heimlicher
Drogenwirkung. Verschreibung ic. ic. be-
handelt gründlich und gemüthlich

Frau Dr. Haeseler,

Hambura, Reeperbahn 46. O
Biele Dankbriefen!

Für die Obstgärten

empfehle
Thomasmehl,
Kainit, Kalk.
Gustav Wiemken,

Samen- und
Kunstdünger-Fabrikation.

Frauen!

Bei Periodenstörung best-
wehrt mein allein echtes japa-
nisch. Perioedenpulver „Gefisa“.
Geleglich frei. Besser als teure
Krauterbäder. Schmalch- nur
3 Mk. Distr. Verland. H. Gol-
beck, Berlin 31, Kriedrichstr. 243.
Fr. B. schreibt: Weilen Dent für
Frau Pulver. Wirkung war aus-
gezeichnet. — Fr. D. Da der
Erfolg schon am 2. Tage ein-
trat, kann ich das Pulver der
besten Frauenwelt empfehlen.

Ferd. Würdemann, Oldenburg i. Gr.,

Kontor Staustraße 12,

Lager Staulinie,

Fernsprecher seit 1. Oktober a. c. Nr. 155,

Eingang nur Staustraße 12,

empfiehlt als Spezialität:

◀ Pack- und Pergament-Papiere aller Art ▶
 in Bogen und auf Rollen, sowie für Papier-Abreiß-Apparate,
Tüten mit und ohne Firma in vielen Qualitäten
 für die Kolonialwaren- und Bäcker-Branche zu billigsten
 Fabrikpreisen.
 ▶ Papier-Abreiß-Apparate zu Katalogpreisen. ▶

Anfertigung von sämtlichen Geschäftspapieren mit Druck
 prompt und geschmackvoll, besonders modern ausgeführt
 Verlobungs-, Hochzeits-, Geburts- u. Trauer-Anzeigen, Visitenkarten.

*** Bei Bedarf bitte Offerte einfordern. ***

Pelze!

Täglicher Eingang von Neuheiten in
Damen-Blousen und -Kleiderstoffen.

Elegante Streifen, Moderne Farben u. Gewebe.

Hauskleiderstoffe

jeder Art, äusserst solide.

Anfertigung von Damengarderobe in eigenem Atelier
 :: :: unter Leitung einer erstklassigen Direktrice. :: ::

Übernahme ganzer Brautausstattungen
Betten in jeder Preislage

aus vorzüglichen Inletten und nur doppelt gereinigten Federn und Daunen.

Damen- und Kinder-Wäsche.

Erprobte Stoffqualitäten für Leib- und Bettwäsche, besonders preiswert.

:: Größte Auswahl in Gardinen. ::

P. F. Ritter, Hofl.,

Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Gründungsjahr
1764.

Fernruf
No. 596.



Hugo Nolte

Schüttingstr. 9.
Spezial-Geschäft
 für
**Handschuhe,
 Krawatten,
 Herren-Wäsche
 Damen-Gürtel.**

1 Mk. 50 Pfg.
 kostet ein Portemonnaie o. einen
 Etui-Kleiderbecher. Innen-
 seite mit Nadelverschluss.
 Seine.
Galleerde, Mottenstr. 20.



Die Nonne

Klostergeheimnisse
 Erustes u. Helteres
 hinter Kutte und
 Schleier. 2 Bde.
 400 S. Mk. 2.50.

Die Nacktheit
 110 S. o. Abb. 230.
 Interess. Reise-Lekt.
 III. Katalog gratis.

Röpke & Co.
 Buchh., Bremen.

Düngerhäuten zu verkaufen.
 Werksstraße 13.

Zu verkaufen Kommode und
 1 Vertikal. Mühlentstraße 6.

Wohnung vom 1. November ab
 im Hause des Herrn Bäder-
 meisters Lürken, Nadorfstr. 34.
 Frau Ww. Grebe, Hebamme.

Stuhlfuß zu verkaufen.
 D. Senjes, Artillerieweg 6b.

Zu verkaufen großer Teppich
 und Kleiderkasten.
 Grünelstraße 13b.

Verloren.

Verloren Schlüssel und
 Dohren eine goldene Kette und
 Herz mit Rubin. Geg. Belohn.
 abzugeben Roggenamstr. 19.

Verloren auf dem Wege von
 der Baarenstraße nach der
 Blumenstraße eine silberne
 Stoppuhr mit Monogram. Dem
 Wiederbringer 5 M. Belohnung.
 Aug. Gellermann.

Zu verleihen.

Geld ohne Bürgen schnell bis-
 tretet gibt Selbstgeber
Streifen, Berlin 124, Poststr. 17.
Geld an jedermann, auch geg.
 bequeme Kautionszahlung, ver-
 setzt bisret und schnell zu fulant.
 Bedingung. Selbstgeber **C. A.
 Winkler, Berlin 57, Potsdamer-
 str. 65. Glänzende Dankschreiben.**

Bar Geld verleiht an jedermann zu
 fulantem Beding. an-
 erkannt reell. bisret. u. schnell.
 Maternstraße, Prov. v. Darlehn.
 Glana. Danfähr. C. Grünler.
 Berlin W. 273. Friedrichstr. 196.

Geld Darlehne ohne Bürgen,
 raumlos. Müdz. u. Selbst-
 geb. Hengstmann, Postamt,
 Gubenwegstr. 59. Rückporto.

Anzuleihen gesucht.

Zum 1. Mai 1909 auf Haus
 gegen sehr sich. Hypothek zu 4 1/2 %
3000 Mark
 anzuleihen gesucht.
 Offerten unter S. 434 an die
 Exped. d. Bl.

Euche 7000. — gegen gute
 2. Hypothek auf ein hies. Gehaus
 baldmöglich. umzutun. 6% Juni.
C. A. Gantig, Bremen, Oberstr. 74

Miet-Gesuche.

Gesucht auf Mai für einen
 Landwirt Unterwohnng mit 2
 Stuben, 3 Kammern nebst Zu-
 behör, in der Nähe der Stadt.
 Offerten unter S. 441 an die
 Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht
 zu Mai herrschaftliche
 Wohnung. Offerten
 postlagernd unt. A. B. 20.

Junge Personen suchen zu
 Mai freundl. absteht. Oberstr.
 im Pr. 300-400 M. Off. u. V. 75
 an die Filiale, Langestr. 20.

Gesucht H. Wohnung in der
 Nähe der Dienstadtstr. 10. od.
 10at. Näh. Filiale. Langestr. 20.

Zu vermieten.

Mit Hof zu verm. eine ich. ge-
 räum. Oberw. Mühlentstr. 25.
 Zu verm. od. zu verk. 1. Mai
 od. früh. die geräum. Wohnung
 in St. u. gr. Garten Grünel-
 weg Nr. 7.
 Näheres Kanalstr. 22. ob.
 Zu verm. Logis. Nadorfstr. 47.
 Zu verm. zum 1. Mai an ruh.
 Bewohner die Oberwohnng
 Blumenstr. 65. Zu beziehen von
 11 1/2 - 3 Uhr. **Zudw. Gallertede.**

Den von Herrn Klempnermei-
 ster Röhler vorübergehend be-
 nutzen

Laden

mit Kabinett und großem hellen
 Arbeitsraum, sowie die zweite
 Etage in meinem Hause Innerer
 Damm 12 habe ich zum 1. Mai
 1909 an ruhende od. akt. zu ver-
 mieten. Nachfragen wünsch-
 lich 5-6 Uhr nachmittags.
Hanna Feiler.

In meinem vor 3 Jahren neu-
 erbauten Hause, mit Gas, elektr.
 Licht, Wasserleitung u. Bade-
 richtung, habe zu Mai 1909 die
 Unter- u. Oberwohnng zu ver-
 mieten, ev. m. Herdofen und
 Garten. Schlüsselstr. Nadorfstr. 31.

Zu verm. auf Mai 3räumige
 Unterwohnng mit Zubehör an
 ruhige Bewohner. Zu beziehen
 3-5 Uhr. Nadorfstr. 32.

Zu verm. auf gleich od. später
 eine 3räumige Unterwohnng
 mit Zubehör. Näheres
 Nadorfstr. 6. Seiteneingang.

Zu vermiet. die Oberwohnng
 Wellenstraße 4.

Zu vermieten zu Mai Ober-
 wohnng mit Balkon an ruhige
 Bewohner. Preis 500 M. Zu
 beziehen von 10-11 Uhr.
Ang. Heilmann, Auguststr. 2.

Eine freundl. Oberwohnng
 mit Gas- u. Wasserleitung an
 der Langestr. steht auf 1. Mai
 1909 zu verm. Preis 500 M.
 Näh. **Kantienale 20, part.**

Umständehalber ist auf sofort
 eine abstehtbare Oberwohnng
 (5 Räume) zu vermieten.
Glöppenburgerstraße 70.

Höherstraße. In mein. Gener-
 hose ist noch d. Seitenwohnng
 auf sofort zu vermieten.
Frau Weber Bue.

Möbl. Wohn- u. Schlff. an 2
 i. Leute zu v. Nadorfstr. 12b. ob.

Wohn- und Schlafzimmer.

Zu verm. ein besseres möblert.
 vassend für einen Herrn.
Meinardstraße 5.
 3. v. f. r. d. m. St. u. K. an
 1. o. 2. i. Leute. Mühlstr. 14.
Logis f. 2 jg. S. Johannisstr. 11.
 M. St. u. K. z. v. Nadorfstr. 16.
 Zu v. g. möbl. St. u. K. Her-
 strasse, Penken, nahe der Post.
 3. v. J. m. B. Kurwischstr. 3.
 Gut möbl. Wohn- u. Schlff.
 an bessere Herrn zu verm.
Kaiserstr. 15 II. links.

Lager- und Werksträume

mit Wohnung und großem Hof
 im ganzen oder geteilt zu ver-
 mieten. Mitte der Stadt.
 Anfragen unter S. 444 an die
 Exped. d. Blattes erbeten.

Große helle
**Lager- und
 Werksträume**
 mit Wohnung und großem Hof
 im ganzen oder geteilt zu ver-
 mieten. Mitte der Stadt.
 Anfragen unter S. 444 an die
 Exped. d. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer. Nadorfstr. 8.
Gutes Logis. Baarenstr. 22.
 Gut möbl. Wohn- und Schlff-
 zimmer, ev. mit voller Pension.
Rödelcamp 2 part.

Artillerieweg 8

sind noch Lager- od. Werkstätten-
 räumlichkeiten zu vermiet. Näh.
Wallstraße 24.

Logis f. 2 i. Leute. Bergstr. 2.

Stellen-Gesuche.

Euche für meinen fotografie-
 fundigen Sohn, welcher Ostern
 die Schule verläßt.

Stellung als Lehrling
 in einem Kontor.
 Geht. Offerten mit näheren An-
 gaben befördert die Expedition
 dieses Blattes unter S. 448.

Junger Kaufmann,

geht zum 1. Januar 1909;
 etwas Naution erforderlich. Off.
 unt. S. 456 an die Exp. d. Bl.

Für meinen Sohn, der n. Ostern
 die Schule verläßt, suche ich Stelle
 als Volontär in einem Kolonial-
 waren-Geschäft mit Geschäftsw.
 auf d. Lande. Off. u. K. 61 an
 d. **Hilffs Ann.-Exp., Osternd.**

Offene Stellen.

Männliche.

Glänzende Existenz.
 Für das **Größte Oldenburg**
 und **Oldenburg** ist das Allein-
 vertriebsrecht eines ganz hervor-
 ragenden Gebrauchs-Artikels,
 P. K. P. u. D. R. G. M. ang.,
 zu vergeben, welcher fast von
 jedem existierenden Geschäft 3
 Verkauf aufgenommen wird.
 Der Artikel ist ein dringendes
 Bedürfnis für jedermann u. da
 enorm billig, muß unbedingt ein
 Massenvertrieb erzielt werden,
 welcher dem Käufer der Sache
 bei eingetauschten Preis einen
 dauernden Nutzen bringt.
 Gewinn von ca. 5000 M.
 bringt. Branchenkenntnisse sowie
 Laden nicht erforderlich, daher
 vorzüglich zur **Neueinstellung**
 geeignet. Größtliches Bar-
 kapital ca. 1000 M. Einjährige
 Bestanden erhalten ausfüllt.
 Offerten u. Rentabilitätsberech-
 nung, Geht. Anfragen erbet. unter
 F. F. 250 Bremen, Postamt 11.

Solider tüchtiger

Schuhmachergeselle

auf dauernde Arbeit gesucht.

J. Jungblut,

Schüttingstr. 13/19.

freie Stellenvermittlung

für Feinbäule und Gehilfen,
 grüße Familienstände d. Welt!!!
 Geht. **Wohlfahrtsvereinsamt**
Berein für Handlungs-Kommiss
 von 1858
 (staufmann. Verein) in Hamburg.
 Salbi. Beitrags 450 M. f. Gehilf.
Bremen, Oberstr. 82 II.

Gut bezahlte Stellung

als Buchhalt., Korrekt., Stenogr.
 oder Maschinenführ. erwünscht.
Damen und Herren
kostenlos
 nach einer 3-4monat. Ausbil-
 dung in
Wernicke's Handelsschule
 Bremen, Ansgaritorstr. 22.

Gesucht zu Ostern oder 1. Mai
ein Tischlerlehrling.

Gebr. Denkmann,
 Bürgerstraße 18/19.

Gesucht

zu Ostern 1909 ein
Dehrling

für mein Kolonialwaren-geschäft.
Feidmühle (Zweveland).
Edward Kopken.

Intelligenten Junge ordentl.
 Eltern, der Lust hat, die Zah-
 rechnung zu erlernen, als

Lehrling

gesucht. Hofschmiedt Kempen.

Lehrling.

Ein junger Mann mit guter
 Schulausbildung kann sofort oder
 später als Lehrling bei uns ein-
 treten unter günstigen Beding.
 Geht. Schriftl. Mitteilungen erw.
 Verkaufsgeschäft Norddeut-
 schen, Holtenauer, c. S. m. b. H.,
 Oldenburg i. Gr.

Hausierer

geht zum 1. Januar 1909;
 etwas Naution erforderlich. Off.
 unt. S. 456 an die Exp. d. Bl.

Maurer
Franz Köters,
 Hohenfelder Chaussee

Dienburg. Geht. auf sofort
Schuhmachergeselle a. dauernd.
 Ab. **S. Deche, Bremen-Gh. 14.**

Schneider gesucht

für Solen außer dem Hause.
 Näh. Filiale. **Langestr. 20.**

Wahnded. Gesucht zu Ostern
 1909 ein **Dehrling.**
Sermann Klostermann,
 Schmitzmeister.

Für ein gerichtetes Man-
 geschäft auf dem Lande wird zu
 Ostern 1909 ein **fixer**

Lehrling gesucht

mit guten Schulfenntnissen unter
 günstigen Bedingungen.
 Offerten unter V. 55 Filiale
 Langestr. 20.

A. Jof. e. **Schuhmachergeselle**
Fr. Köpken, Bremerstr. 11.
Brate. Auf sofort ein tüchtiger

Geselle

für meine Bäckerei.
Edward Behrens, am Postamt

Weibliche.

Suche auf sofort oder 15. 30.
 vember ein

Fräulein,

welches selbständig Kochen kann.
Damm, Nadorfstr. 3.

Für ein hiesiges Geschäft wird
 auf möglichst sofort ein

Fräulein

gesucht für leichte Kontorarbeit
 Geht. Schriftl. Offerten mit Be-
 zeichn. der Gehaltsansprüche er-
 beten S. 461 an die Exp. d. Bl.

Ges. mögl. sof. leub. Frau ab
 Wädch. f. einige Monate u. i.
 d. Nacht bei älterer Dame in
 unter S. 458 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort eine

Frau

zum Reinmachen der Stube
 nachm. nach 2 Uhr. Vergütung
 12 Mk. monatlich.

Frau J. Rüdewich,

Nadorfstr. 2.

Gesucht für ein feines Web-
 waren-geschäft ein

Lehmwädchen

oder jüngere
Verkäuferin.
 Offerten unter S. 453 an die
 Expedition d. Bl.

In einem Geschäftsbüreau
 wird zur Erlage der Hausfrau
 ein treues und fleißiges

Mädchen gesucht.

Demselben wäre Gelegenheit
 gegeben, sich im Geschäft und im
 Weibhand auszubilden.
 Einwas. Gehalt, später fleißig
 und gute Behandlung zugesichert.
 * Offerten bis zum 8. Oktob.
 unter H. F. 230 postlagernd
 Witten i. Westf. erbeten.

Zu sofort gesucht

jung. Mädchen, Koch, ordentl.
 Eltern, zuverlässig, willig und
 fleißig, als Stütze der Hausfrau
 b. Familienanschluss. Geht. ev.
 Gelegenheit, die seine Nähe ge-
 erlernen. Off. an
Frau Dina Salzmann,
Mühlentwischen-Baum,
 Bremerstr. 5.

Zur geneigten Erlernung des
 Geschäftes und des Kochens
 finden

junge Mädchen

freundliche Aufnahme in einem
 Damen-pensionat.
 Offerten unter S. 428 an die
 Expedition d. Bl.

Nordenham - Niens.

auf sofort oder später ein
junges Mädchen.
 Frau S. Harz,
 Glettr. West.